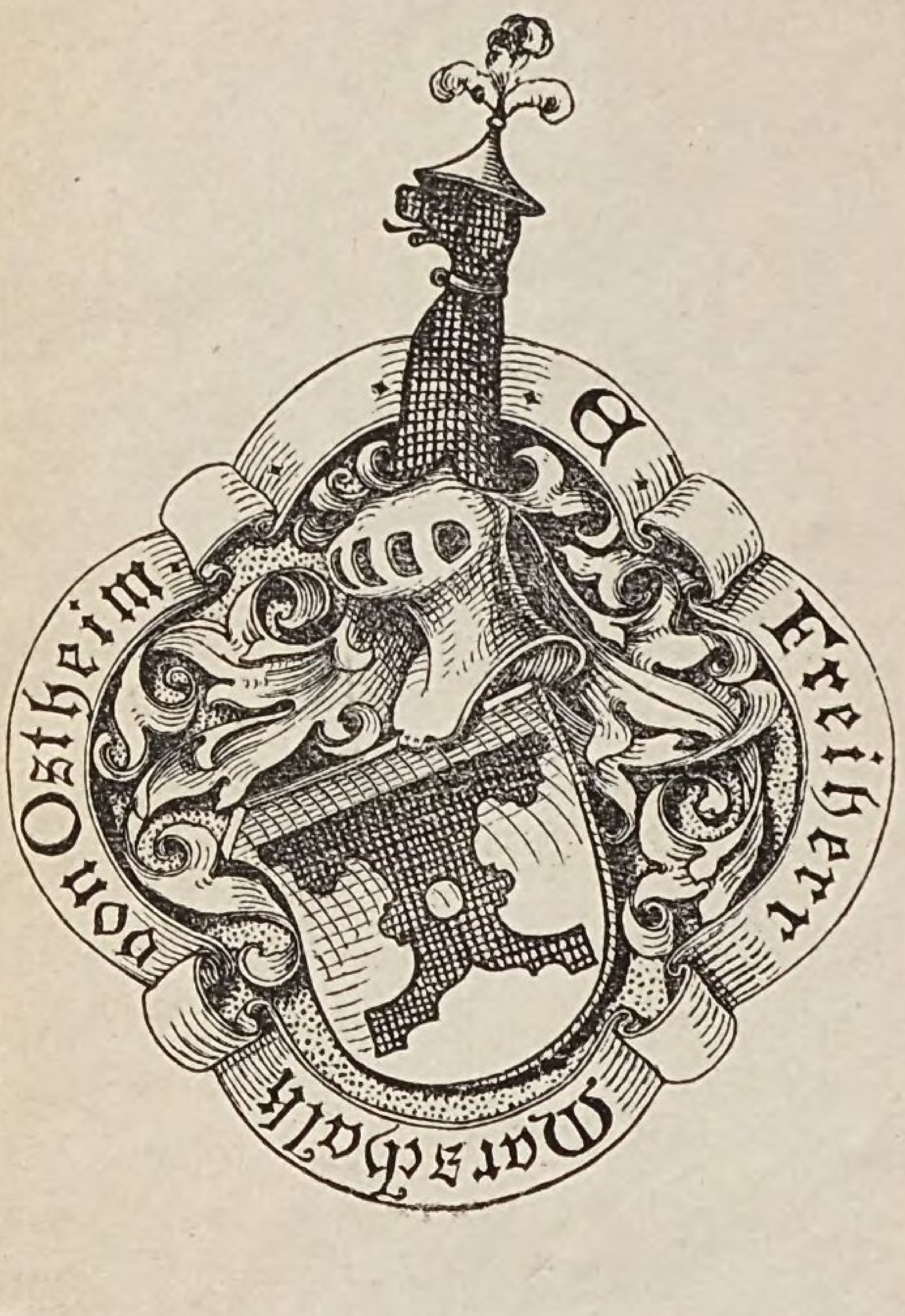

Freiherr Marschalk von Ostheim

Deutsche Flüchtlinge.

Zeitbild

von

Albert Grün.

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1851.

Zueignung.

Wer will's? — Geb' ich es Euch, Ihr Hohen
Und Allerhöchsten? — Nein, ich bin
Ein Mensch, und menschlich reiner Sinn
Ist von den Fürsten längst geflohen.
Ein Mann — o glaubt's! — naht keinem Throne
Mit Liebesgaben in der Hand,
Denn blutig flammt auf jeder Krone
Das oderint dum metuant.

Wollt Ihr es, die Ihr an der Schelde,
Der Themse, Marne oder Aar,
Des Feuers und des Wassers baar,
Die Leiden duldet, die ich melde?
Behüte Gott! — In Euren Wunden
Zu wühlen — härter, als Granit —
Es ziemte wenig dem Gesunden,
Geschweige Dem, der mit Euch litt.

Willst Du es, Freund, drunten am Rheine —
Du, dessen hohe Sicherheit
Mich, o wie oft! geweiht, gefeit,
Wenn keck ich streifte das Gemeine?

Der mir die Schuppen der Verblendung
Benahm — willst Du es, Ferdinand?
— Den Reichen geben, ist Verschwendung!
Wer trüge Funken in den Brand?

Ich geb' es Euch, Ihr offnen Seelen,
Die mit den Fröhlichen Ihr lacht,
Nächte mit Leidenden durchwacht,
Wenn Angst und Noth die Stunden zählen.
Ich geb' es Euch — nicht daß Ihr fluchet
Den Harten, die da quälen — nein,
Daß Ihr die Qual zu lindern suchet!
Der Mensch soll gut und milde sein.

Deutsche Flüchtlinge.

I.

Zum Eingang.

„Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht,
„Was ihr nicht münzt, das, meint ihr, gelte nicht."
(Mephistopheles.)

Es war am 15. October 1849. —

Ueber den Gutenbergsplatz zu Straßburg schlenderte langsam ein Mann in braunem Paletot. Die Curven, die sein Gang beschrieb, das häufige Umdrehen, die Beweglichkeit der Blicke, die bald wie Schnellläufer in die verschiedenen Straßen hinein und wieder zurückeilten, bald wie Seiltänzer an den einzelnen Häusern hinauf und wieder herabliefen: das Alles ließ errathen, er suche etwas, ohne zu wissen, wo und wie.

Die Glocke der Münsteruhr schlug. Eins — zwei — drei — vier. Nom de Dieu, fuhr er zusammen, jetzt wird's Zeit! und mit diesen Worten eilte er quer über den Platz der Langstraße zu. Er hatte offenbar auf jeglichen Erfolg seines Spähens verzichtet, so rasch und achtlos schritt er die Straße entlang. Allein es begegnet dem Menschen nicht eben selten, daß er sich gerade in dem Augenblicke an einem

längst verfolgten Ziele sieht, wo er der Hoffnung den Scheidebrief gegeben, um fortan mit der Resignation Tisch und Bette zu theilen. Ein zufälliger Aufblick unseres Wandlers stolpert über einen schwarz gekleideten Herrn, der eben aus einer Seitengasse tritt und ihm mit einem Salut, docteur! die Hand entgegen streckt.

Ah, comme tambourin á noces! Haben Sie heut' noch Geschäfte, Feger?

Geschäfte? daß Gott erbarm'! Die Menschen sind heut' zu Tage zu feige, sich ordentlich herumzustreiten, und zu mattherzig, ein tüchtiges Verbrechen zu begehen. Sähen nicht unsere genialen Staatsprocuratoren zu Zeiten in einem Pfeifenrohr eine Höllenmaschine, so könnten wir Advocaten uns getrost begraben lassen.

Desto besser, lächelte der Doctor. Kommen Sie mit.

Wohin denn?

Kommen Sie nur, will's Ihnen unterwegs erzählen. Kennen Sie, fuhr der Doctor voranschreitend fort, unter den deutschen Flüchtlingen einen Gymnasiallehrer, Namens Klein?

Klein? Klein? Das ist ja ein preußischer Spion?

Allons donc, kennen Sie ihn?

Ich dächte gar! Solche Herrchen kennt man früh genug, wenn einmal die Guillotine aufgepflanzt ist. Dann fällt bei der Gelegenheit — —

Nun, nun, sachte, wenn ich bitten darf. Klein ist so wenig ein preußischer Spion, wie Sie ein geheimer Agent Heinrichs V. sind. Ich wette, daß Sie in wenigen Stunden nicht so fest an die Aehnlichkeit rechtwinkliger Dreiecke glauben, wie an seine republikanische Ehrlichkeit.

Wie so, Sie wollen mich doch nicht hinführen?

Allerdings.

Pardon, da wird nichts draus. Sie und der Professor Wahl, nehmen Sie's nicht übel, lassen sich von jedem Schwätzer bethören, wenn er nur recht gelehrte Phrasen zu drechseln weiß und ein bischen Sentimentalität zur Schau trägt. Das nennen Sie dann Bildung und Humanität, während Ihnen der ächte Radicalismus, der kein Blatt vor den Mund nimmt, als Rohheit, Trivialität und Gott weiß was Alles erscheint. Am Ende kennen Sie ja den Menschen kaum.

Sie irren, Freund, ich kenne ihn sehr genau. Seit vierzehn Tagen, wo ich seine liebenswürdige Frau entbunden, bin ich täglich im Hause aus- und eingegangen, und glauben Sie mir, die Geburt eines Kindes, besonders des ersten Kindes ist eine Gelegenheit, bei der sich das innerste Wesen der Eltern erschließt. Da ist nicht von Phrasen und Sentimentalitäten die Rede; die tiefinnige Theilnahme des Mannes an den unsäglichen Schmerzen der ringenden Mutter entquillt einer Liebe, deren nur der Reine

fähig ist. Der Kreisenden Blick entnimmt nicht dem Auge des Gatten nach jeder Erschöpfung eine neue Fülle von beseligender Kraft, wenn sich jenes Auge nicht als Licht- und Lebenspendende Sonne bewährt hat. Und dann hätten Sie Zeuge sein sollen, mit welcher Manneskraft er den Jubel über das glücklich geborne Kind in die fast zerspringende Brust zurückzudrängen wußte, um der aufgelösten Mutter jede plötzliche Erregung zu ersparen; wie er mit Windesschnelle und doch kaum hörbar hin und wieder eilte, um Alles zu holen, zu bringen, zu ordnen; wie er dem Dienstmädchen fast um den Hals fiel, wenn es die Thüre recht leise öffnete und schloß; wie er....

Mais diable, was hat das Alles mit dem aufrichtigen Republikanismus zu thun?

Mehr, mein Guter, als man so glaubt. Ein Mann, der sich im Kreise der Seinigen — im Negligé, wenn ich so sagen darf — als edel bewährt, kann kraft der Einheit und Untheilbarkeit unsrer Natur nach keiner Seite des Lebens hin eine unwürdige Stellung einnehmen. Irrthümer kann er begehen, wenn ihm hier oder dort die Erkenntniß der Wahrheit abgeht; indessen sind mir meine Gespräche mit Klein Bürge dafür, daß er der Einsicht, der klaren vollen Einsicht in die politischen Verhältnisse keineswegs ermangelt und sehr wohl weiß, was er thut. Daß er aber auch thut, was er weiß, hat er meines Erachtens durch die entschlossene Aufgabe seiner Stellung in Deutschland

bewiesen, und beweist es noch alltäglich durch den freudigen Muth, mit dem er alle Noth und alle Entbehrungen des Flüchtlingslebens erträgt. Warten Sie nur, Sie werden sich selbst überzeugen.

Was soll ich denn aber da? Am Ende schleppen Sie mich blos mit, um mein „siedendes Blut“ wie Sie es nennen, ein Bischen abzukühlen. — Merci!

Nicht doch; der Grund ist ein anderer. Vorgestern traf ich ihn in äußerst heiterer Laune; es war, als werfe die aufblühende Menschenknospe ein rosarothes Licht über sein Antlitz. Doctor, rief er mir zu, übermorgen ist Kindtaufe. Aurelie ist dann genugsam erholt, ich habe einen ganz freien Nachmittag und der kleine Bengel trampelt vor Ungeduld, sich der menschlichen Gesellschaft als neuer Ankömmling zu präsentiren. Jetzt aber, fuhr er fort, kommt eine Hauptverlegenheit: wen soll ich einladen? Sie kommen, ich komme — das macht zwei; meine Frau zählt nicht, sintemalen die Concilien noch nicht einig sind, ob die Frauen eine Seele haben, und ohne Seele kann man sich nicht mitfreuen. Woher nun den Dritten nehmen, denn darin hat Lord Chesterfield Recht, daß eine Tischgesellschaft zwar die Zahl der Musen nicht übersteigen, aber noch weniger hinter der der Grazien zurückbleiben darf. Schaffen Sie Rath, Doctor.

Die Anmuthung war zu treuherzig, als daß ich mich ihr hätte entziehen können. Ich versprach, einen Freund mitzubringen, vergaß das Versprechen später

im Drange der Geschäfte und habe Sie noch zu rechter Zeit aufgegriffen.

C'est cela, um mich als Lückenbüßer einzuschieben! Na, sei's drum, zumal da mich die drollige Wirthschaft nachgerade neugierig macht. Ein zweideutiger Demokrat — eine Kindtaufe mit obligatem Pfaffengeschwätz — ein sentimentaler Doctor von 50 Jahren — ein wildfremder — —

Lassen Sie nur, unterbrach hier der Doctor, nach der Thüre eines unscheinbaren Hauses hindrängend; wir sind am Ziele. Ich werde Ihnen den Weg zeigen.

Damit ging der Arzt die ihm bekannten Stufen hinan, ohne sich umzusehen. Der Advocat aber betrachtete das wurmstichige Treppengeländer und die ausgestoßenen Wände mit einer Miene, die ein scharfer Beobachter nicht gerade für urdemokratisch erklärt haben würde.

II.

Sonnenhöhe.

„Jedweder Platz, besucht vom Aug' des Himmels,
„Ist Glückes Hafen einem weisen Mann."
(Gaunt in Richard II.)

Mittlerweile hatte Klein, um seine noch schwache Frau zu schonen, die Vorbereitungen zu dem Weihefeste mit eigener Hand getroffen. Bücher und Papiere waren bei Seite geschafft, denn er behauptete, beim Nichtsthun erscheine jedes Buch wie ein stiller Vorwurf, jedes Blatt Papier wie ein Ankläger. Das unter dem Spiegel hängende Bild Trützschler's, die einzige Verzierung der Wände, war mit einem frischen Kranze von Epheu und Immergrün umwunden, die scharfe Frische der Octoberluft im Zimmer durch ein leises Holzfeuer gedämpft und die unangenehme Ausdünstung des frisch geschwärzten Ofens durch etwas Königspulver, ein Ueberbleibsel aus besseren Zeiten, überwältigt. Schneeweiße Vorhänge vom einfachsten Stoffe überschleierten die spiegelblanken Fensterscheiben und behüteten das Auge vor dem unästhetischen An-

blicke einer gegenüber liegenden Wand, die wol beim Einzuge Marie Louisens zum letzten mal übertüncht worden. Auf dem Tische endlich, den eine über's Kreuz gelegte Serviette bedeckte, standen zwei Porzellanvasen mit den schönsten Blumen, denen der Herbst das Leben gelassen.

Als Alles geordnet war, nahm Klein den Humboldt'schen Kosmos zur Hand und setzte sich an's Fenster. Immer pflegte er nach diesem Buche zu greifen, wenn eine feierliche Stimmung ihm die fachwissenschaftlichen Werke als viel zu verständig, die Belletristen als viel zu inhaltlos verleidete. Da fühlte er sich hinausgewiegt — von dem Hochgefühle der innigen Verwandtschaft mit allem Sein und Werden — hinaus über die Strömungen des atlantischen Oceans, über die unabsehbare Llanos am brausenden Orinoco und die schwarzgrauen Felsenzacken der Cordilleren, und tummelte sich harmlos wie ein Kind über den Köpfen der Haie und Delphine auf dem Fukusteppich der unendlichen „Oceanischen Wiese" herum. Dann schwang er sich weiter zu den starrenden Gletschern des Südpols, stöberte sie muthwillig aus einander in lauter winzige Polygastren und neckte sich selber mit dem komischen Gedanken, daß auf solchen Knirpsen noch Parasiten und auf diesen noch kleinere Schmarotzer hausen sollten. Und wieder ward er fortgeschaukelt an den lieblichen Abhang des Himalaya, ließ den Abend zu sich kommen, zog sein Polariskop aus der

geräumigen Phantasietasche und stellte es als Beichtstuhl auf, um die zarten Strahlen der Sterne zu befragen, ob man sie auf ihrer weiten, weiten Reise unangefochten gelassen oder auch sie, wie so manches schimmernde Menschenherz, erbarmungslos gebrochen habe. Dann zog es ihn unwiderstehlich empor in die ungemessenen Räume des Aethers. Beim geheimnißvollen Scheine des Zodiacal-Lichtes bestieg er eine jener „reisenden Lichtwolken," die, den unheimlichen Krater des Mondes meidend, mit ihm dahin fuhr die sanftgebogene Milchstraße entlang, mitten hindurch durch die prachtvollen Alleen der Millionen von „Himmelsblüthen," die von dem Brausen der Sphärenmusik abgelöst, sich zu Hunderten in sein lang hinwallendes Haar verwebten und dann hinabschossen zu den andern Sterblichen, gleich „feurigen Thränen", von Seligen geweint aus gewaltigem Schmerze ob des irdischen Elends. Da pflegte dann die Wolke zu verschwimmen, und er mit ihr; der ganze Himmel senkte sich, von Liebesdrang bewältigt in die offenen Arme der sehnenden Erde, die Sterne wurden zu Rosen und die Rosen zu Sternen, an die schwellende Brust des Meeres flog die glühende Sonne und alles Getrennte floß zusammen in das ungetrennte All, das uralte und doch ewig neue *Ἓν καὶ πᾶν*.

Nur heute wollte das kristallklare Weihwasser der Humboldt'schen Rede ihm nicht zu Herzen strömen. Er war zu aufgeregt, um die tänzelnden Buch-

staben zu Worten, die Worte zu Gedanken, die Gedanken zum Ganzen zu verbinden; das Auge las, er selbst war nicht dabei. Und wie's denn so zu gehen pflegt: vom Lesen sank er zum Blättern, vom Blättern zur Betrachtung der Seitenzahlen herab — ein Proceß, dessen er nicht so bald inne ward, als er mit leichtem Erröthen auffuhr und das Buch mit einer Sorgsamkeit weglegte, in der der Psychologe vielleicht eine stumme Abbitte an den würdigen Verfasser erkannt haben würde.

Glücklicherweise hörte er fast in demselben Augenblicke die Schelle ziehen; man sehnt sich in solchen Stimmungen nach ungewohnter Gesellschaft. Wie er ging und stand, in Schlafrock und Pantoffeln, eilte er auf die Stubenthür zu, öffnete und streckte dem voranstehenden Doctor, sobald die Weite der Spalte es erlaubte, die Hand entgegen.

Guten Abend, lieber Doctor; so ist's recht. Nur herein meine Herren, auf das mein engbrüstiges Haus voll werde. Und wen bringen Sie mir denn da, fragte er, die Thüre hinter den Eingetretenen schließend und sich freundlich nahe vor den Fremden hinstellend, der durch das offene freie Wesen des Fragenden etwas beschämt dastand.

Den Advocaten Feger, einen meiner Freunde und entschiedenen Demokraten, erwiederte der Arzt, indem er die letzten Worte wol nicht ohne Absicht ziemlich stark betonte.

Schön, willkommen Herr Feger, grüßte Klein mit einem herzlichen Händedrucke; mir genügt es, daß Sie ein Freund des Doctors sind. Demokrat, so will mir's scheinen, ist wol selbstredend Jeder, der klare Augen und ein redliches Herz bei sich führt.

Feger schien Scrupel über diese Ansicht zu empfinden, mochte sich aber nicht noch heimisch genug fühlen, um mit einem Widerspruche hervorzutreten. Er räusperte sich blos zum Zeichen, daß er nicht unbedingt beistimme und Klein, der in einem von vornherein stockenden Gespräche stets ein böses Omen erblickte, suchte rasch durch eine humoristische Wendung abzulenken.

Arzt also, Advocat und Philologe; die Auswahl ist nicht übel. Sie, Herr Doctor, fördern das liebe Menschenkind unschuldig zu Tage, Unser Einer hat den mephistophelischen Beruf, ihm den Apfel der Schuld vom Baume der Erkenntniß zu brechen -- eritis sicut deus, scientes bonum et malum — und den Advocaten liegt es nicht selten wider ihren Willen ob, den Schuldigen schnurstracks auf's Schaffot zu plaidiren.

Uebrigens — machen Sie sich's bequem; ich werde gleich wieder da sein.

Mit diesen Worten trat er in ein Seitencabinet, das aber im Grunde nichts Anderes war, als Kinderstube, Schlafzimmer und Rumpelkammer in Einer

Person, kurz: neben der Küche das alleinige Complement der Wohnung.

Nun, fragte der Doctor, habe ich Sie irre geführt?

Nous verrons, lautete die Antwort, mit der sich Feger auf einen Stuhl warf. Donnerwetter, fügte er das Gesicht etwas in's Saure ziehend hinzu, sind die Holzstühle aber hart!

Der Doctor biß sich auf die Lippen und schwieg. Es wollte ihn fast reuen, gerade diese Begleitung gewählt zu haben, denn nie war ihm der Mann, mit dem er sonst im Vorbeigehen recht gut auszukommen wußte in so fahlem Lichte erschienen. Er hatte in der Eile übersehen, das solche forcirten Gesinnungsmenschen zwar unter der nichtssagenden Bevölkerung eines Bierhauses hervorstehen, angesichts der freien selbstbewußten Humanität aber beinahe unrein erscheinen, gerade wie das Drummond'sche Kalkglühen neben Oellampen zu blenden droht, während es auf die Sonnenscheibe projicirt, als pechschwarzer Flecken erscheint.

Die Seitenthüre öffnete sich; Klein führte seine zwanzigjährige Frau herein — ein Bild, das sich auf dem Grunde der zierlichen Ordnung im Zimmer mit herrlicher Ungezwungenheit abhob. Es war eine hohe, volle Gestalt in einfach schwarzem Gewande, mit sanft blauem Auge und reichem goldblondem Lockenhaar, das wie die Abendsonne durch Schwarz-

tannen durch die Maschen des nachlässig darüber hingeworfenen Tüllschleiers hervorblitzte. Die leise Blässe der Wangen mahnte zur Sanftmuth gegen die kaum erstandene Wöchnerin, um so eindringlicher, da die kindlich emporgeworfene Oberlippe den Weg zu einem Herzen öffnete, das dem Mißtrauen, dem Argwohn noch niemals die Pforte geöffnet zu haben schien. Und doch deutete die schwarz-roth-goldene Schleife um ihren Hals nur allzudeutlich an, daß die beiden häßlichen Gäste wol mehr als einmal an diese Pforte geklopft haben mochten.

Ihr Mann geleitete sie bis in die Mitte des Zimmers.

Da ist mein Johanniskopf, wie mein Vater zu sagen pflegte.

Der Doctor trat der Beschämten liebreich grüßend entgegen und fragte, mit der selbstvergessenen Mutterliebe wie aus Gewohnheit vertraut, zuerst nach dem Kinde, während Klein mit einem fast stolzen Blicke wieder hinaus eilte und Feger in einer Verlegenheit zur Seite stand, die mit seinem sonst so dreisten Wesen einen sonderbaren Contrast bildete. Ja als sich die Eingetretene nun, zum Niedersetzen einladend, zu ihm wandte und ihn mit herzlicher Güte anredete: Und Sie — ich weiß Ihren Namen nicht, denn mein böser Mann sagt immer, Name sei Schall und Rauch — aber recht freundlich sind Sie, daß Sie zu uns verlassenen Flüchtlingen kommen — da hatte es der

entschiedene Demokrat nur seinem furchtbar großen Barte zu danken, daß nicht mehr als ein kleines Fleckchen unter dem Auge erröthete, und wußte trotz aller seiner Advocatenberedsamkeit kein Sterbenswörtchen heraus zu bringen. So geht es; nicht immer stürzen die Mauern vor Posaunenstößen; oft prallen die Bläser zurück, selbst wenn sich ihre lärmenden Töne an minder hartem Stoffe, als an Mauern, brechen.

Die Gäste setzten sich. Das Dienstmädchen brachte kaltes Fleisch, Obst und Butterbrod, Klein kam mit Gläsern und Flaschen, schenkte ein, ohne über die äußerste Einfachheit des Aufgetragenen ein Wort zu verlieren, und ließ sich dann ebenfalls nieder, indem er das Beibehalten von Schlafrock und Pantoffeln mit der allerdings frivoleren Bemerkung Fiesko's entschuldigte, es sei die Tracht seines Gewerbes.

Man stieß an, griff zu und wurde so vertrauter. Denn es liegt ein tiefer Sinn in jener arabischen Sitte, die gemeinsames Speisen mit der Freundschaft in Verbindung bringt. Schon der gemeinschaftliche Tisch ist ein Band zwischen den Umsitzenden; durch das Waltenlassen der animalischen Natur verzichtet Jeder darauf, in den Augen der Andern für ein höheres, unnahbares Wesen zu gelten; der Genuß derselben Speisen ruft das Gefühl der Gleichheit mächtig hervor, und die Zaubermacht der klirrenden Gläser liegt nicht eigentlich in dem Klange, der selten allzuharmonisch ist, sondern darin, daß im Zusammen-

stoße die verschiedenen Gläser zu einem einzigen gemeinsamen Pocale werden, den Alle gleichzeitig zum Munde führen, ohne daß wie beim Kreisen des Glases unter Landleuten, rein äußerliche Bedenken störend in die feierliche Gemeinschaft eingreifen könnten.

Natürlich dachten unsere Tischgenossen an diese Dinge nicht, denn keiner von ihnen gehörte jener unglückseligen Classe von Menschen an, die jeden Anflug von Freude und Schmerz stracks mit dem Anatomenmesser zergliedernd, sich selber zur Freud- und was noch trauriger ist, zur Schmerzlosigkeit verdammen. Sie fühlten blos, wie Jedem die übrigen Gesichter immer bekannter, immer lieber vorkamen, und das Gespräch, an dem Aurelia meist nur mit ihrer Aufmerksamkeit Theil nahm, trug gar bald die Spuren dieser näheren Verwandschaft. Selbst der Advocat hatte sichtlich jeden Argwohn abgelegt und fühlte sich unvermerkt so sehr aus seiner gewöhnlichen Verfassung herausgehoben, daß der Arzt eine Gemessenheit, ja sogar eine Milde in seinen Ausdrücken gewahrte, die ihm angenehm auffiel. Ob aber die edle Auffassung aller Verhältnisse, die aus den beiden Männern sprach, den Hauptantheil an dieser Erhebung hatte, oder ob er seine Bemerkungen erst in das läuternde Feuer des Frauenauges warf, um sie von Schlacken gereinigt von dort zurück zu empfangen und dann erst auszusprechen: — das wollen wir

da auch eine seichte Natur für ein rasches Urtheil viel zu tief ist, nicht voreilig entscheiden.

Man sprach, wie das so nahe lag, von der deutschen Revolution und Allem, was sich Erhebendes und Herzbrechendes daran knüpfte.

Auf der vorläufigen Ansicht, daß Deutschland vorzugsweise verderbt sei, und daß, nach Bolingbroke's bekanntem Ausspruche, nur durch eine Nationalniederlage eine Nationalverderbniß geheilt werden könne, bestand Feger nicht gerade, da er zugeben mußte, daß Hölderlin's „thatenarm und gedankenvoll“ mehr als blosen Tadel enthalte. Wie dem aber auch sei, fuhr er fort, das Ende war voraus zu sehen. Es fehlte eben an einem Gewaltigen, der da wie Kossuth in Ungarn vermocht hätte, zum äußersten Aufschwunge zu begeistern und ganz Deutschland mit kühn geschwungener Fackel in Flammen zu setzen, die dann prasselnd emporschlagen konnten an den morschen Fürstenthronen, um sie dem Pariser Julithrone gleich als spurlos zerstiebenden Dampf in die Wolken zu verflüchtigen.

Aurelie wurde roth; sie schämte sich des unwillkürlichen Gedankens, es wäre wol in nicht allzu großer Ferne von ihr ein solcher Riese zu finden gewesen, wenn nur . . . .

Ich bin anderer Meinung, warf der Doctor ein. Die ziemlich bildungslosen von dämonischer Nationalleidenschaft beherrschten Magyaren sind durch eine

Natur, in der diese Leidenschaft potenzirt auftritt, gar leicht in den Wirbel zu reißen; aber der umsichtigere und gerade darum kältere, unter Umständen feigere Deutsche, ist äußerst schwer zu einem Bruche mit dem bisherigen Sein zu bewegen. Dennoch scheint mir der Verlauf der letzten Jahre in Deutschland Charaktere herausgestellt zu haben, die wol im Stande gewesen wären, mit flammendem Worte und mächtigem Beispiele hinzureißen, wie die allenfallsigen Auswüchse der Revolution mit nervigter Faust zurückzudrängen. Aber sie sind in dem allgemeinen Gewoge nicht an die Spitze gekommen, und es dürfte nicht so leicht zu ermitteln sein, wo der Grund verborgen liegt.

Mir scheint, ergriff Klein das Wort, die Erklärung dieser Erscheinung nicht ferne zu liegen. Wo man sich nicht hinreißen läßt, tritt eben deshalb keine hinreißende Natur an die Spitze, und daß der Deutsche für politische Zwecke nicht allzuleicht in's Feuer zu bringen ist, dafür hat neben dem erwähnten Stammescharakter die ewige Zerstückelung seines Vaterlandes, die berühmte „Mannichfaltigkeit in der Einheit“ in heiliger Allianz mit der noch heute fortdauernden Unterdrückung reichlich Sorge getragen. Während der Franzose sich lediglich als Stück von Frankreich fühlt und weiß, während er, das Ideal eines Adam Müller, ohne la France nicht sehen, nicht hören, nicht denken, nicht lieben kann, ist das

Leben des Deutschen durch die Verhältnisse vollends nach Innen gedrängt worden, seine ganze Energie hat sich auf das individuelle Sein und dessen Beziehungen, auf die Gemüthswelt geworfen, und wer ihm da hinein greift, wird verzweifelte Gegenwehr finden. Dem nationellen, dem rechtlichen Verhältnisse zu Andern, dem politischen Leben steht er mehr oder minder gleichgiltig gegenüber und wiewol er sehr gut einsieht, daß jede Tyrannei gehässig ist und man ein Recht hat, sie zu stürzen, so berührt sie ihn doch nicht im innersten Kerne seines Wesens. Das Ich und sein Leben und Lieben dem Volke, zu dem er im Grunde blutwenig Verwandschaft fühlt — das Nächste dem Fernliegenden aufzuopfern, dazu fehlt ihm der Grund, das Bedürfniß, die zwingende Nothwendigkeit.

Allein, meinte Feger, die jetzige Revolution ist ja keine blos politische, sie ist eine politisch-sociale und die socialen Fragen greifen, sollte ich denken, tief genug in das individuelle, in das Privatleben, ja mitten in den Brodk ... die Existenz des Einzelnen ein, verbesserte er mit einem reuigen Blicke auf Aurelien.

Sonderbar! schüttelte der Doctor den Kopf. Alle Zeitungen, alle Publicisten, alle Volksvertreter, die halbe Welt betheuert den socialen Charakter der gegenwärtigen Revolution, und doch sehe ich, und stellte ich mich auf die Zehen, nicht das Mindeste

davon. Man disputirt, man streitet, man mordet sich um Verfassungs- und Verwaltungsfragen, und wo je einmal die ökonomischen Probleme berührt werden, da geschieht es nebenher, ohne organischen Zusammenhang mit den politischen Bestrebungen. Was weiß denn auch, ehrlich gesprochen, das Volk vom Socialismus? Ist er ihm doch ein Buch mit sieben Siegeln!

Nun, bemerkte Feger, in Frankreich nimmt die Partei der Socialisten im Volke täglich zu, und ich bin fest überzeugt, daß sich die jetzige Regierung, falls sie bis 1852 bestehen sollte, durch ihre wahnwitzige Reaction einen Nachfolger erzeugt, der, Legislative, wie Executive, aus lauter Socialisten bestehen wird.

Ja wol, entgegnete lächelnd der Doctor, aus lauter „Rothen“ vielleicht; aber Farben sind noch keine Begriffe. Wissen sich doch die Führer der Socialisten bis heute nicht einmal über die Grundlage der anzustrebenden Neugestaltung zu einigen. Oder will nicht Louis Blanc mit seinen Gläubigen den socialen Staat von Oben herab organisiren, während Proudhon und seine Schüler die sociale Anarchie von Unten herauf entstehen lassen wollen. Welchen von beiden Wegen wird denn Ihre Staatsgewalt von 1852, und wäre sie purpurroth, anbahnen?

Der Advocat stockte; es war nicht seine Art, den Dingen so auf den Grund zu gehen. Er hatte seine festen, wenn auch ziemlich verworrenen Ansichten über die herandringende Reform, bildete sich ein, jeder „echte Socialist“ denke auf's Haar wie er, und was den einzuschlagenden Weg betreffe, so werde sich der .... gelegentlich schon finden.

Das sind Streitigkeiten, meinte er, die zwar in der Schule erhoben, aber nicht in der Schule geschlichtet werden. Der Volksriese hört dem Disputiren und Discerniren, dem Sophistisiren und Haarspalten so lange zu, bis er auf der einen Seite Wahrheit und Recht, Unrecht und Irrthum auf der andern erkannt; dann greift er zu seiner furchtbaren Waffe, dem allgemeinen Stimmrechte und treibt die Ketzer und Irrlehrer hinaus aus dem Tempel, wo seine Erwählten sitzen. Das allgemeine Stimmrecht ist ja eben das Palladium der Entwickelung, des Volkes Stimme die Stimme Gottes!

Ich wünschte von Herzen, entgegnete der Doctor, dem wäre so; man dürfte dann minder besorgt dem Kommenden entgegensehen. Aber, aber! der richtige, der freie Blick in die Zukunft, der nur der klaren und erschöpfenden Erkenntniß der Vergangenheit entspringt, ist gerade deshalb das ausschließliche Eigenthum Weniger, einer fast verschwindenden Minderheit; die ungeheure Wahrheit hat stets falsche, verwirrte oder gar keine Ansichten von den nothwendigen

Reformen, fürchtet jede durchgreifende Neugestaltung, ist im Gothaer Sinne conservativ, d. h. reactionair. Gäbe also wirklich eine allgemeine Abstimmung den reinen Ausdruck der Mehrheit, so würde das Resultat jedesmal dem wahren Fortschritte feindlich sein. Indem man die Stimmen, unmotivirte Urtheile von ganz verschiedenem Werthe, statt sie gegeneinander abzuwägen, als gleichgeltend addirt und subtrahirt und auf diese Weise das Urtheil von Hundert Unwissenden höher stellt, als das von neunzig einsichtsvollen Männern, gelangt man höchstens zum arithmetischen Mittel zwischen sämmtlichen Meinungen, zu einem impotenten juste milieu, das nur den Statistiker zu interessiren vermag. Allein dieses Resultat wird nicht einmal erreicht; Leidenschaften und Separatinteressen aller Art verfälschen es bis zur Unkenntlichkeit, lassen es bald nach dieser, bald nach jener Seite schwanken, und kaum ohne Schaudern erinnert man sich, wie eine spanische Majorität gegen die Amnestie der Königin, eine portugiesische für den schändlichen Don Miguel wüthete, während eine italienische ihr widerliches Viva Maria, morte alla libertà heulte, und neuerdings eine französische das Land an einen kopf- und gewissenlosen Abenteurer verrieth. Wahrlich, nicht ohne Grund behauptet Dante, das Volk rufe gern: Es lebe unser Ruin! Nieder mit unsrer Wohlfahrt! und es ist, um nichts Schlimmeres zu sagen, ein erniedrigendes Armuthszeugniß für die sogenannten

Volksführer, daß sie angesichts solcher sich stets wiederholenden Erscheinungen nicht stutzig werden und schließlich auf den Gedanken Salvandy's kommen, es sei ein arger Mißgriff, dem Unwissenden, weil er ein Recht auf die Freiheit hat, ein Recht auf die Macht zu geben, seinem persönlichen Rechte ein Recht über Andere zu substituiren.

Schön, bemerkte Feger nicht ohne Bitterkeit, da wird man also das Stimmrecht auf die sogenannten Gebildeten, auf die „höheren Stände" beschränken sollen, ohne zu fragen, ob nicht jedes aristokratische Wahlcolleg — man gedenke der Kurfürsten und Cardinäle! — weit bestimmbarer, bestechlicher, oft sogar weit unfähiger sei, als die Masse mit ihrem geraden Sinne, der selbst ein Junius das Zeugniß giebt, sie irre selten in ihren Meinungen, nie in ihren Gefühlen. Und hat denn die Minderheit, die zu eigensinnig ist, sich der Mehrheit zu unterwerfen, ein Recht, die Mehrheit unter ihr Joch zu beugen? Wem steht es überhaupt zu, die Souverainetät des Volkes anzutasten?

Sicherlich Niemandem, begütigte der Arzt; aber ich theile die Ansicht Sismondi's, es liege ein unausfüllbarer Abgrund zwischen der Souverainetät des als einstimmig gedachten Volkes und der der Majorität. Die Volkssouverainetät, die zu ihrem Organe das allgemeine Stimmrecht hat, ist nichts als eine Tyrannei der größeren Hälfte über die kleinere. Dem

Wesen der Menschen nach trägt sie der Einzelne leichter, als jede andere, weshalb an ein Zurückgehen auf beschränktes Stimmrecht, überhaupt auf frühere Regierungsformen nicht zu denken ist. Tyrannei aber, wer sie auch übe, ist und bleibt Tyrannei und muß als solche überwunden werden — eine Nothwendigkeit, die nicht dadurch schwindet, daß man sie auf demokratischer Seite übersieht oder zu übersehen sich den Anschein giebt. Wie aber und in welcher Richtung darüber hinauszugehen ist, davon habe ich, offen gestanden, keine allzudeutliche Vorstellung.

Mir däucht, mischte sich Klein ein, der weitere Gang der Entwickelung lasse sich allerdings andeuten. Wie man sich bisher die Natur von irgend einem Centralpunkte ausgeleitet dachte, so hielt man auch der Menschen Leben und Triebe für unfähig, ohne eine ähnliche Leitung zu gedeihlichem Ziele zu gelangen; jedes Volk mußte regiert werden. Wer aber sollte regieren? Die Antwort lautete je nach Bildung und Anschauungsweise verschieden: Einer! Die Aeltesten! Die Vornehmsten! Die Reichsten! Endlich aber, als das die Welt durchziehende Bewußtsein der Gleichheit Keinem mehr einen Vorrang vor dem Anderen zugestehen wollte, kam man nothwendig auf den Schluß, Alle müßten regieren. — Alle? — Aber, wandte die Wirklichkeit ein, es geht einmal nicht. — Nun denn, bequemte sich die Theorie, so Viele als möglich: die Mehrheit!

Unglücklicherweise aber ist das keine Lösung. Die Gerechtigkeit fordert: Alle sollen regieren! Die Wirklichkeit antwortet: Alle können nicht regieren. Die Wirklichkeit weicht nicht, die Gerechtigkeit darf nicht weichen. Wo ist ein Ausweg? — Ei, ruft das moderne Bewußtsein, wenn Alle gleich sind und nicht Alle regieren können, so darf Keiner regieren! Es lebe die Anarchie!

Freilich konnte dieser Ausweg erst heutzutage gefunden werden, denn wo Niemand regiert, da wird auch Niemand regiert, und um einen solchen Zustand für möglich zu halten, mußte man zunächst zu der Auffassung gelangt sein, daß die Natur nicht auf den Scepterschlag eines über ihr thronenden Weltregenten, sondern kraft der Harmonie ihrer Theile ein einheitliches Gesammtleben führt, und daß das Menschenleben sie nur dann würdig wiederspiegelt, wenn es in ihrer Allheit sich ergänzenden Individuen frei in einander spielen, auf einander wirken läßt. Es muß nicht heißen: Jeder hat ein Recht zu regieren, sondern: Jeder hat ein Recht, nicht regiert zu werden. Alterius non sit, qui suus esse potent. Auch lag dem Emancipationsrufe der letzten Jahrzehnde, wiewol er sich stets auf Specielles, auf Juden, Frauen, Gemeinden, Gott weiß was Alles bezog, schon die Ahnung zu Grunde, daß Jedermann emancipirt werden müsse; Benjamin Constant sprach bereits mit Bestimmtheit aus, Freiheit sei der Triumph der

Individualität über Regierung und Massen und heute erklärt Proudhon mit der ihm eigenen Schärfe, daß er einen Tyrannen, einen Todfeind in Jedem erblicke, der die Hand an ihn lege, um ihn zu regieren. Nach ihm hat die Demokratie entweder gar keinen Sinn, oder sie fordert die Entfernung jeder Regierung, und die ihm gegenüberstehenden Regierungs-Socialisten verrathen durch ihre Absurditäten á la Recht auf Arbeit deutlich genug, daß ihren Doctrinen nichts als Unwissenheit, Phantasterei und guter Wille zu Grunde liegt.

Ich möchte nur wissen, warf Feger ein, wie man denn eigentlich zur Entfernung jeder Regierung gelangen will.

Vielleicht ist, erwiederte Klein, das Streben nach der Anarchie, wenn auch erst in unsern Tagen mit Bewußtsein auftretend, unbewußt schon längst vorhanden, und es wird nicht schwer sein, die Spuren davon im bisherigen Staatsleben aufzuweisen. Zwar zeigt es sich nicht darin, daß man den Herrscher durch eine Volksvertretung mit stets wachsenden Befugnissen einzuschränken suchte, was im Grunde nichts weiter war, als die Erschaffung einer zweiten Regierung neben der ersten, wobei das Volk neben anderem Jammer auch noch an den Zwistigkeiten beider zu leiden hatte. Allein was ist denn die stätig steigernde Zahl jener „unveräußerlichen und unverjährbaren Rechte", mögen sie nun den Constitutionen

als „über den positiven Gesetzen stehend" vorangeschickt oder in den Verfassungen selbst garantirt werden — was ist sie, wenn nicht der Beweis, daß man immer mehr Aeußerungsweisen des Einzelnen der Einwirkung der Regierung zu entziehen, diese immer schonungsloser auszuplündern sucht, bis ihr zuletzt nur ein Paar formelle Geschäfte bleiben — der Beweis, daß man die Verfassungen durch die Verfassungen zu vernichten im Zuge ist? Was von nun an als Hauptsache erscheint, ist die Trennung der verschiedenen Functionen, der politischen und ökonomischen, die, in Einer Hand liegend, zu jeglicher Tyrannei Versuchung und Mittel zugleich bieten, darum jede Regierung nothwendig zum Feinde des Volkes machen. Darauf sollte die Tagespresse, statt sich in jedem Augenblicke kindisch genug über die Regierenden zu ärgern, das Volk unablässig hinweisen, ihm diesen Weg der Staatsentwickelung als den einzig heilbringenden darstellen und seine Aufmerksamkeit mittlerweile vor den erbärmlichen Kammer- und Cabinetsspiegelfechtereien ablenken, um sie wichtigeren Dingen, der Natur der Productions- und Verkehrsverhältnisse zuzulenken, an die sich aller materielle, und — was man auch sagen mag — ebensowol aller moralische Fortschritt knüpft. Kann und will man das Volk nicht anleiten, die im Wachsen begriffene Emancipation der Einzelnen zu benutzen, um das, was es von Oben herab ewig vergebens

erwartet, mit eigener Hand von Unten herauf zu schaffen, mit andern Worten: das tyrannische Capital „durch wechselseitige Garantie der Circulation und des Credits“ zu unterjochen, so überlasse man es lieber dem eigenen Drange. Wen man nicht führen kann, den soll man wenigstens nicht irre führen.

Da wollen Sie also, rief Feger stutzig aus, gar keine Revolution?

Revolutionen, war Klein's Meinung, werden durch die Verblendung der Herrschenden erzwungen; das Unvermeidliche fragt nicht, ob wir es wollen oder nicht. Wäre dem anders, so müßte sicherlich der Besonnene jedem gewaltsamen Umsturze entgegenarbeiten. Durch eine Revolution wird weder die Einsicht, noch die Freiheit, noch der Wohlstand des Volkes gefördert, und wenn man sie nicht in ihren Ursachen gerechtfertigt fände, in ihren Folgen müßte sie verwerflich erscheinen.

Nein, nein, und abermals nein! fuhr Feger auf; ohne Revolution bleibt Alles beim Alten. So lange nicht der letzte Pfaffe an den Ged .... und der letzte Kronprätendent aus dem Wege geräumt ist, so lange kann sich das Volk nicht fortentwickeln, weil es an seiner Dummheit, wie an einer Kette zurückgehalten wird. Man redet so viel von der religiösen Indifferenz unserer Zeit; das Einzige, was ich gewahre, ist im Gegentheil, daß, wo noch Schwarzröcke existiren,

sich die halbe Welt von ihnen am Gängelbande führen läßt.

Ich glaube, sagte der Doctor, gegen das Pfaffenthum giebt es ein einfacheres und jedenfalls wirksameres Mittel, als die Guillotine. Man besolde nur keinen Geistlichen mehr aus Staats- und Gemeindecassen, sondern weise ihn lediglich auf die freiwilligen Beiträge Derer an, die sich zu seiner Anstellung associiren, seiner zu bedürfen glauben. Dann zwinge man Niemanden seine Kinder taufen und confirmiren, seine Ehe durch die Kirche einsegnen zu lassen, und ich bin überzeugt, daß mehr als die Hälfte aller Müssiggänger in Chorrock und Soutane schon in den nächsten Jahren gezwungen sein würde, sich in nützlicher Weise zu beschäftigen.

Freilich, setzte Klein hinzu, müßte Denen, die nicht in sich selbst ihren Leitstern zu sehen gewohnt sind, gleichzeitig ein Ersatz geboten werden, der übrigens den von Ihnen angestrebten Erfolg nur beschleunigen würde. Wenn sich in jeder Gemeinde ein wohlunterrichteter, kenntnißreicher Mann fände — gleichviel, ob er sich nach Art der Aerzte dort niederließe, oder in irgend, einer Weise berufen würde — der an den Vormittagen der Rast- und Ruhetage über Alles, was das materielle und geistige Wohl der Gemeindeglieder betrifft, je nach den Umständen über eine aus dem Wesen der Menschen hergeleitete Moral, über vernunftgemäße Erziehung, über landwirthschaftliche,

industrielle oder Kunstgegenstände, wissenschaftliche, aber allgemein verständliche Vorträge hielte, an den Nachmittagen gelegentlich Feste in möglichst edlem Style arrangirte, außerdem Jedem, der eines Rathes, eines Aufschlusses bedürftig wäre, mit seinem Kopfe und seiner Bibliothek zu Gebote stände, für Beschaffung und Verbreitung guter Volksschriften Sorge trüge und zum Ersatze für die Aufopferung aller seiner Kräfte und Kenntnisse von der Gemeinde unterhalten würde: — dann müßte es seltsam zugehen, wenn sich nicht täglich größere Massen zur Partei der Lernenden gesellen und dem Systeme pfäffischer Verdummung sammt seinen Trägern gleichgiltig den Rücken zuwenden sollten.

Sapperment, rief der verwunderte Advocat aus, auf diese Weise hätte ich nichts dagegen einzuwenden. Wie's aber auch gehen mag, besser als der heutige muß sich der morgende Tag gestalten. Streiten wir nicht lange um Formen — es lebe die reiche, die freie Zukunft! —

Die Männer ließen die Gläser klingen, Aurelie aber horchte unterdeß nach der Nebenstube, von wo sich denn auch wirklich ihre Zukunft, wie von dem Klange geweckt, höchst energisch in Erinnerung brachte. Leise verließ sie das Zimmer; sie hielt sich nicht für wichtig genug, um ihre Enfernung entschuldigen zu dürfen.

Es begann zu dunkeln. Klein brachte Licht und eine neue Flasche — beides erprobte Mittel zur Steigerung der Behaglichkeit. Denn wie der Wein die Nebengedanken verdrängt, um dem Genusse des Augenblicks den ganzen Menschen vertieft und erweitert zuzuwenden, so zieht der Schein der Lampe, nur den Tisch und die Tischgesellschaft hell beleuchtend und alles Andere in Schatten versenkend, einen engeren Kreis um die Redenden, schließt sie näher aneinander. Auch nahm die Unterhaltung eine immer traulichere, immer heitere Wendung, wobei sich der bisher ein wenig gedrückte Advocat allmählig äußerst wohl fühlte.

Ha, rief er aus, heut' möcht' ich, ich sag' nicht wo, als Geist auf Banquo's Stuhle sitzen. Ich weiß einen Ort, da tafelt jetzt ein Frevler an allem Hohen und Guten und läßt Opfersäulen von Champagnerdampf zum Hengstenberg'schen Jehovah aufwirbeln, zum Danke dafür, daß er schon fünfundfunfzig Jahre alt und doch nicht geworden sei, wie wir Zöllner von Demokraten.

Das bezweifle ich, versetzte Klein. Der, den Sie meinen, mag allerdings viel vom Pharisäer haben, allein selten besitzen wir Menschen Selbstkenntniß genug, um zu wissen, welche Rolle wir im Leben spielen.

Reden Sie doch, warf der Doctor ein, nicht von uns Menschen! Ein solcher Theaterheld spielt und verpfuscht alle möglichen Rollen, um dann am

Ende mit dem sterbenden Nero zu klagen: quantus artifex morior!

Na, betheuerte Feger, das Recht, sich auf Nero zu berufen, kann ihm Niemand streitig machen. „Nero geigte, während Rom verbrannte," und nach gewissen Berichten saß er an reichbesetzter Tafel, während Kartätschenschüsse die „lieben Berliner" in den Straßen niederstreckten.

Mir will es scheinen, sagte Klein, als wenn nicht das, was zum Munde hinein geht, sondern das, was heraus kommt seine größte Sünde wäre. Durfte Mirabeau von Sieyes behaupten, sein Schweigen sei ein Unglück für den Staat, so wird wol einst der Historiker von ihm urtheilen, sein Reden sei die Geißel der Zeit gewesen. Glaubte ich an die Seelenwanderung, ich würde den Nachkommen rathen, seinen Geist in einem Fische zu suchen.

Kaum begreift man, stimmte der Doctor ein, wie er bei all seinen Haranguen noch Zeit zum Regieren behält; daran nimmt er doch offenbar persönlichen Antheil.

Pah, lachte Feger.

Regner, c'est n'être point avare
De lois, de rubans, de grands mots.

Das Schwatzen ist ein Stück vom Regieren; verstände er's nur besser.

Nun, opponirte Klein, glänzend sind doch seine Reden.

Jawol, ironisirte der Doctor, sie phosphoresciren wie — Krokodileier.

Mir wenigstens, ließ sich Feger vernehmen, wird bei dem viel verheißenden Anfange und dem nichtssagenden Schlusse immer zu Muthe, als sänge Einer das alte Lied:

Hört zu, ich will euch Weisheit singen!

wo dann die ganze Weisheit des Refrains in den Worten besteht:

Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!

daß er diese Selbstironie nicht merkt!

Bescheidenheit, erwiederte der Doctor, ist nie seine Haupttugend gewesen, und man hat ihn wol nicht mit Unrecht, zugleich auf die vermeintliche Trefflichkeit des von ihm geduldeten Schulwesens anspielend, den eingebildetesten König des ausgebildetesten Volkes genannt. Er hält sich jedenfalls für einen Cid an Tapferkeit, an Weisheit für einen Nestor, überstrahlt an Gelehrsamkeit den Aristoteles, einen Demosthenes an Beredsamkeit, und mich wundert's nur, daß er nicht in Versen mit dem alten Homer concurrirt.

Man sagt, bemerkte lächelnd Klein, es gehe ihm, wie vielen Demokraten; er hasse das Wasser, selbst das aus der Quelle Aganippe.

O, fiel Feger ein, lügen und dichten sind ja nur zwei Ausdrücke für eine und dieselbe Sache. Das aber versteht er so meisterhaft, daß noch nicht

einmal seine königliche Würde von Gottes Gnaden dabei Preis gegeben wird.

Wie sollte sie auch, höhnte der Doctor mit einer ihm sonst fremden Bitterkeit;

„Nicht alle Fluth im wüsten Meere kann
„Den Balsam vom gesalbten König waschen."

Gott sei's geklagt, bemerkte Klein, der das Gespräch nicht gern lange bei einem rein persönlichen Gegenstande verweilen ließ, daß wir Deutschen uns zwar nicht über Mangel, desto mehr aber über Mängel an Monarchen zu beklagen haben. Und allerdings liegt etwas besonders Empörendes darin, wenn ein Mensch, der im Grunde nur ein geistreicher Schwächling ist, mit der Miene eines Halbgottes einherstolzirt. Leider aber trägt an solchen Dingen der Leichtsinn und die Unbildung der Volksmasse die größte Schuld. Kann er denn nur die kleinste Reise machen, ohne, ganz abgesehen von den officiellen Verherrlichungen, auf Weg und Steg umlagert, angestaunt, gefeiert zu werden? Ein solches Gebahren trägt seine Eitelkeit, die viel zu schwach sein würde, sich selbst zu tragen, und unterhält den Schein der flittergoldne Aureole, die mit falschem Glanze sein Haupt umglitzert. Gleichwol scheint dieser Glanz nachgerade dem der Abendsonne zu ähneln; die Nachbilder klingen hoffnungsgrün ab und kraft optischer Gesetze ist das Auge nach langer Betrachtung der grünen Farbe am empfänglichsten — für Roth.

Wer stößt mit an auf dieses Roth?

Beide Gäste folgten freudig der Aufforderung; als aber die Gläser niedergesetzt waren, ergriff der Doctor innerlich bewegt Klein's Hand, drückte sie mächtig und sagte: Sie sind ein guter Mensch! — Der Advocat verstand das nicht recht, aber es war ihm unbehaglich zu Muthe.

Klein erhob sich von seinem Stuhle. Seine Gestalt schien sich selbst zu überragen und auf der offenen Stirne lag ein Zug mühelos erkämpften Friedens.

Jetzt, sagte er, kann der Junge kommen. Dann rief er zur Seitenthüre hinein: Aurelie, ist das Kind zufrieden, so bring's uns!

Gleich, Hermann, schallte es aus dem Nebenzimmer.

Er trat zurück zu seinen Gästen.

Aber der Geistliche? fragte der Arzt etwas überrascht, während Feger den Befragten erwartungsvoll in's Auge faßte.

Der bin ich, erwiederte Klein mit fester Stimme. Mir gehört das Kind, denn es ist ein Stück von mir; aus keinen andern Händen als den meinigen kann und soll die Gesammtheit, als deren würdige Repräsentanten ich Sie begrüße, es empfangen.

Der Doctor nickte zufrieden; Feger sprach seinen Beifall in einem lauten Bravo aus.

Sie werden, sprach der sinnige Vater weiter, mit mir einverstanden sein, daß die Gemeinde seit dem Verschwinden des lebendigen Glaubens und der politischen Selbstständigkeit nicht mehr ein organisches Ganze, sondern nur noch ein Aggregat von zufälligen Persönlichkeiten ist. Eine Einführung des Neugebornen in sie durch ihren Vertreter — heiße er Pfarrer oder Maire — entbehrt demnach jeder sittlichen Bedeutung und wird zur widerlichen Maskerade, wenn man die fehlende durch feierliche Formen zu ersetzen strebt. Die Religion der Gegenwart ist die Humanität, die einzige und einige Corporation die Gesammtmenschheit, und da mein Zimmer für alle Welt, von den Eskimo's bis zu den Hottentotten, und von den Californiern ostwärts bis zu den Japanesen leider zu klein ist, so muß es wol bei der Vertretung des Princips sein Bewenden haben. Die Humanität aber kann nur von Gebildeten — darum wählte ich Sie — und nur von Glücklichen vertreten werden — darum wählte ich diesen Augenblick.

Niemand antwortete darauf. Im Lichte des Blickes aber, mit dem sich die drei Männer im feurigen Ofen der Begeisterung ansahen, erschien die eben mit dem Kinde eintretende Aurelie, wie eine Maria im Lichte der Dreieinigkeit.

Klein stand auf.

Komm her, Aurelie, setz' Dich, rief er der Eintretenden zu. Dann blieb er aufrecht vor ihrem

Stuhle stehen und redete, den Blick auf des Knaben weit geöffnetes Auge heftend, also:

Und Du, Junge, höre mich an! — Zwei allein aber, sagt der alte Plato im Timäus, können nicht ohne ein Drittes vereinigt sein. So lange Du das Auge nicht aufgeschlagen, war, die Dich auf den Armen hält, ein Weib und ich nichts weiter als ein Mann. Du hast sie zu Deiner Mutter, mich zu Deinem Vater gemacht, hast die Familie geschaffen. Das begreifst Du noch nicht, denn Du bist, wie der todte Hegel Dich lehren würde, erst die Vernunft an sich und mußt Dich erst selbst produciren durch das Hinausgehen aus Dir, aber ebenso durch das Hineinbilden in Dich. Das thue nun aber auch redlich, denn zum Tändeln sind die Zeiten zu ernst. Werde meinetwegen zuerst ein tüchtiger Straßenjunge; Rousseau meint ja, den müsse man haben, um einen ganzen Kerl daraus zu machen, und selbst der ruhige Herbart weiß, daß Knaben und Jünglinge gewagt werden müssen, um Männer zu werden. Dann aber, wenn Du Dich ausgetobt, dann lagere Dich nicht wie Isaschar's beinerner Esel zwischen die Grenzen, sondern richte Dich auf, Bursche, gerade empor und zeige, daß Du nicht zu den Vierfüßern gehörst, die das Gesicht zum Staube wenden. Das Jahr 1749 warf einen Goethe, einen Alfieri, La Place und Mirabeau in die erstaunte Welt; sorge dafür was an Dir ist,

daß 1849 nicht den Ruf erlange, es habe blos Männer vernichtet.

Und nun, setzte er mit etwas wankender Stimme hinzu, stirb mir nicht weg, wie ein Sommernachtstraum; ich kann Dich ja nicht entbehren. Bleib' bei uns und sei in der Jugend unsere Lust, als Mann unser Stolz. Denn das sage ich Dir, so lieb ich Dich habe — solltest Du vorhaben, einst die Wirbelsäule zu beugen vor Unwürdigem, Dich dem Gemeinen, ewig Gestrigen weibisch in die Arme zu werfen, dann . . . leg' Dich lieber gleich unter den Rasenhügel!

Er konnte nicht weiter, faßte das Kind in beide Arme und küßte es auf den geöffneten Mund, dessen saugende Bewegung freilich verrieth, daß die tiefe Erschütterung der Gemüther an seiner Brust abgeprallt war. Sich ermannend, reichte er das Kleinod lächelnd dem Doctor mit den Worten:

So, nun gehört er der Welt; begrüßen auch Sie ihn als Menschen und geben Sie ihm schnell einen Namen; ich kann es nicht leiden, wenn über so unwesentliche Dinge lange berathen wird.

Der Doctor sah sich mit umflortem Blicke um, wie Einer, der Rath sucht. Da fiel sein Auge auf Trützschler's Bild und schnell gefaßt küßte er den Kleinen mit dem Gruße: Sei willkommen, lieber Adolph! Feger aber faßte ihn, drückte ihn etwas unsanft an seinen stachlichten Bart und sagte: Kerl, ich wollte, ich hätte auch so einen Vater gehabt!

Der Täufling schrie, von der rauhen Berührung erschreckt.

Aha, sagte der Vater, und gab ihn der noch immer weinenden Mutter zurück, er will an seinen Platz in die Kinderstube. Nicht war Aurelie, wenn er schläft, kommst Du wieder?

Sie nickte schweigend und ging; reden konnte sie nicht vor seliger Betrübniß.

Im Zimmer entstand eine jener seltenen Pausen, die keiner der Anwesenden gewahrt. Der Arzt wanderte im Geiste durch eine einsame Ebene, Feger strebte vergebens sich selber zu erfassen und Klein überflog die Stufen seines Verhältnisses zu Aurelien.

Der Natur der Dinge nach war er am Ersten bei der Gegenwart angelangt.

Alle Wetter, fuhr er auf, wir sitzen ja da, als gehörten wir zum Trappistenorden. Niemand denkt an seine Seele, die doch nach bedeutenden Philosophen im — Magen liegen soll.

Dann haben, entgegnete der Doctor, Schlangen und Schildkröten die vollkommenste Seele, denn sie können Monate lang fasten.

Oder, bemerkte Feger, die Hühner, denn sie können Monate lang essen.

Was Essen, sprach der sonnenheitre Klein, indem er die halbleeren Gläser füllte, heute ist Trinken die Hauptsache. Das Höchste ist der Wein.

Das Höchste ist das Wasser, opponirte der Doctor.

Feger aber entschied mit glücklicher Wendung: Maßhalten ist das Höchste!

Nichts da, scherzte Klein weiter. Selbst Demosthenes sagt in den aristophanischen Rittern:

> Sobald die Leute trinken, sind sie reich,
> Energisch, unternehmend, siegreich vor
> Gericht und Andere noch beglückend.

Hören Sie, Herr Feger, siegreich vor Gericht!

Mahnen Sie mich, erwiederte Dieser, um Gottes Willen nicht an die Gerichte. Gleichen schon nach Solon's Ausspruch die Gesetze Spinngeweben, in denen Kleine sich verfangen, während Große sie zerreissen, so ist es mit der Anwendung der Gesetze heut' zu Tage vollends ein Jammer. Unsere Gerichte sind, ich muß das wissen, blose Schaugerichte.

In diesem Augenblicke trat Aurelie wieder ein und setzte sich zu den Uebrigen. Ihr Blick war unendlich heiter, denn der kräftige Appetit und der gesunde Schlaf des Säuglings, den sie eben zur Ruhe gebracht, hatten die furchtbare Vorstellung von einem möglichen Verluste desselben verdrängt. Zudem, wer wüßte nicht, daß Schmerz und Jubel dicht neben einander wohnen, besonders in den Kammern des weiblichen Herzens, zu denen das ewig wandelbare Gefühl allein die Schlüssel führt.

Der Doctor freute sich sichtlich über ihre Wiederkehr, er war zwar keiner von St. Simons Anhängern,

hegte aber doch die Ueberzeugung, eine Gesellschaft sei, einem Drama gleich, verfehlt, wenn der Platz des Weibes unbesetzt geblieben.

Darum erhob er auch ausnahmsweise sein Glas und forderte einen ehrlichen Trunk auf das Wohl der „Mutter.“ Man möge, so wünsche und hoffe er, einst von ihr wie weiland von der Mutter der Gracchen sagen, nicht sowol in ihrem Schooße als in sinnreichen Gesprächen habe sie ihre Söhne gehegt und großgezogen.

Sie dankte verschämt, stieß mit Allen an und setzte dann ihr Glas unberührt wieder hin.

Wie, fragte der Doctor scherzend, auch durch Verschmähung des Weines wollen Sie den Frauen des alten Roms nacheifern?

Gewiß nicht, Herr Doctor, entgegnete sie; ich finde in den römischen Frauen viel Ehrenwerthes, oft Großes; aber mein Ideal suche ich vergebens bei ihnen. Wein trinke ich nicht, weil er mich aufregt, und die Aufregung einer Frau weht mich jedes mal unheimlich an, wenn sie nicht unmittelbar und einzig aus dem Gemüthe stammt. Ich fürchte mich ordentlich vor solchen Erscheinungen, und Du auch, nicht wahr, Hermann? fügte sie, ihrem Manne die Hand auf die Schulter legend, hinzu.

Ich fürchte mich, lautete die neckische Antwort, vor allen Frauen. Schon als Gymnasiast machte mich meine tithrasische Hauswirthin ganz verliebt —

in eine Stelle des Censoren Metellus, in der es heißt: Wenn es möglich wäre, die Weiber zu entbehren, so wollten wir uns dieses Uebels entledigen...

Zum Glück, unterbrach Feger, ist nicht jeder ein Metellus. Lalande, der große Astronom, aß einer Frau zu Liebe Spinnen, und der Fürst Potemkin ließ Oczakow erstürmen, blos weil eine Frau, die Fürstin Dolgorucki, gern einen Sturm sehen wollte. Die Geschichte von der Helena kennen Sie besser, als ich.

Wart' Du Schelm, drohte Aurelie ihrem Manne mit dem Finger; ich lese Dir nächstens Deine eigenen Gedichte vor, da .....

Ja, Gedichte, holte Klein aus. Du kennst ja das italienische Lied; damals fehlte mir der Vogel und jetzt nichts als — das Bauer. S'ist doch Schade, daß die Raben seit des Elias Zeiten das Geschäft aufgegeben haben, für die Flüchtlinge zu sorgen.

Haben Sie denn niemals gedichtet, fragte der Doctor ablenkend Aurelien.

Ich? lächelte sie. Wie heißt's im gestiefelten Kater, Hermann?

Aha! Wenn's keine Grammatik gäbe, wären die Frauen sicherlich die größten Poeten der Welt.

Leider liegt, meinte der Doctor, abgesehen von Ihrer scherzhaften Selbstironie, eine allgemeine Wahrheit in diesem Satze, die man nur sehen zu wollen braucht. In den Frauen schlummern die edelsten Anlagen, ohne daß sich die menschliche Gesellschaft

die Mühe gäbe, sie zu wecken. Deutet schon die Form der Rundung, die im Gegensatze zu der nach Außen strebenden Eckigkeit der männlichen Formen im weiblichen Körper vorherrscht, auf ein in sich geschlossenes, reiches Leben, dem überdies die rege Sensibilität und die in der größeren Zirbel symbolisch ausgesprochene Gefühlstiefe immer neue Schätze von Anschauungen und Empfindungen zuzuführen, so bedingt die plastische Kraft des weiblichen Organismus im Verein mit dem rascheren Blutlaufe eine schleunige Umprägung derselben in jene anmuthigen und ausdrucksvollen Formen, die gleichsam die andere Natur des Weibes bilden. Allein der innige, der unmittelbare Zusammenhang des Weibes mit der Gattung und dem gesammten Naturleben entzieht ihm in der Regel die Fähigkeit, seine Kräfte selbstthätig zu gliedern, zu entwickeln; das läge den Männern ob, und die sind leider noch in keiner Zeit und bei keinem Volke über sich selbst hinausgekommen.

Das war aus Klein's Seele gesprochen; mit Freuden auf den Gegenstand eingehend, fuhr er fort:

Es hat mir immer so scheinen wollen, als seien die feineren Schlingen, die die Primitivfasern der weiblichen Nerven an der Peripherie bilden, geeigneter zum Einfangen der heranflatternden Eindrücke, für deren unverfälschte Assimilirung gerade die tiefgreifende Verwandtschaft mit dem Gesammtleben Bürgschaft bietet. Aber nun sitzen sie drinnen und drängen und

treiben im buntesten Wirrwarr, weil es an der ordnenden, der scheidenden und wieder verschmelzenden Kraft gebricht. Und statt diesen Mangel durch die Erziehung abzuhelfen, begnügen wir uns, die Fluth solch reichen Lebens in den Steppen der Alltagswelt versanden zu lassen, und ihr höchstens einen Abzugsgraben in einer Religion zu eröffnen, die nicht allein steril — nein, nicht einmal durch und durch poetisch ist. Da ist es denn wahrlich kein Wunder, wenn gefühlvolle Menschen, wie Pierre Leroux, auf den gehässigen Gedanken verfallen, man wolle den Frauen nur darum die Religion nicht erlassen, weil sie ohne dieselbe nicht fortdienen, nicht fortgehorchen würden.

Ich selber, bemerkte Aurelie schüchtern, kann am Ende als trauriges Beispiel dienen. Auch meine Jugend ließ man leider bei der unerquicklichen „Schulbildung“ und den seelenlosen Ziereien einer Pension darben und gab mich im Uebrigen dem Spiele des gewöhnlichen Lebens und den zufälligen Einwirkungen der Gesellschaft preis. Was ich nicht verschuldet hatte, habe ich schwer büßen müssen und büße es noch alle Tage. Nicht selten schwirrt es mir im Kopfe und wogt mir in der Brust, als sollte sie gesprengt werden von innerer Fülle. Wüßte ich in solchen Augenblicken mir selber klar zu werden, so kehrte — das fühle ich deutlich — die Ruhe bald wieder. So aber bleibt mir nichts als der quälende Drang, den ich entweder gewaltsam verschmerzen, oder in Thränen der Wehmuth zerfließen lassen muß.

Feger ließ, als sie geendet, seinen Blick wie träumend auf ihr haften. Klar war ihm nichts von dem ganzen Gespräche, aber es dämmerte vor seinen Augen, als wenn hinter den Bergen, die bisher seinen Horizont umgrenzt hatten, noch eine ganz neue, eine wunderbare Welt läge. Als Aurelie das Auge aufschlug und ihn anblickte, schämte er, der sonst so Sichere, sich wie ein Kind.

Einer unserer größten Physiologen, nahm der Doctor das Wort wieder, hat einmal .....

Es schellte — er wurde zu einem Kranken gerufen.

Ungesäumt stand er auf und bemerkte lächelnd: das wußte ich schon von Universitäten her, daß auf die Physiologie die Pathologie folgt.

Auch Feger griff der herzlichsten Einladungen ungeachtet zum Hute. Er hätte gern noch etwas Freundliches gesagt, aber es ging nicht. Der Doctor nur bemerkte beim letzten Händedrucke an der Treppe, wenn er nicht der Pedanterie der Tagebücher gründlich gram wäre, so würde er dem seinigen den heutigen Tag rosenroth anstreichen.

Erst unten auf der Straße rief Feger mit einem leisen Rückfalle in seine alte Derbheit aus:

Daß dich der Teufel! Die spioniren Einem das Herz aus dem Leibe! —

III.

Erster Wetterstrahl.

„Die Wolke fragt nicht, ob die Unschuld unten wandelt,
„Sie schüttet ihren Blitz herab.“
(Tiedge's Urania.)

In einer andern, dem Leser noch fremden Stube saß bei grüner Schirmlampe Hermann Klein und schrieb. Wer ihn so ruhig da sitzen sah, der mochte nicht glauben, daß er während der sechs Monate, die seit jener Taufe verflossen, von der Polizei schon viermal aus einem Hause in's andere gehetzt worden, wo es ihm dann immer mit Hilfe guter Menschen und genauer Noth gelungen war, sich eine Zeit lang vor ihren Argusaugen zu bergen. Gern hätte er freiwillig die Stadt gemieden, in der man nun einmal keine Flüchtlinge dulden wollte, aber eine wissenschaftliche Arbeit, von der er sich den Unterhalt für den nächsten Sommer versprach, fesselte ihn an die Straßburger Bibliothek. Zudem reichte sein zeitweiliges Einkommen kaum zur Deckung der unumgänglichsten Bedürfnisse hin und wäre durch eine Reise mit

Weib und Kind mehr als verschlungen worden. Das Kind aber hätte diese Reise selbst in goldenem Wagen nicht ohne die größte Gefahr machen können, denn draußen stöberte häßlich kalt der Schnee, und es selber lag seit mehreren Wochen am Croup darnieder.

Gerade schlug Klein ein Blatt herum und wälzte den Verfolg des begonnenen Satzes mitterweile im Kopfe hin und her, als die Thüre des Nebenzimmers aufgerissen wurde.

Hermann, Hermann, schrie fast kreischend die sonst so sanfte Stimme Aureliens herein; Dein Kind ist am Sterben!

Er fuhr in die Höhe, daß der Stuhl umflog und stand an der Wiege, während Aurelie nach Athem haschend auf und ab rannte, als würde sie von den Eumeniden verfolgt.

Sachte, sachte, sprach Klein mit erzwungener Ruhe, während er, insgeheim am ganzen Körper zitternd, das in langhinstreckendem Krampfe liegende Kind auf die Arme riß und bald durch leise Schläge in's Genick, bald durch Eindrängen des Fingers zwischen die aufeinandergeschmiedeten Kinnladen den grausamen Bann zu sprengen suchte, der selbst die Augäpfel unheimlich hinter die oberen Augenlider trieb. Der Dämon im Kinde, dessen Muskelpartien sich immer voller und dunkelbrauner herausdrängten, als sollte es aus sich selber hervorbrechen, war fast stärker als er, und in der furchtbaren Angst

die jetzt auch ihn erfaßte, begann er mit dem starren Kinde der Mutter nachzulaufen aus einer Ecke der Stube in die andere.

Es fehlte nicht viel und er wäre zusammengebrochen, als sich zum Glücke eine langsame Erschlaffung des kleinen Wesens auf seinen Armen fühlbar machte, die ihm neue Hoffnung gab. Wirklich wälzte sich der Augapfel allmählich wieder herunter, die Augen traten zurück, die häßliche Farbe wich und die ganze Gestalt nahm wieder jene warme Geschmeidigkeit an, die der Stempel des Lebendigen ist. Das Kind lächelte in seliger Ermattung, der Vater drückte es fest an die Brust und reichte es dann der weinenden Mutter, indem er mit schmerzlicher Ironie vor sich hin sprach:

Ja, ja, Vischer hat Recht — die Familie ist „eine reich belebte Persönlichkeit.“

Der Sturm ging glücklich vorüber. Der Kleine entschlief und als die Mutter seinen Athem genugsam belauscht hatte, legte auch sie sich, angekleidet wie sie war, auf das nebenstehende Bette und verlor aus Erschöpfung gar bald das Bewußtsein. Fuhr sie von Zeit zu Zeit in wilder Unruhe empor, so wußte sie Klein, der seinen Schreibtisch leise in's Schlafzimmer geholt hatte, schnell wieder zu beruhigen. Er selber arbeitete die ganze Nacht fort und ward nur zuweilen durch die unwillkürliche Beobachtung unterbrochen, daß die Athmenzüge der Mutter und des Kindes fast

immer gleichzeitig den regelmäßigen Rhythmus aussetzten. „So Zwei, zusammenleidend, sind Ein Weh.“

Während die von Freuden verklärte Aurelie am Morgen ihren Liebling umhalste, und dem Lächelnden ihr unbeschreiblich rührendes:

In dem Kerker ohne Sonnen
Möcht' ich lieber bei Dir wohnen,
Als im Himmel ohne Dich!

vorsang, sah Klein seine umfangreiche nächtliche Arbeit an. Dann stand er auf und riß sie lachend in Stücke; es war lauter schwermüthiger Unsinn. —

Des Kindes Zustand schien sich allgemach zu bessern. Zwar kehrte der tonische Krampf von Zeit zu Zeit wieder, aber der Arzt erklärte ihn für nicht entscheidend und die Aeltern befreundeten sich nach Menschenart selbst mit dem Anblicke, der, als er sich zum ersten Male darbot, sie fast um den Verstand gebracht hätte. Allmorgendlich lag der „herzige Schlingel“ nun wieder in der Wiege, dem Arbeitstische seines Vaters gegenüber und wurde nicht müde, mit dem klaren blauen Auge dem kunstvollen Tanze der Feder auf dem Papier und den Bewegungen des bärtigen Kopfes zu folgen, der ihm dann und wann einen dankbaren Blick für seine anregende Aufmerksamkeit zuwarf, wogegen aus der Wiege ein liebes Lächeln zurückflog. Auch Aurelie hegte im Vorübergehen einen innigen Verkehr von Auge zu Auge mit dem Schelm, den dieser so lange zu unterhalten wußte, als die Bänder des kleinen Hälschen ihm gestatteten,

der sich Entfernenden zu folgen. Ging das nicht mehr, so legte er sich wieder auf die Lauer nach einem Blicke des Vaters, und nur wenn dieser gar zu lange auf sich warten ließ, machte er durch einen Ansatz zum Schreien bemerklich, daß ihm die Langeweile in der Seele verhaßt sei. Dann nannte ihn der Vater die „Reichstrompete,“ gab ihm eine Zeitung oder ein Bildchen zum Zerknittern und augenblicklich war er wieder ruhig.

Das waren gleichsam die Arbeitsstunden des Kleinen; daneben gab es auch Feierstunden. Wenn er so Mittags aus erquickendem Schlummer erwachte, dann trug ihn Klein wol ein Paar mal vor den Spiegel hin, dessen winzigen Bewohner er so freundlich an sah, als ahnete er die nahe Verwandtschaft, zeigte ihm die großen Seemuscheln auf dem Kamingesimse und setzte sich endlich auf einen Stuhl, wo er, nach dem erwartungsvollen Blicke des Kindes zu schließen, noch etwas ganz Absonderliches im Schilde führen mußte. Und so war es; denn alsbald wurde der Harrende vorn auf's Knie gesetzt, das Knie nahm die Bewegung des Pferdetrotts an, und so ging's fort:

Wohin nun zuerst? Zu Garibaldi? Allons. Trott, trott, jetzt sind wir auf der Nordküste von Afrika. Ei, guten Tag Garibaldi! — Guten Tag, Adolph, wie geht's? — Gut, aber ein Bischen hungrig bin ich; Milch muß ich haben. — Wart' Junge, da!

— So, jetzt muß ich wieder fort zu Kossuth; Adieu, Garibaldi! — Adieu, Adolph! —

Nun ging's weiter zu Kossuth, dann zu dem armen Proudhon in's Gefängniß, nach England zu Ledru Rollin und endlich zu Hecker über's Meer, wo denn bei Jedem etwas Anderes für das lüsterne Zünglein erwischt wurde. Der kleine Reisende mußte wirklich all' die süßen Sächelchen im Munde fühlen, denn er freute sich königlich, bis zu lautem Jubel.

Allein — Klein hatte ja selbst in seiner Taufrede gemahnt, zum Tändeln seien die Zeiten zu ernst. Er durfte sich nicht beklagen, daß ihm diese Mahnung gelegentlich in Erinnerung gebracht wurde. Auch war er keiner von Denen, die bei jedem rauhen Luftzuge bejammern, daß sie ein Mann sind und voranschreiten müssen, um, wenn er verstrichen, sich Fallstaff-artig mit ihrem Heldenmuthe zu brüsten. Es kam ihm zwar oft schwer an, wenn seine Honorare aus Deutschland übermäßig auf sich warten ließen und er, weil das Holz zum Heitzen der Krankenstube fehlte, mit einem Kleidungsstücke ins Pfandhaus wandern mußte; es faßte ihn zwar noch gewaltiger, wenn Aurelie von Zeit zu Zeit genöthigt war, tagelang auf das Mittagsessen zu verzichten und es mit einer Freudigkeit that, die ihm doppelt scharf durch die Seele schnitt; aber nach solchen peinlichen Stunden richtete ihn jedesmal ein Blick auf Weib und Kind und ihre grenzenlose Liebe wieder auf, und daß er

aufrecht blieb, dafür sorgten seine Bücher, seine Feder und sein frisches, heiteres Temperament.

So ringt ein Schwimmer durch mäßig bewegte Wellen und freut sich der Stärke des Armes, der ihres Gewoges Meister wird. Da auf einmal wühlt der Orcan die sanftgebogenen Wasserflächen zu unergründlichen Schluchten auf und schleudert die losgerissenen Massen empor, daß die Hügel zu Riesenbergen anschwellen . . . . . Stolzer, werden wir Dich wiedersehen? — — — —

Auf dem Kamine stand in weißer Vase ein Blumenstrauß. Vor wenigen Tagen hatte ihn das immer seelenvollere Kind vom Arme der Mutter herab dem Vater zum Geburtstage überreicht und mit einem schriftlichen Glückwunsche begleitet, zu dessen Abfassung ihm Aurelie das Händchen geführt. Jetzt war er beinahe verwelkt, und wie aus sterbenden Augen schauten die Blumen hinunter in die Wiege, in der, vom Scheine der sinkenden Sonne überzittert, halbbewußtlos der Kleine lag. Drei mal hintereinander in wenigen Stunden hatte es der teuflische Krampf versucht, die armen, schwachen Glieder um jeden Preis zu sprengen, und drei mal hintereinander hatte sich der Widerstrebende so fest an Leben und Liebe angeklammert, daß er, wiewol bis zum Tode erschöpft, den Kampfplatz behauptete. Noch hob sich die Brust, noch konnte die Erquickung eines gesunden Schlafes das Entsetzliche abwenden. Da fuhren mit grausamer

Schnelligkeit die Aermchen senkrecht in die Höhe, um eben so rasch wieder an die Brust gepreßt zu werden; alle Theile der Peripherie zwängten sich, wie aus Rache gegen das centrifugale Drängen der früheren Krämpfe, mit wahnsinniger Gewalt nach dem Innern zu, und als der Vater mit zitternder Hast den Ruhelosen vom Lager riß und plötzlich über die schon jetzt eintretende Erschlaffung der Muskeln jubeln wollte, trat die seit zwei Tagen herzugerufene Wärterin, die an manchem Krankenlager gestanden, ihm dicht zur Seite und flüsterte ihm halblaut ins Ohr: das Kind ist — todt.

Aurelie sprang mit geisterhaft aufgerissenen Augen von ihrem Stuhle auf; die Unglückselige hatte das Wort gehört.

IV.

Schlag auf Schlag.

„Wie Knaben aus der Schul', eilt Liebe hin zum Lieben,
„Wie Knaben an ihr Buch, wird sie hinweg getrieben."
(Romeo.)

Da kommen sie wieder, sagte der alte Todtengräber des St. Urbankirchhofes zu seiner noch älteren Frau, mit der er am Thore stand; ich bin nun schon mehr als dreißig Jahre hier, aber nie sah ich um so kleinen Sarg so großes Leid tragen. Das ist nun heute das zweite Mal, daß ich sie vom Grabe zurückkehren sehe.

Und wie lieblich, erwiderte die Frau, ist das Grab geschmückt mit umflorten Blumen! Es müssen reiche Leute sein, denn solche Blumen sind bei den Gärtnern sehr theuer.

Die Gute bedachte nicht, daß uns nach großartigen Verlusten alles minder Bedeutende, das uns blieb, als gänzlich bedeutungslos erscheint und nicht selten absichtlich hinausgeworfen oder gar zur Steigerung und Kräftigung des Schmerzes verwandt wird.

Es entspricht der momentanen Allgewalt der Trauer, dem Verlornen allein einen absoluten Werth beizulegen.

Der Todtengräber antwortete nicht, sondern richtete theilnehmend das Auge auf die beiden Gestalten, die sich eben näherten. Das Angesicht der Dame war durch den dichten Schleier fast gänzlich verhüllt und nur der schwankende Gang verrieth die mächtige Erschütterung, die sie erlitten; der Blick ihres Begleiters aber war so durchdringend fest auf den Boden geheftet, als wollte er die Erde zur Herausgabe des „herzigen Schlingels" einschüchtern.

Die beiden Alten grüßten ehrerbietig; die Achtung vor dem Unglücke ist dem Menschen eingeboren. Klein lüftete schweigend den Hut, Aurelie aber war viel zu abgewandt von der Außenwelt, als daß sie Gruß und Gegengruß bemerkt haben sollte. Ihr Leib wandelte wol heimwärts am Arme ihres Mannes, doch die Seele wohnte da drunten „in dem Kerker ohne Sonnen," an des Kindes Seite.

Sie kamen nach Hause, ohne daß Eines von Beiden die Lippen bewegt oder einen Zug verändert hätte. Nur an der letzten Straßenecke hatte ein bitterer Hohn Klein's Gesicht überflogen, als er die eine von zwei dastehenden Frauen der andern zuflüstern hörte: Sie sagen, das Kind hätte die heilige Taufe nicht bekommen, und da hat es nun der Teufel geholt!

Als sie in's Zimmer traten, ließ sich Aurelie auf einen Stuhl niedersinken und zerpflückte die seidene Schnur an ihrer Mantille, bis ein zufälliger Blick auf die halbzerrissenen Bildchen, die dem Dahingeschiedenen als letztes Spielzeug gedient, ihren starren Schmerz in wohlthuende Thränen auflöste. Klein griff zu der „Erkärung des Weltsystems“ von La Place. Und wie viele Mühe er anfangs hatte, seine Gedanken über den Kirchhof von St. Urban hinaus zu lenken, so verlor er doch allmählich sich selber sammt seinem Schmerze in den ungemessenen Weiten des Universums.

„Denn wer den Sinn auf's Ganze hält gerichtet,
„Dem ist der Streit in seiner Brust geschlichtet.“

Er wollte sich — so drastisch hatte die Lectüre schon auf ihn gewirkt — eben über La Place ereifern, daß dieser die Philosophen des Alterthums so weit 'heruntersetzte, ihnen nur eitle Schulsysteme zuzuschreiben, als es plötzlich an die Thüre klopfte. Während er aufstand um nachzusehen, eilte Aurelie in's Nebenzimmer. Es war Feger, der eintrat.

Sie müssen fort, sagte er hastig. Fort auf der Stelle!

Nun, erwiderte Klein, ihm die Hand reichend, nicht so stürmisch! Was ist denn?

In einer Stunde vielleicht schon wird Ihre Wohnung von Gendarmen umstellt und findet man Sie, so werden Sie mindestens ein Paar Wochen in

der prison neuve logiren, und dann den Hochgenuß haben, mit Ketten beladen in der geistreichen Gesellschaft zweier Gendarmen eine Vergnügungsreise nach Troyses, Nantes oder Havre zu machen, wobei man, wie Sie wissen, unterwegs nicht gerade in den ersten Hôtels einkehrt.

Weiß man, wo ich wohne?

Man weiß Alles. Der Centralcommissair hat, wie ich aus bester Quelle erfahre, geschworen, nicht eher zu rasten, bis er Sie habe. Und ich versichere Ihnen, er ist ein Satan.

Woher aber dieser plötzliche Grimm gegen mich?

Er hat vernommen, daß Sie Correspondenzen für deutsche Zeitungen schreiben, und Alles was mit der Presse zusammenhängt, ist ja diesem Nachteulengezücht von jeher ein Greuel.

Gut, da werde ich abermals die Wohnung wechseln müssen.

Nein, nein, Sie müssen fort aus der Stadt. Bisher waren Sie persönlich der Polizei unbekannt; durch die amtliche Anzeige vom Tode Ihres Kindes ist man auf's Neue aufmerksam geworden, und irgend ein Niederträchtiger hat Sie der Gendarmerie im Vorübergehen gezeigt. Seit diesem Morgen hat jeder Agent der öffentlichen Gewalt Befehl, Sie wo es auch sei zu verhaften.

Klein hatte Beweise genug, daß die Erkundigungen Feger's in der Regel an der rechten Quelle

geschöpft waren; er zuckte die Achseln und sagte langsam:

Fatal! Aber meine Frau verlassen kann ich — jetzt nicht.

Ich bitte Sie um's Himmels Willen, drängte der Advocat, zögern Sie nicht. Alles hängt vielleicht an einer Viertelstunde.

Klein drehte sich nachdenkend um, ging an die Thüre des Nebenzimmers und rief Aurelien.

Willst Du mit mir verreisen, fragte er sie in sanftem Tone.

Ja Hermann, hinaus, weit hinaus! Aber das Kind nehmen wir mit, setzte sie schnell hinzu.

Nicht doch, Liebe, das geht nicht.

Wie, fragte sie in einem Tone, dessen Gedehntheit das Gepräge des Unglaubens trug, Du willst das Kind allein lassen?

Er hatte diesen Einwurf nicht vorausgesehen; nun war es um das Härteste, die plötzliche Verhaftung abzuwehren, unvermeidlich mit der Wahrheit hervorzutreten. Schnell entschlossen sagte er:

Ich will nicht, ich muß.

Dann laß mich wenigstens bei dem armen Würmchen. Wenn es so ganz allein ist, fuhr sie helle Thränen weinend fort, dann friert es, das arme Ding. Nein, Hermann, ich gehe nicht, ich gehe um keinen Preis.

Nun, begütigte Klein gerührt, sei nur zufrieden, Aurelie, ich will ja auch nicht gehen.

Dem Advocaten brannte es unter den Sohlen; er sah die unwiederbringliche Zeit verstreichen, ohne daß Aurelie nur erfuhr, wie kostbar die Augenblicke waren. Auf jede Gefahr hin platzte er mit der ganzen Wirklichkeit heraus.

Aurelie hielt sich an ihrem Manne fest und rief, sobald Feger geendet:

Geschwind, Hermann, geschwind!

Er schüttelte zweifelnd das Haupt. Da ließ sie seinen Arm fahren, trat einen Schritt zurück und fragte in ergreifendem Tone:

Hermann, hast Du mich nicht mehr lieb?

Das war zu stark. Er fiel ihr um den Hals, küßte sie wol zwanzig Mal und es fehlte nicht viel, so hätte Feger durch den Schleier, der sich vor seinen eigenen Augen wob, das erschütternde Schauspiel eines weinenden Mannes erblickt.

Klein riß sich los, griff zu Hut und Stock und eilte mit dem Advocaten, der den Boten zwischen den versprengten Gatten zu machen versprach, der Thüre zu.

Er hatte den Drücker des Schlosses noch nicht erfaßt, als es draußen klopfte.

Da! rief Feger. Nun um Gottes willen, Frau Klein, keine Schwäche! dann riß er den Flüchtling dicht an sich und rief mit fester Stimme: Entrez!

Das Gefürchtete geschah. Herein trat in schwarzem Frack ein Polizeicommissair und durch die geklüftete Thür konnte Feger bemerken, daß er einen Gendarmen draußen auf dem Gange zurückließ.

Feger drehte ihm schnell den Rücken und als führe er in einer begonnenen Rede fort, rief er der in der Mitte des Zimmers stehenden Aurelie zu:

Sollten wir Ihren Mann auf dem Café nicht treffen, so kommen wir später wieder. Ihr Diener, Madame!

Allons collègue, sagte er dann laut zu dem neben ihm Stehenden, den Hut und Stock trefflich als Besuch charakterisirten, nous n'avons plus de temps à perdre.

Sie wandten sich um – dem Commissair entgegen. Dieser fragte Klein mit einer fuchsartigen Verbeugung, ob hier nicht ein deutscher Flüchtling, Namens Klein wohne.

Der Gefragte hatte die Geistesgegenwart Feger's zu gut verstanden, als daß er, der überdies geläufiger Französisch sprach, nicht mit einem: N'comprends pas! hätte antworten sollen, worauf denn der Advocat ehe der Commissair Zeit hatte, seine Frage Französisch zu wiederholen, das Wort ergriff:

Ah, Sie sind der Herr Commissair des Cantons; ja ein Deutscher wohnt hier, ob er aber ein Flüchtling ist, weiß ich nicht.

Er ist nicht zu Hause?

Im Augenblicke nicht. Aber was soll's? Er hat doch wahrlich nichts verbrochen?

Bewahre der Himmel, erwiderte der vermeintlich schlaue Commissair; es ist blos wegen eines verdächtigen Subjectes, das sich wahrscheinlich lügenhafter Weise auf seine Bekanntschaft berufen.

O, wenn's weiter nichts ist — bemerkte scheinbar harmlos der Advocat, der überdies wenig Lust hatte, mit Klein ohne den Commissair an dem Gendarmen vorüberzugehen, da ihn letzterer aller Wahrscheinlichkeit nach persönlich kannte — dann kommen Sie nur mit, seine Frau sagt uns, er sei auf's Café Hauswaldt gegangen, wo wir ihn sicher treffen.

Der trotz Alledem mißtrauische Commissair hätte um's Leben gern vorher Bettlade, Wandschränke und womöglich sogar die etwaigen Mauselöcher durchsucht, aber er scheute die Oeffentlichkeit, vor deren Ohren jede derartige Brutalität durch Fegers Mund unfehlbar gebracht worden wäre. Er machte also gute Miene zum bösen Spiele, empfahl sich der äußerlich sehr unbekümmert erscheinenden Frau höflichst und schritt, von Feger mit einem endlosen Après vous Monsieur! dazu gezwungen, den beiden Herren voran über den Corridor, indem er im Vorbeigehen dem Gendarmen durch eine Geberde andeutete, er dürfe nicht vom Flecke weichen. Der Gendarm, der diesen Wink auf eine nachträglich vorzunehmende Confiscation von

Papieren bezog, betrachtete den zuletzt an ihn vorübergehenden Klein mit einer Mischung von Beileid und büttelmäßiger Genugthuung, daß der Marder doch nun endlich in die Falle gegangen sei.

Unten an der Hausthüre, an der Feger zu seinem Entsetzen abermals zwei Gendarmen erblickte, wiederholte sich dieselbe Scene; der Commissair wagte nichts zu sagen, um seine Begleiter nicht durch Erregung von Besorgnissen für ihren Freund zu Rettungsversuchen zu veranlassen, und die Thürsteher schwiegen dem Commissair gegenüber theils aus angeborner Servilität, theils weil es ihnen nicht in den Sinn kam, daß Klein, den sie kannten, in andrer Eigenschaft als der eines Gefangenen ihren hocherleuchteten Vorgesetzten begleiten könnte. Zudem galt ihnen sein niedergeschlagenes Auge für ein Zeichen schmerzlicher Resignation, worüber sie ein Paar rohe Bemerkungen machten und dann den leeren Käfig so diensteifrig weiter bewachten, als berge er ein halbes Hundert Räuberhauptleute.

Die drei Gefährten kamen in eifrigem Gespräche an die Thüre des Café, wo Klein mit absichtlicher Ostentation seinen Begleitern voran auf den Hof eilte, während diese die Treppe erstiegen. Zwei Minuten später saß er in einer Citadine, die durch's nächste Thor nach einem ihm bekannten Wirthshause fahren mußte, und mochte etwa fünf Minuten vor der Stadt sein, als Feger im Café Hauswaldt zu

dem harrenden Commissair trat und ihm mit einer Ironie, deren Bitterkeit sich nur durch den Ingrimm über das unbezeichenbare Benehmen der Straßburger Polizei erklären ließ, zuraunte:

Ein „deutscher Flüchtling Namens Klein" ist soeben nach der Schweiz gereis't und läßt Ihnen für Ihre freundliche Unterhaltung auf dem Wege hieher danken.

Carmoisinroth flog es über die dicke Stirn des betrogenen Betrügers; er warf klirrend die sechs Sous für seine demi-tasse auf den Tisch und stürzte ohne ein Wort zu erwidern die Treppe hinab.

Unterdeß litt die arme Aurelie daheim an peinlicher Ungewißheit. Der Schrecken über Feger's Erzählung, die herzbrechende Abschiedsscene, die mit innerlichem Widerstreben erkünstelte Ruhe in Gegenwart des Commissairs, waren schon zu mächtige Bundesgenossen des wühlenden Mutterschmerzes gewesen, als daß sie den nun auf sie einstürmenden Besorgnissen um das Schicksal ihres Hermann noch sonderlich viele Kraft entgegen zu setzen gehabt hätte. Sie fühlte sich überfluthet von den Wellen der Ereignisse, ihr Bewußtsein war wirre geworden, und fast nur mechanisch eilte sie von Zeit zu Zeit an's Fenster, um dann wieder auf einem Stuhle zusammenzubrechen. Zum Glück hatte sie keine Kunde von den draußen stehenden Gendarmen, denn ihr bei aller Sanftmuth des Wesens glühend heißer Freiheitsdrang wäre in diesem Augenblicke der höchsten Erregung vielleicht so unbändig

hervorgetreten, daß er den schnurrbärtigen Wächtern Veranlassung geboten, sich an ihrer zarten Person zu vergreifen.

Etwa eine halbe Stunde hatte sie so hingedämmert, als der Commissair in Begleitung eines Gendarmen wieder eintrat. Aurelie las mit jener Schärfe des Blickes, die den Frauen eigen ist, in seinen erbosten Zügen den Beweis, daß Hermann in Sicherheit sei; zu weitern Beobachtungen fühlte sie sich nicht mehr fähig. Sie ließ den Scheltenden nach Belieben unter Klein's Papieren herumstöbern, überhörte seine albernen Vorwürfe, die auf nichts Geringeres als das Ansinnen hinausliefen, sie selber hätte den glücklich Entkommenen verrathen sollen, und träumte mehr als sie wachte, als auf einmal der Commissair vor sie hintrat und sie aufforderte, die Taschen ihres Kleides nach Papieren durchsuchen zu lassen.

Sie schlug das Auge auf und sah ihn forschend an, als mißtraue sie ihren Ohren; als sie ihn aber in ungeduldig wartender Stellung vor sich erblickte, fuhr sie pfeilschnell in die Höhe, stand wie eine Juno vor der verdutzten Henkerseele, sah ihr mit einem Blicke voll unendlicher Verachtung ins Gesicht und preßte ihre letzte Kraft in die Worte zusammen, die dadurch einen tieferen, fast männlichen Ton bekamen:

Herr, werden Sie mich berühren?

Der Gendarm erschrak — einerlei ob über die gewaltige Wucht dieser fünf Worte, oder über das

plötzliche Eintreten des uns bekannten Arztes, der eben die Sache erfahren und nichts Gutes ahnend hergeeilt war. Er hatte die letzten Worte vernommen, blieb wie versteinert einen Augenblick vor dem großartigen Bilde stehen und sagte dann auf den erblassenden Commissair zutretend mit gedämpfter Stimme:

Kennen Sie mich?

Ja wol, Herr Doctor, entgegnete mit erzwungener Frechheit der Commissair.

Wohl; so wissen Sie, wer Sie noch heute wegen schmählichen Mißbrauchs der Amtsgewalt und frevelhaften Angriffs auf eine wehrlose Frau beim Procurator der Republik verklagen und auf seine Gefahr hin Ihre sofortige Verhaftung beantragen wird. Jetzt gehen Sie!

Die eherne Bestimmtheit, mit der diese Worte gesprochen wurden, und das Bewußtsein von dem hohen Ansehen, in welchem der Arzt bei allen Gebildeten der Stadt stand, bewogen den Commissair sich stumm davon zu schleichen — ein Beispiel, das der stutzende Säbelschlepper ohne Weiteres nachzuahmen für gut fand.

Als sie die Thüre hinter sich geschlossen, wandte sich der Doctor zu Aurelien, die wie eine Bildsäule noch immer in derselben gebieterischen Stellung verharrte. Noch einen Augenblick und — sie fiel ihm ohnmächtig in die Arme.

V.

Es wird wieder hell.

„Mein Mißgeschick ist groß; mein Muth aber ist noch größer.“
(Ulrich von Hutten.)

Klein dachte in seiner Droschke gar nichts. Allerhand Bilder schwebten vor ihm auf und nieder, aber keines von ihnen gewann so festen Bestand, daß es einem Gedanken zum Ausgangspunkte dienen konnte. Bald war es sein todtes Kind, bald seine Frau, was ihn beschäftigte, und hätte nicht noch zu rechter Zeit der Kutscher sein Brr... geschnarrt und ihm durch das plötzliche Einhalten des Wagens einen aufrüttelnden Stoß nach vorne verursacht, so würde er zu guter Letzt eine mimische Unterhaltung mit seiner eigenen Leiche angeknüpft haben. So ist nun einmal die menschliche Natur angethan, daß die Vorstellungskraft, wie aus Eifersucht, verwegen über alle Möglichkeiten hinaus greift, sobald sich die Wirklichkeit einmal erlaubt hat, kühner als sie, in das Bereich derselben hinein zu greifen.

La Couronne, sagte der Kutscher, den Schlag öffnend.

Der Doppelflüchtling stieg aus, zog seinen Beutel und wurde durch dessen Magerkeit erst jetzt daran erinnert, daß der Mensch zwar nicht vom Brode allein, aber auch nicht ohne alles Brod zu leben pflegt. Glücklicherweise fand er noch drei Franken, von denen er einen dem knurrenden Kutscher gab und mit den beiden andern seinen Weg zu Fuße fortsetzen wollte, als der wackere Kronenwirth zum Fenster hinausrief:

Heda, wohin so eilig, Herr Klein.

Der Angerufene, der keine Antwort auf diese Frage zu finden wußte, merkte daran, daß er im Begriffe stand, sich zu verrennen. Er ging quer über die Landstraße, trat durch die Hausthüre unmittelbar in's Gastzimmer und drückte dem Wirthe, bei dem er mit seinen Freunden auf manchem Spaziergange eingekehrt war, herzlich die Hand.

Trotz alles Sträubens von Seiten Klein's holte der Mann, der sich über die in so rauhen Tagen ganz unerwartete Gesellschaft kindlich freute, eine Flasche Rießling herauf, schenkte ein und schmollte treuherzig:

Wollten mein Haus mit dem Rücken ansehen; warten Ihr! Hab' Euch doch nie was zu Leid gethan?

Klein konnte nicht umhin, dem ehrlichen Manne seine Geschichte von heute zu erzählen. Vom Tode

des Kindes erwähnte er aber nichts, denn er liebte es nicht, Gefühle von Leuten abschätzen zu lassen, die beim redlichsten Willen doch nur die Oberfläche derselben erfassen konnten. Und überhaupt dachte er, ungewöhnlich genug: das Kind gehörte Aurelien und mir; auch der Schmerz um seinen Verlust ist unser ausschließliches Eigenthum.

Der Wirth wollte sich „kranklachen" über den geäfften Commissair. Wird der, meinte er, ein G'sicht g'schnitten haben als wenn er die Viehseuch' erfunden hätt'. Schad't aber nichts, den Hallunken. Stehl'n lass'n sie am hellen Tage, wer Lust hat, daß man die Kränk' kriegen sollt'; aber läßt sich irgendwo nur 'ne Ratt' sehen, deren Großmutter sich für die Republik gebissen — husch, sind sie da, die hungrigen Lungerer!

Dabei hob er sein Glas zum Munde, stieß es aber nach einer Weile, ohne getrunken zu haben, als Commentar zu der Fortsetzung seiner Gedanken heftig auf den Tisch.

Nun, beruhigte Klein, die Leute würden wol nicht so schlimm sein, wenn es ihnen nicht von der Regierung, die offenbar mit den deutschen Fürsten conspirirt, zur Pflicht gemacht würde.

Ah bah, erwiderte der Wirth, der Kleinst' is e Kaib wie der Größt'. Möcht' die Kerl' all's G'witter verschmeiß'n. Aber was jetzt, Herr Klein? Gelt'n Sie, jetzt is guter Rath theuer?

Der Gefragte zuckte die Achseln.

Na, will Euch epp's sag'n. Hier können Ihr nicht bleib'n; wir sind hier nach Straßburg extra muros, werd'n noch von den Spürhunden des Centralwälschen bestrichen, und wer weiß, der Kutscher selbst könnt' Euch verrathen. Tenez, in einer Viertelstund, fährt ein Omnibus da vorbei, mit dem fahren Ihr bis H . . ., gehen dort zum Ochsenwirth und sag'n 'nen dicken Gruß von mir und er sollte Euch behalt'n bis auf weitere Ordre. Verstehen Ihr mich?

Klein nickte bejahend, konnte indeß die Frage nicht zurückhalten:

Was aber weiter?

Junger Herr, erwiderte der Wirth etwas beleidigt, wenn ein echter Elsässer sagt: bis auf weitere Ordre, so hat er's gesagt. Ihr woll'n doch nahe bei der Stadt bleiben?

Wenn's sein kann, gewiß.

Na, morgen schick' ich Euch mit dem nämlichen Omnibus Bescheid, wo Ihr hingeh'n und getrost bleib'n können. Und damit isch fertig.

Klein wußte diesen leider aussterbenden Menschenschlag zu würdigen. Er fügte sich ohne Widerrede, bat um ein Dintenfaß und ein Stück Papier, um eine vorläufige Notiz an seine Frau zu schreiben, und übergab diese dem Wirthe mit dem dringenden Gesuche, gleich einen Burschen damit wegzuschicken, zu dessen Belohnung er ein Paar Sous auf den Tisch legen wollte.

Seit wann, fuhr ihn der Wirth an, isch denn Mode, daß meine Leut' von Jemand anders bezahlt werd'n als von mir. Nur nicht so dick, Monsieur; lassen Ihr mal seh'n, ob Ihr für Euch selber Geld genug hab'n.

Ich komme aus, erwiderte Klein. Er war aber zu wenig erfahren im Umgange mit der Unwahrheit, um den scharfen Blick seines derben Freundes irre leiten zu können.

Machen Ihr das, sagte dieser aufstehend, den Katzen weiß, nahm aus einem Seitenschranke zwei Fünffrankenstücke und legte sie mit den Worten auf den Tisch:

Geschenkt nähm' ich sie selber nicht, aber Ihr können sie mir ja wiedergeben, wenn Ihr wollen.

Klein weigerte sich entschieden, das Geld anzunehmen; er war entschlossen mit seinen zwei Franken bis morgen zu reichen. Nur wunderte er sich unwillkürlich über das Zartgefühl des Wirthes, der, statt tiefer in ihn zu dringen, schweigend an's Fenster trat und nach einigen Secunden die Ankunft des Wagens meldete.

Der Kronenwirth lief an die Thüre, erwartete dort den Omnibus, während sein Schützling sich reisefertig machte, und rief dann über die Straße hinüber:

Halt, Kutscher, trinken Eins.

Bekanntlich verhalten sich Kutscher zu Spirituosen wie Kreise zu Mittelpunkten; beide können nicht ohne

einander bestehen. Im Nu war das Institut des öffentlichen Verfahrens angehalten und der Präsident von seinem Sitze herunter. Während er seine von der Stadt her noch ziemlich feuchten Lippen abermals netzte, geleitete der Wirth seinen Gast an den Wagen, zeigte ihm, wie man am Bequemsten sitze, rief hinein: Jetzt fahr'n Ihr in Gottes Namen, und ging dann in die Stube zurück um den Kutscher zur Eile anzutreiben. Nach wenigen Secunden rasselte der schwere Omnibus mit jener halsbrechenden Geschwindigkeit davon, die man im übrigen Frankreich nur an den Diligencen, im Elsaß an allen Fuhrwerken wahrnimmt.

Als der Wagen in H... hielt, und der Aussteigende dem Kutscher den geforderten halben Franken bezahlte, sah ihn dieser mit schelmischen Lächeln an.

Merken Sie denn nichts, fragte er endlich?

Ein forschendes Kopfschütteln war die Antwort.

Ha, ha, ha! Sie können froh sein, daß der Wirth, bei dem Sie einstiegen, so ein grundehrlicher Kerl ist; sonst hätt' er die zehn Livres, die Sie beim Bezahlen auf dem Tische liegen ließen, hübsch für sich behalten. So aber hat er Sie blos foppen wollen. Damit griff er in die Westentasche und zog die zwei Fünffrankenstücke heraus.

Klein wurde über und über roth, nahm, ohne selbst recht zu wissen, was er that, schnell das hingehaltene Geld und drehte sich, den Dank vergessend,

herum. Als die Verwirrung, die großen Wohlthaten in edlen Gemüthern stets hervorrufen, zu weichen begann, sprach er laut zu sich selber: So eine mit der Zimmeraxt ausgehauene Figur ist wahrlich ein größeres Kunstwerk als Unser Eins, an dem der Meißel aller Classiker der Welt herumgebessert.

Das war freilich nicht wahr, aber der unverdorbene Mensch glaubt seiner Bewunderung für Andere erst durch demüthige Selbstverkleinerung den wahren Werth zu verleihen. Vor dem Erhabenen kniet man nieder und beugt sich vor dem Großen.—

Unser Flüchtling erlebte nicht viel Bedeutendes im „Ochsen". Er ward freundlich aufgenommen, gut bewirthet und von den übrigens sehr ordinairen Hausleuten mit einer gewissen Theilnahme behandelt, die sich besonders stark bei der massiven, aber frischen Wirthstochter aussprach. Wenigstens konnte Klein ein wohlwollendes Lächeln nicht verhalten, als sie, in das Zimmer tretend, in dem er sich zu möglichster Entstellung seines Aeußern Haar und Bart hatte wegschneiden lassen, mit zusammengeschlagenen Händen ausrief: O wie schad'! jetzt sieht der Herr viel dummer aus als vorher! —

Indessen war das Haus doch mannichfacher bevölkert, als der Ankömmling auf den ersten Blick vermuthet hatte. Er sollte es gewahren als er Abends in sein Schlafzimmer trat; denn kaum hatte er sich niedergelegt, und um ungestörter seinen Empfin-

dungen nachhängen zu können die Kerze ausgelöscht, als sich des „Grafen Hochzeit“, die er bisher nur im Gedichte gekannt, handgreiflich nachgebildet vor ihm darstellte. Aus allen Ecken marschirten mit naturwüchsiger Ungenirtheit haufenweise die Mäuse heran, formirten in der Mitte des Zimmers Colonnen und manövrirten so diensteifrig gegen und durcheinander, als wäre auf morgen eine Inspection des Prinzen von Preußen angesagt. Der Zuschauer wider Willen fand dieses Spiel nicht eben bezaubernd; auch hatte er, trotz des Bewußtseins von der absoluten Harmlosigkeit seiner Stubengenossen, eine gewisse Scheu vor ihnen als Erbtheil verkehrter Erziehung davongetragen. Er richtete sich nach einer Weile verdrießlich in die Höhe und suchte die Heerschaaren durch ein donnerndes Gepolter mit dem am Bette stehenden Stuhle zu sprengen. Das Mittel schien anzuschlagen, denn Alles wurde auf einmal still; als aber die Tapfern merkten, daß das gegen sie gerichtete Geschütz blind geladen war und daß auf den Kanonendonner keine glühenden Kugeln folgten, wie man sie etwa im Gesichte eines Katers zu finden gewohnt war, da wurde der Spuk mit verdoppelter Dreistigkeit erneuert, und Klein, dem die Geschichte halb komisch, halb widerwärtig erschien, hatte nicht üble Lust, aus dem am Fenster hinrieselnden Bache etliche Dutzend Frösche heraufzuholen, um in Ermangelung des Schlafes die homerische Batrachomyomachie auf-

zuführen und so doch wenigstens eine classische Beschäftigung zu haben. Er versuchte noch mehrmals sein alleiniges Anrecht auf das Zimmer geltend zu machen; als er aber sah, daß die kleinen Geschöpfe, sich auf das allerdings eben so giltige Verjährungsrecht stützend, ihren gesetzlichen Widerstand bis auf's Aeußerste zu treiben entschlossen waren, ergab er sich in sein Schicksal und suchte mit festgeschlossenen Augen die Außenwelt zu ignoriren. Leider gelang ihm dies erst spät nach Mitternacht, und nach kurzem Schlafe, den allerhand Bilder mißlungenen Strebens und zertrümmerter Hoffnung ausfüllten, erwachte er kurz vor Sonnenaufgang ermüdeter, als er sich hingelegt hatte.

Er stand auf und eilte hinaus. Ein Gefühl der Leere in der Brust trieb ihn vorwärts, den kleinen Hügel hinan, der sich als letzter Ausläufer der Vogesen bis an das Dorf erstreckte. Sonst und Jetzt — das war das Grundthema seiner Gedankenvariationen, die sich aus dem Andante nicht selten in das Adagio verloren. Sonst und Jetzt — du lieber Himmel, es lagen kaum acht Tage zwischen hoher Lust und tiefer Trauer, zwischen der warmen Heimath und der kalten Fremde, zwischen kerngesunder Thätigkeit und nutzlosem Hnschlendern.

Aber bist Du das, Hermann Klein? —

Niemand anders als er selber warf sich plötzlich diese Frage an den Kopf, und Niemand anders als er

selber beantwortete sie alsobald durch ein Zusammenraffen aller seiner Glieder und ein sicheres Vorwärtsschreiten, das ihn bald auf die Platte des Hügels brachte.

Er wandte sich um. Ueber dem düsteren Schwarzwald stieg, „vom Winde des Morgens getragen“, der Sonnenball empor und schoß seine prächtigen Strahlen bis zum Jura hinauf und hinunter zur Haardt — für jedes kranke Herz Einen. Der wie von bengalischen Flammen durchzüngelte Münsterthurm wies, ein feuriger Zeigefinger, aufwärts, und als sich jetzt über dem Haupte des Verklärten ein herzhaftes Gezwitscher vernehmen ließ, da brach er in die Worte aus:

Ja, ja, „die Lerche war's, nicht die Nachtigall!“ und ging so rüstig den Hügel hinab, als hätte er drunten im Dorfe die dringendsten Geschäfte.

Es war wieder der alte Klein. — Wird er sich halten?!

VI.

Sonnenblick und Regen.

— — „ein erhab'ner Sinn
„Legt das Große in das Leben,
„Und er sucht es nicht darin".
(Schiller's Genius.)

Zwei Stunden von Straßburg, inmitten einer fruchtbaren Ebene steht ein sauberes Dörfchen, eingewickelt in Wallnuß- und Platanenlaub, damit kein Stäubchen daran komme. Der schlanke Kirchthurm ragt unter den niedrig gedehnten Häusern hervor, wie ein aufgerichteter Priester zwischen seinen arbeitsgedrückten Pfarrkindern. Er mahnt mit wohlklingender Stimme zum Aufsteh'n wie zum Schlafengeh'n, zum Beten wie zum Schaffen, und selbst die Kühe schauen, wenn sie vorübergetrieben werden, mit ihren großen Augen so treugläubig an ihm hinauf, als wollten sie fragen, ob es auch keine Sünde sei, das arme Gras da draußen so erbarmungslos abzubrechen.

Das stattlichste Gut von Allen gehört wie billig dem „Herr Maire", der den Gendarmen zu „com-

mandiren" hat und bei feierlichen Gelegenheiten sogar den Präfecten Visite macht. Da sind die Pfeiler des großen Hofthores farbiger verziert, als bei den Nachbaren, und tritt man erst durch das Pförtchen daneben in den innern Hof, so überzeugen die freundlich grünen Fensterrahmen am Wohngebäude, das zierlich aus Schiefer gebaute Schutzdach über der Hausthüre und das gußeiserne Treppengeländer leicht, daß aus den gegenüberliegenden Scheuern und Ställen noch etwas mehr abfällt als was zur Leibesnothdurft erforderlich ist. Auch ist der Herr Maire, unter uns gesagt, auf all' sein Wissen, das er doch reichlich im Collége erworben, nicht ganz so stolz, wie auf seine elf „Rosse" und seine endlosen Weizenäcker.

Hans, schallte es eines Morgens in aller Frühe zu einem sich eben öffnenden Parterrefenster hinaus, spann' die Hengste und die Braunen an, der Michel muß gleich zu Acker fahren.

Der Rufende war der wohlbeleibte Herr Maire selber. Er stand im alterthümlich aber reich ausgestatteten Stübchen der siebzigjährigen „Großmama", die mit dicken Filzschuhen in ihrem Fauteuil saß, und ging, nachdem er das Fenster zugeschlagen, wieder auf und ab.

Ja, lieber Himmel, sagte die Alte, wer hat hier im Hause Zeit, fremden Herrschaften und noch dazu einer kränklichen Frau aufzuwarten. Ne, ne, und wir brauchen's ja auch nicht. Behüt's Gott!

Ihr habt Recht, Mutter, erwiderte der Maire; schickt sie der Kronenwirth wirklich, wie er uns sagen läßt, so können sie heut' in Gottes Namen bleiben, aber morgen muß ein anderes Quartier gesucht werden.

Für wen denn? fragte die sanfte Hausfrau, die während der letzten Worte hereingetreten war.

Ah, wir sprechen von den Refugiés, die uns auf den Hals geschickt werden sollen, deutete der Maire und die Großmutter fügte hinzu: die sich aber verthun werden.

Ja, ja, gab die Frau mitleidsvoll zu bedenken, Ihr habt gut reden. Unsere zwei Buben — wir wollen's nicht hoffen — aber sie könnten auch einmal irgends anklopfen, und wenn sie dann abgewiesen würden — nimm Dich in Acht, Mann, ich hör's ordentlich wie der Michel zum Charles sagt: das hat der Papa auch so gemacht.

Damit ging sie hinaus, ihren zahlreichen Geschäften nach; sie war der vollkommenen Abhängigkeit in der Ehe viel zu gewohnt, als daß sie an einen Erfolg ihrer Warnung nur gedacht hätte. Dem Maire aber, der im Grunde eine gute Haut war, gingen ihre Worte allerdings zu Herzen; nur das Seelenleben der Großmutter war schon so abgestumpft, daß sie, den lebendigen Eindrücken sich äußerst zugänglich zeigte, durch eine blose Vorstellung nicht mehr ergriffen werden konnte.

Unsere Buben, bemerkte sie, bleiben im Lande und nähren sich redlich. Was brauchen die hitzköpfigen Deutschländer sich gegen die Regierung zu opp'niren? Alle Obrigkeit, sagt die Schrift, kommt von Gott.

Was das angeht, entgegnete der Maire, das versteht Ihr nicht. Wenn ein Land gar zu arg maltraitirt und ausgesogen wird, dann steht es auf und die Schlechtesten sind es nicht, Mutter, die dann für die Freiheit leiden und sterben. Wir Franzosen haben ja auch unsere Obrigkeit zum Henker gejagt.

Ja, triumphirte die Alte, und was hat's genützt?

So viel, lautete die von einer drohenden Armbewegung begleitete Antwort, daß wir die jetzige abermals zum Henker jagen werden. Aber das kennt Ihr nicht — Platz hätten wir freilich für die Beiden. —

Platz? ja, Gott sei Dank, Platz genug! Aber die Refugiés, sagen die Leut', glauben auch an keinen Gott.

Mutter — erwiderte der Maire, der ein ziemlich klares Bewußtsein von seiner eigenen Indifferenz gegen alles Religiöse hatte, was über die Moral hinausreichte — laß Du Jeden glauben und nichtglauben, was er will; wenn er nur thut was er soll — und am Essen fehlt's auch nicht.

Essen? ja, Gott sei Dank, Essen genug! Aber wenn's dann beim Herrn Präfect heißt, der Maire da hinten giebt sich auch mit dem Gesindel ab, dann kriegst' d' auch da 'nen schlechten Namen und . . . .

Der Präfect, fuhr der ein wenig gekränkte Maire dazwischen, braucht mich nicht, und ich brauch' den Präfecten nicht, und wo das größte Gesindel steckt, kann man noch nicht wissen — ob die Magd ein Zimmer mehr säubert oder nicht; sie hat Zeit genug.

Zeit? ja, Gott sei Dank, Zeit genug! Aber das neue Bett in der blauen Stube kostet so schwer Geld, und wenn die Frau, wie's die Kranken machen, des Nachts viel schwitzt, da ist's hin und Du hast's Nachseh'n.

Ei, wies sie der Maire ärgerlich ab, die Frau ist ja blos ein Bissel unwohl; wird schon vorübergehen. Und wenn's das neue Bett nicht ist, da ist's ein Anderes. An Betten fehlt's nicht.

Betten? ja, Gott sei Dank, Betten genug! Aber . . . .

Aber, aber, brach hier der Maire los, dem die Geduld riß. Platz genug, Betten genug, Essen genug, Dienstleute genug, was fehlt denn nun noch?

Die Großmutter schüttelte mit dem Kopfe und meinte: Wir wollen sie aber nicht.

Hätte der Maire Abstractionskraft genug besessen, um alle seine Erfahrungen auf Principien zurückzu-

führen, so wäre die Thüre beim Hinausgehen nicht so heftig zugeschlagen worden. Er würde dann im Voraus gewußt haben, daß Weiber nöthigenfalls alle Prämissen zugeben, wenn's aber an den Schluß geht, und wäre er noch so augenfällig — flugs sind sie wieder bei ihrem Ausgangspunkte.

Offenbar war diese Unterredung von einer sehr übeln Stimmung gegen unsere Gehetzten ausgegangen; aber „es steckt ein Geist des Guten in dem Uebel". Der hartnäckige Widerspruch der Alten hatte den Maire, auf den es doch eigentlich ankam, ohne und sogar wider seinen Willen auf Klein's Seite geworfen, und als dieser der Weisung des Kronenwirths gemäß am Mittag anlangte, räumte man ihm vorab den besten Platz am Tische ein und gab ihm sogar einen silbernen Löffel, während der Hausherr selbst sich mit einem zinnernen begnügte. Ja, es währte keine zwei Stunden, so war ganz im Stillen ein kleines Zimmerchen nach dem Garten zu arrangirt, und Klein selbst wartete fast nicht sehnlicher auf Aurelien, die der Kronenwirth gegen Abend in seinem Char á Banc herzubringen versprochen, als der Herr Maire.

Der Kronenwirth kam. Als er wieder wegfuhr und vom Bocke herunter dem unter dem Thore stehenden Maire zurief: Na, verwahren sie mir gut, hören Ihr? Da gelobte dieser es im Herzen und seine Frau trat dicht zu ihm heran und sagte mit tremulirender Stimme:

Sieh, wenn Du mir den Mann und die Frau fortgeschickt hättest — da wär' ich auch fortgegangen.

Die guten Leute fanden im Verlaufe der Tage keine Ursache, ihre Gastfreundschaft zu bereuen. Die stille Zurückgezogenheit, in der Klein und Aurelie auf ihrem Stübchen lebten, wie die Pünktlichkeit, mit der sie sich bei den Mahlzeiten einstellten, ließen sie nirgendwo hinderlich werden. Ihr würdiges Gespräch bei Tische erheiterte Alle und hob die ganze Familie unmerklich über jeden niedrigen Gesichtspunkt hinaus; wenn sie aber im Garten auf und ab spazierten, den beiden Buben die naturgeschichtlichen Namen der Blumen einprägend und jeden der Arbeitsleute mit einem freundlichen Worte oder den Hengst am Stallfenster mit frischen Blättern erfreuend, dann pflegte selbst die Großmutter zufrieden zu äußern:

Sie mögen nun glauben was sie wollen; aber gut sind sie. —

Gut? — Du brave Großmutter, was heißt das? Wenn das Gutsein, wie Kant dachte, in der Würdigkeit glücklich zu sein liegt, dann waren sie es; wenn aber Gutsein und Glücklichsein identisch, wenn beide nur in der vollen und ganzen Uebereinstimmung des Menschen mit sich selber zu finden sind, dann, liebe Alte, waren sie es nicht mehr so ganz. Und was liegt am Ende daran, was sie gerade waren? Der Mensch ist nicht, er wird in jedem Augenblicke und leider hängt die Richtung dieses Werdens, was

auch die Rigoristen sagen, nimmer von ihm allein ab. Der Wille selbst, der sich so unabhängig geberdet, fußt auf dem Boden der Umstände; wird dieser durch das vulkanische Feuer der Ereignisse nach links oder rechts gehoben, so neigt sich der vermeintlich Freie mit verhängnißvoller Nothwendigkeit nach der entgegengesetzten Seite.

Aurelie war, wiewol einer ernstlichen Krankheit entronnen, in Folge der letzten Geschicke außerordentlich reizbar. So milde und liebevoll sie von Natur war und auch jetzt noch in der Regel auftrat, so hatte sie doch Stunden, in denen eine Kleinigkeit sie heftig, wenn auch nur momentan erregen konnte. Die mangelhafte Verbindung mit der Stadt, die fast nur durch die Besuche Feger's und des Doctor's unterhalten wurde, beschränkte sie oft auf eine unbedeutende Lectüre, wo sie es dann vorzog, sich während der Arbeitsstunden ihres Mannes mit sich selbst zu beschäftigen. Hatte sie sich dann müde gesehnt und bekümmert um ihr fernes Kind, so fuhren ihr wol zunächst einige kleine Schulden, die man bei der übereilten Abreise in Straßburg hatte zurücklassen müssen, prickelnd durch den Kopf; sie, die an keinerlei Abhängigkeit von Andern, sofern sie nicht auf persönlichem Verhältnisse beruhte, gewöhnt war, fühlte sich gedrückt durch solche Verbindlichkeiten gegen Leute, deren starr-egoistische Auffassungsweise sie kannte. Zu diesem Unbehagen gesellte sich gar leicht das Gefühl

der Beschränkung, angeregt durch einen Blick auf die kleine, niedrige Zimmer, und wenn sie, um diesem zu entgehen, in den Garten hinunterlief, so rief die Bemerkung, wie Alles rings um so fest und solide mit dem Seinigen, dem Eigenthum, der Heimath verknüpft und verwachsen war, ein schmerzliches Bewußtsein von dem Unsteten, Unsoliden der eigenen Verhältnisse hervor. In solcher Stimmung, die sich, wenn sie ihren ruhigen Verlauf hatte, in schmerzlose Thränen zu verflüchtigen pflegte, hätte jedes an sie gerichtete Wort von Seiten Klein's das entschiedenste Gepräge tiefen Mitgefühls tragen müssen, wenn es wohlthuend und heilsam wirken sollte. Oft aber, wenn er über seiner Arbeit saß, entschlüpfte ihm als Antwort auf eine Frage ein scheinbar gleichgiltigesoder abwehrendes Wort, das sich durch die Concentration seiner Aufmerksamkeit auf einen anderen Punkt vollkommen erklärte, gleichwol aber von Aurelien bitter empfunden wurde. Sah er dann in Folge ihres plötzlichen Schweigens von der Arbeit auf und gewahrte einen Zug tiefer Gekränktheit um ihren Mund, so war freilich durch die reiche Fülle seiner Liebe bald jedes Leidgefühl verdrängt; sie wußte sich abermals unendlich reich im Besitze ihres Hermann. Und doch, wenn er sich nun wieder hingesetzt und die Feder wieder ergriffen hatte, so fühlte sie sich von neuer Sorge um seine Zukunft und seine Freiheit angenagt, das

denn doch am Ende für sie die theuersten Kleinodien der Welt waren.

Indessen wäre diese Empfindlichkeit Aureliens ohne alle Folgen geblieben, wenn nur Klein selbst es über sich vermocht hätte, die selbstgewisse Heiterkeit, den hohen Schwung der Gedanken und das unerschütterliche Zukunftsvertrauen von ehedem in jeder Secunde unangetastet zu bewahren. Er hätte sie dann früheren Zeiten gleich mit sich emporgerissen, wie der aufschießende Eichbaum die Waldrebe, und alle Schwankungen im Sturme hätten sie nur höher hinangeworfen an den mächtigen Stamm. Allein auch er sollte allmählich lernen, daß es minder schwer ist, das Haupt einmal zerschmetterndem Schicksalsschlage hinzubieten, als sich unausgesetzt mit den glühenden Nadeln der Sorge und Entbehrung quälen zu lassen.

Vor Allem sah er sich durch die Entfernung von der Bibliothek, wie durch die Verpflichtung, das häufig wiederkehrende Bedürfniß seiner Frau nach trostreicher Unterhaltung ganz allein zu befriedigen, mächtig in seiner Arbeit gehemmt — ein Unglück, dessen Bedeutung nur der zu ermessen vermag, der die innige Verwandtschaft, ja die rührende Liebe eines Autoren zu seinen unvollendeten Geistesproducten kennt. Auf ihn wenigstens wirkte diese Störung sehr niederschlagend und er wäre nun, da er sich doch einmal im Schaffen gehemmt sah, gern nach einer größern Stadt im inneren Frankreich abgereist, um sich und Aurelien

dort neue Lebensquellen und einen neuen Freundeskreis zu eröffnen, hätten nicht pecuniaire Schwierigkeiten, deren Beseitigung ihm bisher nicht gelungen, es vor der Hand unmöglich gemacht. Ueberdies beunruhigte ihn die Gemüthsverfassung seiner Frau nicht wenig; denn, abgesehen davon, daß sie durch immer neue Ueberspannung der Nerven ihren Körper nicht zu Kräften kommen ließ, befürchtete er, dem die Entwickelung der physischen Zustände keineswegs fremd war, auf die Dauer einen Uebergang der Reizbarkeit in habituelle Gereiztheit, die ihm, obwol sie leider bei neun Zehnteln aller sogenannten Hausfrauen anzutreffen ist, nicht mit Unrecht als das Grab alles Schönen und Edlen im Weibe erschien. Endlich widerstrebte seinem geraden Sinne die Nothwendigkeit, bei jedem Spaziergange die Hauptstraße ängstlich zu meiden, um nicht diesem oder jenem Polizei-Agenten in die Hände zu fallen. Er pflegte diese lästige Vorsicht sein Diebsbewußtsein zu nennen und äußerte einmal dem Doctor gegenüber, er fühle sehr wohl, daß ein schwacher Mensch durch dieses Bewußtsein allein zum wirklichen Schurken werden könne. Natürlich, wer sich ein für allemal nicht im Sonnenlichte zeigen darf, der kann nicht mehr wissen, ob es seine Handlungen schwarz oder weiß erscheinen lassen würde.

So sah es etwa drei Wochen nach ihrem Einzuge in die Mairie im Innern unsrer Verbannten

aus. Nur wolle man nicht glauben, Beide hätten diese Zustände gleichmäßig durchschaut und unverkürzt zur Geltung gelangen lassen. Aurelie wußte sich nach Frauenart keine genaue Rechenschaft über ihre Verfassung zu geben; wo sie etwas Unberechtigtes gewahrte, da drängte sie es nach Kräften zurück, und war durchgängig so liebreich und heiter, daß Niemand außer Hermann ein unbefriedigtes Bedürfniß bei ihr vermuthete. Dieser freilich wußte ihre und seine Stimmung gründlich zu zergliedern; eben deshalb aber dämmte er die letztere so enge und so fest ein, daß sie in seinem Verkehr mit Aurelien nur höchst selten, im Verkehr mit Andern niemals durchbrach. Die beiden erschienen nach Außen hin als in sich gesättigt und so fest in einander gefügt, daß der Maire einst, als sie durch's Hofthor gingen, scherzend zu seiner Frau sagte:

Die könnt' man noch besser besehen lassen, als die an der Brust zusammen gewachsenen Zwillinge, die damals in Straßburg waren; sie hängen grad so aneinander, aber man sieht nicht wo. —

Eines Mittags rief, wie gewöhnlich, der dreizehnjährige Michel, die Mütze hübsch in der Hand haltend, „des Herr Kleins“ zu Tische. Die Gesellschaft war vollzählig, denn die Großmama war heute nicht unwohl und der Maire nicht über Land gefahren, weil es regnete. Die Unfreundlichkeit des Wetters weckte in Allen ein Gefühl des Behagens

an der trockenen Zimmerwärme und dem wohlbesetzten Tische, das sich auch bald in der lebendigen Unterhaltung kund gab.

Nun Frau — sagte der Maire, nachdem die Suppe verzehrt war — soll uns der Braten einmal recht schmecken. Nicht wahr, Herr Klein, Sie essen ihn auch gern?

Ich? Ja, erwiderte der Angeredete, aber Ihre Frau muß sich in Acht nehmen.

Nein, bemerkte diese mit froher Selbstgewißheit, Kalbsbraten darf ich essen; blos Wildpret hat mir der Doctor verboten.

Klein fand das bei ihrem schwachen Magen auffallend und versicherte, gerade Wildpret verdaue sich schnell, gebratenes Kalbfleisch aber sehr langsam.

Pah, warf der Maire ein, das sind Redensarten; es hat noch Keiner dem Andern in den Magen gesehen.

Meinen Sie, lächelte Klein; wenn dem aber doch so wäre.

A d'autres; vous voulez rire! war die ungläubige Antwort.

Gewiß nicht, versicherte der Andere, und beschrieb der staunenden Familie, wie Baumont an einem Manne mit einer Magenfistel seine Beobachtungen über die Verdaulichkeit der Speisen gemacht.

Die Großmutter glaubte Alles was sie hörte nur halb, denn bei ihr stand die Ueberzeugung fest,

das seien lediglich Schwindeleien der Aerzte, um Geld zu verdienen; die junge Frau aber, vielleicht durch das Interesse an ihrem eigenen Magen doppelt scharf horchend, fragte neugierig, was denn eigentlich mit den Speisen, die man gegessen, vorgehe.

Mit einer Aufmerksamkeit, wie sie die Menschen jeglicher Deutung des geheimnißvollen Ganges der Natur so gern zuwenden, und der man bei der öffentlichen Erziehung unserer Zeit mehr Rechnung tragen sollte, wurde nun allseitig die Erörterung Klein's verfolgt, wie die Nahrungsmittel durch den Magensaft in Speisebrei umgewandelt, dann im Dünn- und Zwölfingerdarm unter Beimischung von Galle und einer andern Flüssigkeit zu Speisesaft geläutert und so weit sie der Körper nicht als unbrauchbar aussondere, von den Darmzotten aufgesogen würden; wie dann der Speisesaft aus den Saugadern des Gekröses den Milchbrustgang hinaufzuklettern habe, und wie ihn diese an die linke Schlüsselbeinvene abliefere, durch die er, mit dem Blute gemischt in die rechte Herzkammer trete, um weiter durch die Lungenarterien Behufs der Entkohlung zu den Athemwerkzeugen geführt zu werden; wie endlich vom Blute vermittels Durchschwitzen des Plasma alle Neubildung am Körper ausgehe, selbst die der Haare und Nägel, die man mit Unrecht für todte Anhängsel halte.

Die beiden Buben konnten sich nicht satt wundern, daß es in ihrem eigenen Leibe so kunterbund zugehe,

ohne daß sie dadurch im Geringsten am Vögelfangen und sonstigen Obliegenheiten gestört würden; der Maire aber meinte, die Verdauung im Magen, habe er oft von Aerzten gehört, werde nicht sowol durch die Magensäure, die ja fürchterlich stark sein müßte, als durch die drehenden Bewegungen des Magens bewerkstelligt, wodurch die Speisen „knitter klein“ zerdrückt würden.

Was die Stärke des Magensaftes betreffe, berichtigte Klein, so enthalte dieser einen Stoff, den man Pepsin nenne, und wovon der sechzigste Theil eines Decilitres hinreiche, um einen ganzen Hectoliter sauern Wassers die verdauende Kraft mitzutheilen; nebenher aber sei es auch erwiesen, daß die Reibungen des Magens nicht den geringsten Einfluß auf die Verdauung übten.

Erwiesen? zweifelte der Maire. Wol wieder durch den närrischen Kerl mit dem Loche im Magen?

Der andere verneinte es und schilderte die Versuche von Spallangani und Reaumur, die bekanntlich Speisen in durchlöcherten Büchschen in den Magen brachten und sie, obgleich die Magenwände nicht mit ihnen in Berührung kamen, eben so schnell verdaut fanden, als die dem Magen unmittelbar anvertrauten Nahrungsmittel.

Mein Mann, sagte scherzend Aurelie zur Großmutter, will sie hinters Licht führen; er ist ein Schalk.

Nein, verwahrte sich die Alte, er ist ein guter Mann, gerade, wie der meinige, der nun schon vierzehn Jahre todt ist. Aber — sie konnte diesen Stein des Anstoßes nimmer los werden — warum geht er nie in die Kirche?

Weil er, fiel Klein neckend ein, an den Gott nicht glaubt, den da der Pfarrer schildert.

Gott behüt's! rief die Alte mit erhobenen Händen; doch konnte man auf ihrem Gesichte lesen, daß sie sich keineswegs verletzt fühlte.

Es geht meiner Mutter, lachte der Maire, wie dem Kaiser von Japan, der sich todt und wieder lebendig wundern wollte, daß die Holländer an keinen Kaiser glaubten und nicht einmal einen hatten.

So etwas muß man nicht aussprechen, wandte sich die Großmutter, die ihres Sohnes Scherz überhört hatte, warnend an Klein. Wissen Sie wol: der Stein, der aus der Hand geworfen ist, ist des Teufels!

An den Teufel, neckte der Maire weiter, glaubt er aber auch nicht.

Großmutter, sagte Klein mit sanfter Stimme, vor hundert Jahren glaubte Jedermann an Gott, und die Menschen waren schlechter als jetzt, nach hundert Jahren wird Niemand mehr an den Kanzelgott glauben, und die Welt wird besser sein als jetzt. Wissen Sie, was ich glaube?

Was denn? fragte sie aufmerksam.

Ich glaube, daß Jeder sich Tag und Nacht umsehen soll, wo er die Andern belehren, unterstützen, ihnen Gutes thun kann. Ich glaube, daß er sich selber Vorwürfe macht, sobald er Etwas dabei versäumt und daß diese Vorwürfe die ärgste Höllenstrafe sind, die man einem Sterblichen anthun kann. Ich glaube, daß ein guter Mensch in solchem Falle Alles aufbietet, das Versäumte nachzuholen, um wieder zufrieden mit sich selber zu werden; und wer mit sich zufrieden sein kann, der ist wahrhaft fromm. Ich glaube aber auch, daß man niemals eitel auf seine Frömmigkeit werden darf, denn Eitelkeit ist Dummheit, und der Mensch soll gescheidt sein.

Hört Ihr's, Ihr Buben, mahnte die Mutter, die der Henne gleich stets bestrebt war, kein gutes Saatkorn für ihre Küchlein verloren gehen zu lassen.

Das ist schön, sagte die Großmutter, aber — kommen Sie denn auch in den Himmel?

Man muß, erwiderte Klein, das Gute nicht thun aus Habsucht nach dem Himmel; der Zweck ist schlecht und darum das Mittel auch. Uebrigens hat man den Himmel in diesem Leben, wenn man sein gutes Theil dazu beiträgt, den Menschen das ihrige zu verschönern. Der Himmel im Tode aber, Großmutter, liegt in den Worten, die man sich auf dem Sterbebette sagen darf: Du hast immer das Beste gewollt! und wenn nach meinem Tode Jemand sagte: das gute Buch hat der Klein geschrieben, und

dabei eine Thräne der Anerkennung im Auge zerdrückte, dann wäre jene Thräne der Kristallpalast, in dem meine Seele ewig leben würde.

In den letzten Worten hatte er sich, selber ergriffen, zu hoch verstiegen. Nur Aurelie und der Maire verstanden ihn noch. Der aber nahm sein Glas, schaute den Sprecher dankbar an und sagte:

Kommen Sie, Herr Klein, das begreifen die Weiber nicht. Auf Ihr Wohl!

Die Großmutter wollte so Etwas nicht gelten lassen. Doch, doch rief sie aus, stand mühsam von ihrem Platze auf und wollte zu Klein's Stuhle treten, um ebenfalls auf seine Gesundheit anzustoßen. Dieser aber trat ihr auf halbem Wege entgegen und hielt ihr sein Glas hin mit den Worten:

Jeder denkt, wie er will, und handelt wie's die Besten wollen — gilt's, Großmutter?

Die Alte sah ihn liebreich an, stieß ihr Glas klingend gegen das seinige und sagte mit vollem Bedachte: Es gilt.

Das war die Versöhnung zwischen Vergangenheit und Zukunft!

Heute, rief der Maire, ist ein Feiertag; draußen läßt sich nichts schaffen, und ein gutes Wort ist auch was werth; Frau, eine Flasche — —

In diesem Augenblicke fuhr die Thüre auf und zwei Gendarmen starrten mit jenem lauernd frechen Blicke in's Zimmer, der sich nur bei Leuten findet,

die ein- für allemal zu officiellen Feinden der menschlichen Gesellschaft bestellt sind. Aurelie erblaßte, die beiden Frauen waren wie vom Schlage gerührt, die Buben zitterten, der Maire sprang mit verbissenen Lippen auf, und Klein — sah sie ruhig an. Er war nicht tollkühn genug, die Gefahr aufzusuchen; trat sie ihm aber Auge gegen Auge entgegen, so dachte er mit dem Bastard im König Johann:

„Ich bin kein Weib, ich falle nicht in Ohnmacht!"

Mit klirrenden Sporen trat einer der beiden Schergen auf ihn zu:

Vos papiers, Monsieur!

Ich habe keine Papiere; bin ein deutscher Flüchtling.

Der Name?

Klein.

Mit einer Miene, in der zu lesen stand, daß diese Frage eine höchst überflüssige Förmlichkeit gewesen, zog der Gendarm ein Papier heraus und überreichte es dem Maire. Es war ein vom Centralcommissair ausgestellter Vorführungsbefehl.

Wo sind denn Eure Pferde, fragte verdrossen der Maire; Ihr reitet doch sonst immer hier an.

Wir haben sie vorne im Dorfe stehen lassen.

Der Maire drehte sich verächtlich um und brummte so leise vor sich hin, daß man es nöthigenfalls zehn Häuser weit hören konnte: Verdammte Spionerie!

Jetzt vorwärts, rief Klein aufstehend, muß ich gleich mit?

Das versteht sich, war die Antwort.

Ich muß auch mit, ich bin seine Frau, fuhr Aurelie auf und stellte sich, seinen Arm ergreifend, dicht neben ihn.

Der rohe Bursche lachte. Ihr Mann bedeutete sie, ruhig zu sein, und sagte dann:

Gut, ich will mich ankleiden, bin gleich wieder da.

Wir gehen mit, bemerkte der Gendarm, den Karabiner von der Schulter nehmend.

Ist nicht nöthig, entgegnete Klein; ich komme auf Ehrenwort gleich wieder.

Der Gendarm, der auf Ehrenworte kein großes Gewicht zu legen schien, verzog spöttisch den Mund über diese Naivetät, und wiederholte kopfschüttelnd: wir gehen mit.

Ihr geht nicht mit — herrschte sie der Maire an, dem das Blut massenhaft zu Kopfe stieg — ich bin hier Maire, ich liefere ihn Euch ab.

Aergerlich fügten sich die Gendarmen dem Vorgesetzten.

Als Klein auf sein Zimmer lief, schoß ihm Aurelie nach. Sie sprang an's Fenster, öffnete es, maß mit den Augen die Höhe, und rief dann hastig:

Hermann, spring' da hinunter!

Klein sah sie mit großen Augen an; er staunte, weil es ihm im Augenblick entging, daß die nächsten

und höchsten Gesichtspunkte der Frauen stets persönliche sind. Dann fragte er:

Aurelie, war das Dein Ernst?

Sie wurde feuerroth und sank zitternd auf einen Stuhl.

So, trat Klein vor sie hin, nachdem er sich angekleidet, jetzt im Fluge: Adieu! Bleib' Du hier oben; die Schnurrbärte dürfen keine Schwäche sehen. Ich schreibe, sobald ich kann, Adieu!

Aurelie wollte ihn festhalten, wollte durchaus mitgehen, wollte noch viel sagen; er aber küßte sie, riß sich mit aller Kraft aus ihren krampfhaft fassenden Armen los, rief noch einmal: Bleib', mir zu Liebe! und sprang die Treppe hinunter.

Hier bin ich, Kameraden, rief er den Gendarmen entgegen; sind wir fertig?

Statt der Antwort zog Einer von ihnen eine Kette aus der Tasche und näherte sich Klein, um sie ihm anzulegen.

Heiliger Himmel, schrie die Großmutter vorspringend, und packte den Gendarmen wie rasend am Arme, reitet Euch denn der lebendige Satan? Den Mann wollt Ihr wie einen Strauchdieb in Ketten legen?

Der Maire riß sie zurück und knirschte, indem er sich die Zähne fast in Scherben biß: Es steht in der Ordre!

Der Gendarm schloß die Kette am Halse und am linken Handgelenke fest, während der Geschlossene zu den weinenden Buben sagte: Seid doch ruhig, der Tiras draußen liegt auch an der Kette und ist doch ein braves Thier. Der Maire aber schrieb mittlerweile Etwas, versiegelte das Papier und reichte es den Gendarmen mit dem Befehle: Das gebt Ihr dem Präfecten!

Jetzt brachte ein Bauernbursche die Pferde. Der Maire wollte seinen Wagen anspannen lassen, aber Klein lehnte es entschieden ab. Er ging voraus an die Thüre, die Häscher folgten, stiegen auf, nahmen ihn in die Mitte und ritten stumm von dannen, während sich ein Haufe von klagenden Weibern und fluchenden Männern wie eine Gemeinde um den Maire und seine Familie gesammelt hatte.

Als die Reiter an einer Ecke verschwanden, blickte der Maire über die Versammlung hin zum Himmel und rief mit apostolischer Stimme:

Euer Maire bin ich nicht mehr, aber das sage ich Euch: Verflucht ist das Land, aus dem solche Männer fliehen müssen, und verflucht das andere, das sie statt mit Ehren, mit schnöder Schande aufnimmt!

Er trat in's Haus und schlug die Thüre donnernd hinter sich zu.

VII.

Sturm und Nacht.

„Man sieht's Euch an, daß Ihr ein Halbmann seid,
„Ein schmutziger Eunuch! — ein Mensch, ich meine:
„Einer der ganz ist, hat ein menschlich Herz
„Und fühlt Erbarmen."

(Brigella in Turandot.)

Unterwegs kümmerte sich der Escortirte wenig um die neugierigen Blicke der Vorübergehenden, und noch weniger um die rohen Reden seiner Begleiter, die sich, wie es schien, für die Unannehmlichkeiten ihres Geschäftes an dem Wehrlosen rächen wollten. Er muthmaßte in die Zukunft hinein, verhehlte sich nicht, daß die sehr löbliche Polizei gegen ihn mit ausgesuchter Barbarei verfahren werde und tröstete sich wieder mit dem Gedanken, er komme doch nun, um wie hohen Preis auch, aus jener Halbexistenz heraus, in der man das Kartesianische: Ich denke, ich bin! nicht einmal laut aussprechen dürfe. Dieser Trost aber reichte leider nicht hin, seine schweren Sorgen um Aurelien zu bannen.

Wird sie's ertragen? fragte er sich, und daß die Antwort vergebens auf sich warten ließ, konnte man in seinem bekümmerten Gesichte deutlich genug lesen. War sie doch schon vor dieser erschütternden Katastrophe kaum mehr fähig auf sich selbst zu ruhen! Ihr Körper hätte der Sorge Anderer bedurft, und nun wurde ihm die Sorge für Andere — und für wen! — zu Theil. Ihre Seele — ohne des Mannes stärkenden Zuspruch hätte sie schon längst an Diesem und Jenem gezweifelt, und vom Zweifeln zum Verzweifeln ist nicht weiter, als vom Sterben zum Todtsein. Und wie mußte sie sich foltern mit Ahnungen über sein Geschick, die vielleicht durch kein geschriebenes Wort beseitigt werden konnten! Es ging ihm so kraus und wirr im Kopfe herum, daß er erst wieder hörte und sah, als der klingende Hufschlag der Pferde die Ankunft auf städtischem Pflaster verkündete.

Es war ein für die dermaligen französischen Zustände bedeutungsvolles Schauspiel, als der Zug durch den Stadttheil kam, in welchem Klein früher gewohnt. Hatten sich die Leute bisher kaum nach ihm umgesehen und sich höchstens hier und da zugerufen: Da haben die Quälgeister wieder so 'nen armen Teufel, so wurde jetzt manches Fenster von erschrockener Hand aufgerissen und nach einem unwillkürlichen: Ach Gott! herausgerufen: Guten Abend, Herr Klein, guter Herr Klein! und dann mischten

sich wol mit dem lauten Bedauern ebenso laute Verwünschungen gegen seine Begleiter. Selbst mehrere Vorübergehende, Damen und Herren, blieben betroffen stehen, und grüßten den Gefangenen in herzlicher Weise; ja, einer derselben, ein ältlicher Mann, der ihn oft auf dem Spaziergange getroffen, trat dreist zwischen den Köpfen der Pferde durch, schüttelte ihm unbekümmert um die Drohungen der Gendarmen die Hand und rief schließlich den letztern ergrimmt zu: Allez, Messieurs, vous faites trés-bien nos affaires!

Und in der That, es bedurfte keines politischen Scharfblickes, um aus dieser einzigen Erscheinung der Regierung zu weissagen, daß sie fallen werde, fallen durch die Hand des Volkes. Der blose Haß gegen ein Regiment ist sehr gefährlich; aber die Liebe zu Denen, die es als Verbrecher mißhandelt, ist sein sicheres Verderben. Die Liebe ist stärker, als der Haß — sie ruht im sittlichen Bewußtsein.

Man kam an die Wohnung des Centralcommissairs. Es war etwa vier Uhr und der gnädige Herr hatte keine Lust mehr sich mit „Geschäften" abzugeben. A la Prison Neuve, à demain! war Alles, was der meldende Polizist aus ihm herausbrachte.

Weiter also, zum „Neuen Thurm." — —

In ein Gefängniß sind bekanntlich außer dem Directorium, den Wärtern und etwelchen Ratten und Mäusen auch noch verschiedene andere Persönlichkeiten

eingesperrt, die sich mehr oder minder charakteristisch: oft blos durch Mienen und Kleidung, häufig auch durch dicke Mauern, am Häufigsten aber durch Schuld und Unschuld von einander unterscheiden. Zwar ist die Unschuld, wie Kälte und Finsterniß, ein rein negativer Begriff, darum die Schuld aller qualitativen Bedeutung baar; doch nicht hier allein laufen Quantität und Qualität unvermerkt in einander über. Es ist ein ebenso gründlicher Unterschied zwischen dem bewußten Egoisten, den man Straßenräuber nennt, und dem für das Wohl Aller sich hinopfernden Manne, wie zwischen der sterilen Oede der Polargegenden und der treibenden Lebensfülle der Tropen.

Der erste Mitgefangene, dem Klein vorgestellt wurde, war der Director selber. Er schien nicht gerade inhuman von Natur zu sein, für diesmal aber strenge Weisungen zu haben, denn sobald er den Namen des Ankömmlings erfahren, verfinsterten sich seine Züge und ohne weitere Fragen zu thun, commandirte er:

Zu den Vagabunden!

Herr Director, wandte der tief Verletzte ein, ich bin kein Vagabund, das wissen Sie. Herr Doctor H... hat Sie mir stets als einen gütigen Mann geschildert, und es wäre nicht mehr als gerecht, mich zu den Flüchtlingen zu bringen.

Dieser Anrede lag keine Berechnung zu Grunde, sie hätte aber mit aller Kunst nicht wirksamer an-

gelegt werden können. Eine Falte im Angesicht des Directors wurde durch den edlen Ton, eine zweite durch das Prädicat gütig, die übrigen durch die Scheu vor dem Doctor geglättet, und weit freundlicher als vorher erklärte er:

Nun, für's Erste mag's sein.

Der Gefangene, der die Umwandlung ausschließlich einer edlen Regung zuschrieb, dankte und folgte dem Schließer in ein Gemach, in welchem außer einem Tische, einer großen Pritsche und etlichen uralten Stühlen auch drei Flüchtlinge standen. Zwei der Letztern wandten sich neugierig der Thüre zu; der dritte, der einen abgeschabten, fadenscheinigen schwarzen Rock trug, sah regungslos vor sich hin, als sei er in tiefe Gedanken versunken. Seine abgemagerte Gestalt, die eingefallenen, mit fliegendem Roth überzogenen Wangen und das unheimlich stechende Auge verriethen, daß hier Herrn Louis Napoleon's Polizei ihre Lust daran hatte, der galopirenden Schwindsucht die Sporen in die Weichen zu bohren.

Klein fragte den Schließer, ob er Besuche empfangen dürfe, was entschieden verneint, und ob es gestattet sei, Briefe mit der Außenwelt zu wechseln, was unter der gemüthlichen Bedingung erlaubt wurde, daß der Director sie vorher auswendig lerne. Für den Fragenden freilich galt diese Bedingung einem Verbote beinahe gleich, denn ein Brief, der mit Rücksicht auf einen wildfremden Dritten geschrieben werden

muß, erschien ihm nicht mehr als Ausdruck der rein persönlichen Beziehung, sondern als ein seelenloser Papierfetzen.

Der Schließer ging ab, der Eingeschlossene auf und nieder. Die mehrmaligen Versuche zu Anreden, die von Seiten der beiden Wißbegierigen gemacht wurden, wies er freundlich aber bestimmt zurück, und da der Dritte ihn aus eigenem Antriebe mit mißtrauischem Auge umging, so durfte er ungestört seinen Träumereien nachhängen. Diese schweiften denn auch über die gute Mairefamilie hinweg zu Aurelien, von ihr zu dem Kinde, vom Kinde zu der Feierzeit der ersten Liebe, ja noch weiter in die schönen Jahre der akademischen Studien und bis zu den Thorheiten der Jugend zurück, deren er zu andern Zeiten, ungleich der Menge der Menschen, mit Widerwillen, mindestens mit großer Gleichgiltigkeit gedachte. Das ist ja eben der unschätzbare Vorzug des Gemüthes, daß es, wenn ihm auch das Letzte genommen, seine einstigen Schätze in aller Pracht vor sich auszubreiten und, über Raum und Zeit erhaben, in ihrem Anblicke sich zu berauschen vermag.

Erst als das Abendessen gebracht wurde, fuhr unser Träumer auf. Es war allerdings zwecklos, denn hätte auch die Suppe tausendmal geringere Aehnlichkeit mit gewöhnlichem Spülwasser gehabt, er würde in seiner Stimmung die irdische Speise dennoch als unheilig verschmäht haben. Indessen hatte diese

Unterbrechung doch den einen Vortheil, daß sich der Kranke, der ebenfalls nichts genoß, durch diesen gemeinsamen Zug mehr zu ihm hingeneigt fühlte und eine Miene gegen ihn annahm, die es Klein zur Pflicht machte, ihm freundlich entgegen zu gehen.

Sind Sie schon lange hier, fragte er?

Vierzehn Tage, antwortete willfährig der Angeredete; aber sie sind mir nicht lang geworden.

Dazu, meinte Klein, gehört doch wol ein sehr glückliches Temperament.

Nicht das ist der Grund, berichtigte Jener, sondern ein Buch, das ich vor meiner Verhaftung gelesen und das mir noch immer reichlichen Stoff zum Nachdenken bietet.

Darf ich weiter fragen?

Warum nicht? Sie werden es auffallend finden, aber das geht allen neuen Wahrheiten so. Jenes Buch, fuhr er mit sehr ernster Miene fort, hat mich zuerst darauf aufmerksam gemacht, daß der charakteristische Unterschied zwischen Mensch und Thier in den — Fersen liegt.

Klein unterdrückte mit Anstrengung eine Neigung zum Lächeln und sah ihn, des Verfolgers solcher absonderlichen Gelehrsamkeit harrend, an.

Die Fersen, explicirte der Docent weiter, bedingen das Aufrechtgehen, demgemäß die Bildung der Hände, die Richtung des Kopfes, des Auges, mit einem Worte: Das Strebende, specifisch Mensch-

liche. Der Unterschied zwischen Thier und Mensch ist parallel dem Unterschiede zwischen griechischer und gothischer Baukunst, zwischen der schweren horizontalen, an der Erde hinlaufenden, auf die Erde angewiesenen Linie, und dem federleichten Emporstreben durchbrochener Säulen und Spitzen. Beide sind unvereinbar, und wie ein Affe, man mag ihn noch so aufrecht zu gehen zwingen, stets durch die Fersen verräth, daß er auf allen Vieren zu kriechen berufen ist, so . . . . .

Mir däucht, warf Klein hier prüfend ein, die Vierfüßer-Natur des Affen zeige sich weit eher in dem Winkel, den der Kopf mit der Wirbelsäule bildet.

Ja, fiel der Andere hastig ein, dieser Winkel würde eben nicht da sein, wenn die Ferse anders gebaut wäre. Das Thier, das Kraft seines Fersenbaues am Besten aufrecht gehen kann, ist der Bär.

Klein begriff, daß er es hier mit einer fixen Idee zu thun habe, und nur, um sich vollends zu vergewissern, warf er noch die Bemerkung hin:

Demnach müßte, wenn durch die Fersen das geistige Wesen bedingt wird, der Bär an Fähigkeiten dem Menschen am Nächsten stehen.

Das thut er auch, war die stark betonte Antwort; nur hat man bisher seine Capacitäten übersehen. Und dieser Behauptung, die den letzten Zweifel über die Verfassung des Bärenfreundes umstieß, folgte

eine endlose Aufzählung von genialen Seiten, die der Bär haben könne, und -- sicherlich auch habe!

Offenbar war da nicht mehr zu streiten; Klein hörte geduldig zu bis an's Ende und erst als sich der Hitzige aus Mangel an Widerspruch geistig, und aus Mangel an Nervenstärke auch körperlich erschöpft hatte, mahnte er ihn leise sich zu schonen, und lenkte das Gespräch auf minder ernste Untersuchungen. Allmählich mischten sich auch die beiden andern Leidensgefährten ein, und man unterhielt sich, so gut es gehen wollte, bis die allzugroße Dunkelheit, die Niemand durch ein Licht zu zerstreuen Miene machte, zum Schlafengehen mahnte. Der todtkranke Mann mußte sich, nicht anders wie die Uebrigen, auf das harte Holz hinstrecken, weil er, eine Matratze zu bezahlen, kein Geld und zu viel Stolz hatte, es von Klein anzunehmen. Dieser aber glaubte, besser unbeneidet auf Holz, als beneidet auf Pferdehaaren zu ruhen. Freilich schlief er keine Stunde und saß schon bei Tagesanbruch sinnend am Fenster.

Gegen neun Uhr holte ihn der Schließer; zwei Gendarmen nahmen ihn draußen in Empfang; legten ihm die Kette des Flüchtlingsordens wieder um und geleiteten ihn zum Centralcommissair.

Dieser wiegte auf derben Schultern ein schwarzumbartetes Gesicht, mit zusammengekniffenen Lippen und lauernden Augen, dessen einziger Ausdruck das

Gegentheil von aller Noblesse war. Die Schultern stemmten sich gegen die Lehne eines Stuhles, und der Stuhl stand in einem erhöhten Theile des Zimmers, der durch ein Gitter von dem der Thüre zunächst gelegenen Raume getrennt war. Ein Secretair saß neben ihm.

Klein wurde vor das Gitter hingeführt und die Gendarmen traten an den Ausgang zurück.

Wie heißen Sie? schnauzte der Commissair den Gefangenen an.

Hermann Klein.

Woher?

Aus Preußen.

Was sind Sie.

Ich war dort Gymnasiallehrer.

Was ist das, ein Kunstreiter oder Seiltänzer?

Die Gendarmen lachten mit einem verdienstlichen Blicke auf den Edlen, dem es so fein zu scherzen beliebte; der Gehöhnte schwieg.

Nun, wird's bald?

Lehrer am Gymnasium, wiederholte er ruhig, oder am Collège, wenn Sie lieber wollen.

Mag mir ein schönes Collège gewesen sein! Was thun Sie hier?

Nichts; ich habe in Folge der Revolution aus Deutschland fliehen müssen.

Warum sind Sie nicht nach London gegangen oder nach Amerika?

In London zu leben, fehlen mir die Mittel und auswandern will ich nicht.

Hört doch! Aha, kein Geld — wovon leben Sie denn hier?

Von meiner literarischen Thätigkeit.

Hm! können Sie das beweisen?

Dazu würde Zeit erforderlich sein.

So? da haben wir's. Wissen Sie wol, daß, seit die Flüchtlinge hier sind, unmäßig gestohlen wird?

Eine Flamme zuckte über Klein's Gesicht; er faßte den Rohen fest in's Auge und fragte:

Was wollen Sie damit sagen?

Sie haben hier zu antworten, ich zu fragen. Frech sind die Burschen alle, wenn sie auch, fügte er spöttisch hinzu, hin und wieder roth werden.

Klein biß die obere Zahnreihe fest auf die eingeschlagene Unterlippe und schwieg.

Können Sie Bürgen bringen, daß Sie ehrlich sind?

Klein biß die obere Zahnreihe noch fester auf die eingeschlagene Unterlippe und schwieg abermals.

Heraus mit der Sprache!

Keine Antwort erfolgte, und der Commissair befahl hämisch dem Schreiber, in's Protocoll zu setzen: kann keine Bürgen für seine Ehrlichkeit beibringen.

Was haben Sie da für eine Dirne bei sich?

Bei dieser Frage fuhr die obere Zahnreihe von der eingeschlagenen Unterlippe auf, wie von elek-

trischem Schlage weggeschleudert. Das eben noch blasse Gesicht färbte sich dunkelroth und mit einer Stimme, die den Elenden auf seinem Stuhle erzittern machte, rief der Schwergereizte:

Herr, ich verbitte mir diese Sprache -- die ist pöb . . . . . .

Doppelt ergrimmt, weil er vor Klein's Stimme erschrocken war, sprang der Commissair auf und fragte kreischend:

Was ist sie?!

Der Gefragte zauderte ein wenig, dann erwiderte er:

Nichts, ich war aufgebracht.

Der Inquisitor hielt das für eine an ihn gerichtete Abbitte und setzte sich wieder, während Klein der jeglichem Cynismus feind war, nur vor sich selber ein Wort verläugnete, das er für unwürdig erkannte.

So, aufgebracht? Werd' Sie schon wieder herunterbringen. Nun, wie ist's mit der Weibsperson?

Der Gefolterte wollte abermals auffahren, faßte sich aber rasch und antwortete mit verachtungsvollem Gleichmuthe:

Herr Commissair, so lange Sie keine edleren Bezeichnungen für meine Frau finden, ziehe ich es vor, die Unterhaltung abzubrechen.

Und ich, schrie der Commissair in vollem Zorn, werde es dann vorziehen, Sie nach Kehl abliefern zu lassen.

Diese Erbärmlichkeit stählte Klein vollends gegen jeden Reiz. Langsam und bestimmt sagte er:

Das werden Sie nicht thun.

Und wer verbietet mir das, Herr Landstreicher?

Die Gesetze, Herr Commissair, die einen politischen Flüchtling vor Auslieferung sicher stellen.

Nein, das ist zu arg! brüllte der Commissair, die unbestreitbare Wahrheit dieser Bemerkung fühlend. Werden Sie das Maul halten?

Es lag Klein ferne, den Armseligen ohne Noth zu erzürnen; er schwieg und als der Commissair sich etwas gefaßt hatte und seine Fragen wieder aufnahm, erklärte er, daß er nicht mehr antworten werde.

Sonderbarer Weise wurde diese Erklärung ruhig hingenommen, und ohne weitere Beleidigung gegen den Schutzlosen dem Protocolle einverleibt. Im Grunde war der Ordnungswächter froh, von diesem für ihn sehr unvortheilhaften Zwiegespräche loszukommen; ihn ärgerte ein Wesen, das er doch nicht in die Prison Neuve schicken konnte — die Würde Klein's.

Jetzt wurde das Protocoll verlesen; die Fragen des Beamten standen darin in den ziemlichsten Ausdrücken, die Antworten des Verhörten in möglichst grober Entstellung verzeichnet. Von Seiltänzern, Dirnen, Herunterbringen und Landstreichern war mit keiner Silbe die Rede.

Klein schüttelte mit einer eigenen Empfindung das Haupt. Daß einer der Grundzwecke des Staates,

die Sicherung der persönlichen Freiheit, so unreinen Händen anvertraut werden könne, das hatte selbst er, der doch Angesichts der preußischen Bureaukratie aufgewachsen war, nicht für möglich gehalten. Ein edler Mensch findet in seinem Innern keinen Maßstab für die sittliche Verworfenheit.

Der Secretair kam mit dem Protocolle und einer Feder an's Gitter, reichte das Papier hinüber und befahl:

Dort steht ein Tisch; unterzeichnen Sie!

Ich? fragte wie aus den Wolken gefallen der Angeherrschte.

Ja wol, wer denn anders?

Nimmermehr; ich unterschreibe keine Unwahrheiten.

Der Commissair sprang von neuem auf:

Sie sollen, Sie müssen unterzeichnen.

Nicht, und wenn Todesstrafe auf der Weigerung stände.

Der Commissair lief wie ein wildes Thier im Zimmer umher; endlich blieb er am Gitter stehen, streckte sein häßliches Gesicht dicht vor Klein's Augen, stemmte beide Arme fast krampfhaft auf das Geländer, und fragte, silbenweise articulirend:

Wer — den — Sie — un — ter — schrei — ben?

Nein, lautete die entschiedene Antwort.

Eine Weile blieb der Abgewiesene stumm, sah grübelnd in eine Zimmerecke und winkte dann den Gendarmen mit einem Blicke, in dem die schmerz-

lichste Sehnsucht nach der Tortur lag, zur Abführung. Als die Gendarmen diensteifrig über ihre Beute herfielen, fragte er:

Er sitzt doch bei den Vagabunden?

Bis jetzt, erwiderte Einer, hat ihn der Herr Director zu den Flüchtlingen gesperrt.

Hol' der Teufel das alte Weib! Ich befehle, zu den Vagabunden kommt er, die Kette behält er, bekommt um keinen Preis eine Matratze und darf von draußen weder Essen holen lassen, noch Briefe empfangen. Begriffen?

Die Gendarmen nickten, und als Klein durch die Thüre trat, hörte er hinter sich nicht ohne innerliches Grauen ein halbbefriedigtes „Canaille!" —

Bei der Rückkehr in's Gefängniß versuchte er, von der Nutzlosigkeit seiner Bemühungen im Voraus überzeugt, mit keinem Worte eine Milderung seines Schicksales auszuwirken, folgte mechanisch dem Schließer in die Vagabundenzelle und sank dort, seiner Umgebung nicht achtend, auf eine Ecke der Pritsche hin.

Der gestrige Tag, die schlaflose Nacht, die gewaltige Erregung im Verhör, und mehr als Alles, die nimmer weichende Angst um Aurelien zerrten und rüttelten so sehr an seinem Nervensystem, daß auch der Augennerv bald alle Energie verlor; die Bilder verschwammen immer toller auf der Netzhaut — der Ueberbürdete schlief ein.

VIII.

Sie wankt.

Denn eine Frag' ist's, die zu lösen bliebe,
Ob Lieb' das Glück führt, oder Glück die Liebe.
(Die Bühnenkönigin im Hamlet.)

Es ist eine betrübende Seite des Lebens — und doch giebt sie ihm erst seine wahre Tiefe — daß jede Spalte des Herzens, durch die ein liebes Menschenbild in seine Hallen eingezogen, fortan ein offenes Thor bleibt für Sorge und Kummer. Liebe dich selbst allein, und nur das Wehe wird dich treffen, das sich scheitelrecht auf dein Haupt herniedersenkt; aber liebe alle Guten und Edeln, und dein Herz wird der Brennpunkt sein, in dem sämmtliche Blitzstrahlen irdischen Mißgeschickes zusammentreffen. Lieben heißt Frohsein, aber auch Leiden: Der Lebensbaum ist der Cypresse nahe verwandt.

Was gäben wir nicht darum, wenn wenigstens die Mairie von dieser niederschlagenden Erfahrung verschont geblieben wäre! Was nähmen wir nicht auf uns, um das heitere Treiben von früher in den

Hof zurückzuführen, in dem nun sogar die Truthühner wehmüthig zu glucksen schienen. Allein die Naturgesetze sind einmal, vom einfach fallenden Steine bis hinauf zu den wunderbaren Regungen des Gemüthes, gerechter als menschliche Satzungen; sie gestatten keine Privilegien.

Seit vierzehn Tagen, sagte am Gesindetische Jacob, kennt man den Bauer nicht mehr; er ist immer brummig, seit sie den Deutschländer geholt haben, den ganzen Tag.

Und der Großmama, bemerkte Evele, kann ich auch nichts mehr recht machen; sie schilt mich alleweile, ihr Bett sei hart, und ich mach's doch so gut wie sonst.

Wenn ich nur wüßte, grübelte Hans, was sie mit dem eigentlich hatten!

Ich glaub', belehrte ihn Käthele mit pfiffiger Miene, unsere Frau konnte ihn gut leiden; sie läßt jetzt immer den Kopf hängen und luegt gar nicht mehr so accurat zu, ob alles gut rangirt ist.

Dumm's Maidele, zürnte Evele, sie mochten ihn All' leiden und ich auch; er war immer so gut mit mir und that gar nicht als wenn ich ein Dienstbot' wär'.

So ist die Madam' auch, setzte der Meisterknecht hinzu; sie begegnet mir nicht, oder sie sagt „Tag, Michel“ und wenn noch so viel Leut' dabei steh'n.

Die arme Frau, bedauerte Jacob, sie hat jetzt Niemand mehr. Ich glaub', daß sie oft aus eitel Leidmuth den ganzen Tag im Bette liegt; sie ist doch eigentlich nicht krank.

Doch, berichtigte das Zimmermädchen, sie sieht ganz blaß, und wenn sie auf ist, so zittert sie manchmal, daß sie nicht mehr schreiben kann.

Was schreibt sie denn? fragte Käthele neugierig.

Weiß ich's? sagte Evele entrüstet. Ich werd' doch nicht 'nein luegen und wenn ich's auch wollt', ich kann ja kein Geschriebenes lesen.

Sie wird ihrem Manne schreiben, meinte Jacob.

Das Käthele aber lachte hell auf; es konnte wol begreifen wie man dem Liebsten schreibe, aber an einen Mann, den man schon so lange gehabt — das ging ihm über den Horizont.

Von allen Knechten und Mägden war es offenbar Jacob, der Aurelien am Besten verstand. Sie schrieb in der That nur an ihren Mann, ihre größte Krankheit war in Wahrheit der Leidmuth und sie konnte wirklich in mehr als einer Beziehung für eine „arme Frau" gelten.

In den ersten Tagen nach Klein's Verhaftung hatte sie Straßburg kreuz und quer durchlaufen und alle Bekannten aufgeboten, um sich oder wenigstens ihren Briefen Zutritt zu dem Abgesperrten zu erwirken. Erst als alle ihre Versuchsschiffe sammt der Hoffnung, die sie trugen, an dem Felsblocke gescheitert waren,

den der Centralcommissair statt eines Herzens in der Brust trug, schlich sie nach ihrem Dorfe zurück. Der Doctor hatte sie dringend gebeten, zu ihrer Beruhigung in seinem Hause zu bleiben, allein sie schlug es dankend aus und empfahl ihm nur den größten Eifer bei Fortsetzung der Bestrebungen, einen Weg zu dem Gefangenen zu eröffnen. Sie selber zog es zur Einsamkeit, wie — den Schwindelnden zum Abhange.

Es ist eine Eigenthümlichkeit des weiblichen Wesens, den Carricaturisten wohlbekannt, nach eingetretenen Unglücksfällen mit emsiger Fertigkeit den Mitteln und Wegen nachzuspüren, durch welche der Schlag abzuwenden gewesen wäre. Mann kann sie als die Kehrseite der den Frauen mangelnden Fähigkeit des Mannes betrachten, kraft welcher er die Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten vorauszuermessen weiß. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß Aurelie, nachdem sie sich ziemlich gesammelt, ganz harmlos überlegte, was wol der Verhaftung ihres Mannes hätte vorbeugen können, und bei dieser leidigen Untersuchung keineswegs leer ausging. Man hätte — so schien es ihr — die Geldverhältnisse vielleicht schleuniger ordnen und so die freiwillige Abreise in's Innere früher ermöglichen können; oder, wenn das nicht anging, warum hatte man seinen Wohnsitz nicht etwas weiter von der Stadt aufgeschlagen, außerhalb des Gebietes der durchtriebenen Straßburger Polizei? War aber auch die Wohnung

nicht von freier Wahl abhängig, so blieb es immer unvorsichtig, die für Landleute so auffälligen Besuche des Arztes oder Advocaten anzunehmen, und in jedem Falle hätte Hermann, statt am Familientische, auf seinem Zimmer essen können.

An diese und ähnliche in großer Anzahl ersonnene Möglichkeiten knüpfte sich begreiflicher Weise inniges Bedauern über die Versäumnisse, deren Folgen jetzt so centnerschwer auf Beiden lasteten, ja vielleicht.... o, ganz gewiß, redete sie sich ein, am Schwersten auf ihr. Denn während Hermann auch in der Einsamkeit Weib und Kind und Freunde vollauf in sich selber trage und das reiche Leben in seinem Innern nimmer erschöpfe, habe sie, die Bedürftige, nur ihr eigenes Herz anzugehen und werde sich, wie ein Thautropfen, langsam verzehren. Und daß sie so leide und wol noch lange leiden müsse, das sei entsetzlich; von welch' überschwänglicher Liebe würde es nicht gezeugt haben, wenn Hermann ihr das erspart!... Warum hatte er's nicht gethan? Seine Kraft war doch sonst so riesengroß; sollte seine Liebe — so zog es die Grübelnde unvermerkt weiter — „nicht ganz und ungetheilt auf... mich gerichtet sein?"

Hier erschrak sie; bei'm Himmel, Vorwürfe hatte sie dem Geliebten nicht machen wollen. Aber.... sie war auch gar zu unglücklich.

Acht freudenleere Tage und acht schlaflose Nächte mochte sie sich so hingequält haben; jeden Augenblick

nahm sie sich vor, ihren Grübeleien zu entsagen, allein sie hatten, der Dulcamara gleich, neben aller Bitterkeit etwas unnennbar Süßes, das stets auf's Neue anzog. Die Arme! Sie wußte nicht, daß die Dulcamara giftig ist.

Zweimal war der Doctor gekommen und hatte ihr jedesmal mit wohlgemeinter, aber unvorsichtiger Bestimmtheit versichert, es sei nun bald eine Verbindung hergestellt und sie dürfe von Tage zu Tage auf etliche Zeilen hoffen. Auch hatte er bereits zwei Briefe von ihr entgegengenommen, deren Besorgung sie als geschehen betrachtete. Aber die Stunden, die Tage rannen hin, schon mehrere Wochen war sie allein, und es erschien noch immer nichts. Ungeheure Angst ergriff sie; sie wollte sich aufraffen, hinauslaufen, die Riegel des Kerkers mit den Händen zerbrechen, mit den Zähnen zernagen; aber .... sie sank wieder machtlos zurück. War es denn so ganz und gar unmöglich, ihr einen Bleistiftzettel, nur drei Worte zukommen zu lassen? Konnte er nicht mindestens und wenn Argus und Cerberus ihn gemeinschaftlich bewachten, ein Paar Silben mündlich ihr sagen lassen? Zur Noth genügte ja ein vielsagender Wink, um dem Boten zu bedeuten, was er ihr berichten solle. Dachte man denn so gar wenig an sie, die grenzenlos Verlassene, vielleicht .... mehr an sich selbst?!

O, hätten wir sie warnen können! Sie ging eines Pfades, von wannen man nicht wiederkehrt. Den Rückweg aus dem Orkus finden nach der bedeutsamen Sage der Hellenen nur göttliche Naturen.

Endlich brachte Feger ein offenes Billet von Klein, Sie las, freute sich herzlich und Feger ging beruhigt von dannen, indem er versprach, morgen einen Brief von ihr abholen zu lassen.

Sie eilte auf ihr Zimmer, entfaltete das Billet wieder, um sich an der Betrachtung der lieben Schriftzüge zu weiden, und las halblaut vor sich hin:

„Mir geht's leidlich; ich habe Aussicht bald in's Innere transportirt zu werden. Sobald ich den Tag weiß, erfährst Du mehr; jetzt kann ich nicht weiter schreiben. Adieu!“

Gott sei gelobt — er lebt also und ist gesund. O, du böser Hermann; wüßtest Du, wie lieb ich Dich habe, Du hättest mich nicht so lange warten lassen . . . Und jetzt noch nicht einmal ein „Geliebte Aurelie“, kein „Dein Hermann“, gar nichts, nicht Eine Silbe von mir — das ist so kalt. Hieße es noch statt des häßlichen Adieu „Lebewohl“! — Und nur die wenigen Worte; hätte er denn nicht etwas, nur etwas mehr schreiben können? Papier und Bleistift hatte er doch einmal in der Hand. „Ich kann nicht weiter“ — ja, was heißt das? O, Hermann, Hermann!

Sie ließ das Billet auf den Schooß sinken, lehnte sich zurück auf ihrem Stuhle und sah mit einem Blicke zum Fenster hinaus, in dem noch etwas Schlimmeres, als bloser Schmerz, lag. Dann sprang sie auf, rückte den Stuhl an's Tischchen, griff zur Feder und schrieb:

„Lieber, lieber Hermann.

„Wenn sonst ein Brief von Deiner Hand an mich heranflog, von ferne schon Dein herrliches Wappenschild mir entgegenstreckend, dann räumte ich eiligst mein enges Herzchen auf; ich wußte, daß prachtvolle Schaaren ihren Einzug halten und drinnen reizend edle Spiele aufführen würden. Und kaum war der Bann des Siegels gesprengt, so begann sich die Zauberwelt in Bewegung zu setzen. Voran zog als König die Ueberschrift, höher gewachsen und mit großartigeren Zügen, als die Vasallen und Aftervasallen, in meine jauchzende Brust hinein; dann drängten sich die dichten Colonnen nach, jede Briefseite ein wohlgeordnetes Carré, die großen Buchstaben als Officiere den kleinen voran marschirend — den lustigen Kleinen, die singend daher stolzirten, jedes g ein nachklirrendes Schwert, jedes l ein wogender Helmbusch, jedes t eine blitzende Lanze und jedes d eine flatternde Fahne. Da stellten sie sich drinnen im Herzen auf, in jede Ecke ein Carré und wie sie einander gegenüberstanden: sieh, da sprengte der „Hermann“ nach, auf sein

Commando mischten sie sich in den buntesten Reihen, bildeten die lieblichsten Figuren, und ich Glückliche hielt sie Alle selig umschlossen, bis neue Festzüge heranmarschirten und Quartier begehrten.

„Jetzt aber ist das wimmelnde Tummelplätzlein zum öden Friedhofe geworden. Verschwunden sind die hastig sich drängenden, fröhlichen Massen und an ihrer Statt wanken ein Paar vereinsamte Reihen geisterhaft blasser Gestalten heran, von keinem Könige geführt und ohne nachsprengenden Commandeur. Jetzt hängen die g da wie schleppende Trauergewänder, die t strecken sich wie mahnend erhobene Zeigefinger, und drüberhin flattern, wie krächzende Eulen, die unheimlichen Haken über den u. —

„Hermann, ich habe Dich unendlich lieb und will für Dich leben und sterben. Aber wird meine Liebe, wird das arme Ding, das Du einst dem Strudel des gewöhnlichen Lebens entrissen, Dir auf immer genügen? Ich zweifle und schaudere. Ich möchte nach Deutschland — hier vergehe ich.

„Sei nicht böse, Hermann, daß ich so traurig bin; ich kann nicht anders. Und verhehlen, tiefen Kummer Denen verhehlen, die man am Liebsten hat, dazu mochte ein Wilhelm von Humboldt stark genug sein — aber ich?!

„Sieh', ich klage nicht; ich weiß auch wol, daß Dein weites Herz die Welt umfaßt, in der ich nur ein kleines blasses Pünktchen bin. Darum mache Dir

um das welkende Pflänzlein keine Sorge; es senkt die Blätter, legt sich stille nieder, stirbt, und das All weiß nichts von seinem Leiden und Sterben. Stehe Du nur fest; Deiner bedarf die Welt.

„Auch wenn Du zum Schreiben nicht gestimmt bist, gieb Dir keine Mühe um meinetwillen. Eine Arznei mehr oder weniger, und wäre sie noch so erquickend — sie rettet die Todtkranke nicht. Laß' Du mich — ich bin doch bis in's Grab

Deine

Aurelie."

Sie faltete den Brief, den sie nicht überlesen mochte, gleich zusammen und versiegelte ihn.

Am andern Morgen ging der Fatale zur Stadt. Aurelie lag fiebernd zu Bette. —

IX.

Er auch.

„Denn je krystall'ner sonst der Himmel glüht,
Je trüber scheint Gewölk, das ihn durchzieht.“
(Bolingbroke in Richard II.)

Ein Wunder oder ein Schwächling wäre der Mensch, dessen humanes Wohlwollen gegen alle nicht eine fremdartige Beimischung erhielte, wenn er geraume Zeit hindurch nur mit gründlich verdorbenen Subjecten in Berührung gebracht wird. Ja, noch mehr, der beständige, durch kein entgegengesetztes Bild gekreuzte Anblick der Niedrigkeit, zu welcher die Menschennatur herabsinken kann, führt gar leicht zu dem Glauben, daß von Hause aus Niedriges in ihr liege und wo es nicht zu Tage trete, nur verdeckt, nur versteckt sei. Da verdächtigt man dann mit den Andern endlich auch sich; verliere Du aber einmal den Glauben an Dich selbst, und Du wirst ihn mit der Zeit nicht mehr verdienen.

Klein war ein ganzer Mensch, aber ein Mensch. Seit jener schnöden Mißhandlung im Verhör hatte

er seine Peiniger nur von der nichtswürdigsten Seite kennen gelernt. Den Director sah er nicht mehr, erfuhr nichts über sein künftiges Schicksal, bekam kaum genießbares Essen, Nachts weder Decke noch Unterbette, und konnte es durch die dringendsten Vorstellungen bei den Gefängnißwärtern nicht dahin bringen, daß man ihm einen Brief besorgt oder ein Buch verschafft hätte, während doch einer seiner Stubengenossen den andern ungestört die schmuzigsten Stellen aus Paul de Kock's „Bruder Liederlich" vorlesen durfte. Diese Genossen waren ohne Ausnahme das gottverlassenste Gesindel, das man zwischen dem Aequator und den Polen antreffen kann; verschmitzte, ehr- und gewissenlose Burschen, die sich in dem dumpfen Loche ordentlich behaglich fühlten und in ihrer täglichen, noch mehr aber in den nächtlichen Unterhaltungen nur das bedauerten, daß das Gefängniß Raum zu einem besonderen Gelasse für die vagabundirenden Weiber habe. Alle Unterhaltungen, die unser Freund mit ihnen anzuknüpfen suchte, mußte er alsbald wieder abbrechen; um eine Erzählung anzuhören, die nicht buchstäblich den Grecourt'schen Schriften entlehnt und durch aretinische Figuren veranschaulicht war, zeigte kein Einziger auch nur die mindeste Lust. Brach nun Klein, so oft er diese Erfahrung auf's Neue gemacht, den angesponnenen Faden der Rede mit tiefer Entrüstung ab, so verhöhnten die rohen Gesellen lachend den „verunglückten

Professor, den all' seine Weisheit nicht weiter gebracht, als sie ihr gesunder Appetit."

Der Verspottete schwieg in solchen Augenblicken und wurde zum Ergötzen der unbesoldeten Henkersknechte auch wol hochroth vor Scham über ihr erbärmliches Treiben. Wol war es noch Liebe, was sich für sie schämte; als aber auch diese hartnäckig verlacht und mit unsauberen Füßen getreten wurde, trat tiefe Verachtung an ihre Stelle.

Da liegen sie, sagte er einmal in ungewohnter Stimmung vor sich hin, und wälzen sich so wohlig im Gemeinen, als sei es ihr Lebenselement. Hoch soll ein Wesen stehen, daß so erschütternd fallen kann? Warum nicht — am schwindelnden Abhange, ohne Halt dem Wirbelwinde des Zufalls preisgegeben! Sonderbar; glaubte man sonst, der menschliche Foetus durchlaufe alle Formen der Thierwelt vom niedrigsten Weichgebilde bis zum höchstorganisirten Wirbelthiere, und der Mensch sei auf diese Weise körperlich die Summe alles animalischen Sein's, so glaube ich schier, daß er geistig aus allen Thieren zusammenaddirt ist. Denn während die Pietät eines Pascal selbst über die des Cüvier'schen Elephanten hinausragte, ein Macchiavelli gescheidter war, als der älteste Fuchs, und Napoleon seinen Willen energischer durchzusetzen wußte, als eine mauerdurchwühlende Ratte den ihrigen: sind solche Polizeimenschen herzloser und unfähiger zum Aufathmen, als Polypen und Medusen, und

diese Kerle da haben trotz aller ihrer Wirbel nicht mehr Gehirn, als der neuerlich von Yarrell entdeckte, hirnlose Amphiorus. Da schicke man eine ganze Meute von Hühnerhunden, um in solchen Exemplaren die Feuerbach'sche Einheit von Vernunft, von Liebe und Willen aufzuspüren, oder gar das gepriesene Selbstbewußtsein, das den unterscheidenden Charakter des Menschen bilden soll! Ja, Unvernunft, Selbstsucht und Sclavensinn vollauf, aber nicht so viel Selbstbewußtsein, wie die Bulldogge besitzt, die einen keifenden Spitzhund mit verachtungsvollem Blicke begnadigt.

Wer in diesen und ähnlichen, halb humoristischen, halb blasirten Betrachtungen, die sich immer häufiger wiederholten, eine bedeutungslose Erscheinung sehen wollte, der würde nicht sonderlich hohe Vorstellungen von seiner psychologischen Einsicht erwecken. War schon der Ton, in dem sie gehalten, in Folge der gründlichen Verstimmung nichts weniger als rein, so zeigte der Inhalt einen sich als Harlekin einschleichenden Pessimismus, der sich zwar von dem gemeinen dadurch zu seinem Vortheile unterschied, daß er seinen Ausgangspunkt nicht in eigener, sondern in fremder Nichtigkeit gefunden, dennoch aber einen starken Verlust an Selbstständigkeit bekundete, die das nährende Blut seines vergangenen Lebens gewesen. Starke Blutverluste aber können, so versichern die Aerzte, Blindheit zur Folge haben, und es liegt

somit nicht außer den Grenzen der Möglichkeit, daß auch er in Bälde Alles schwarz sehen, in Nacht versinken werde. Dann welkt er hin, der einst so üppige Baum, wird fahl und faul in jener verpesteten Atmosphäre, in die manch' edle Palme grausam zu versetzen, ein Hauptbestreben der „Ordnungsfreunde" diesseit und jenseit des Rheins zu sein scheint. Alle Achtung vor der Zweckdienlichkeit des Mittels — wer aber möchte solch' feigen Meuchelmord am Geiste auf dem Gewissen haben? —

Hätte Aurelie ihres Hermann's kaum erträgliche Lage gekannt, hätte sie gewußt, daß nicht ein einziges ihrer Billete in seine graue Einsamkeit gedrungen und daß ihm seinerseits die Besorgung des kleinen Zettels nur durch Vermittelung eines noch frei umherwandelnden Spießgesellen seiner rohen Mitgefangenen möglich gewesen; hätte sie geahnet, wie verderblich bei seiner Gemüthsstimmung ein Abfall des Wesens wirken mußte, auf das er bisher unerschütterliches Vertrauen gesetzt: sie würde den Brief, dessen Abfassung wir belauschten, nicht geschrieben oder gleich wieder zerrissen haben. Doch er war einmal hinausgegeben, und wenn nicht das Geschick sich bei dieser Gelegenheit eben so freundlich, wie bei allen andern unfreundlich erweisen, d. h. auch ihn von seiner Bestimmung abwenden sollte, so dürfen wir einer neuen Bestätigung der alten Erfahrung entgegensehen, daß voreiliger

Verdacht gegen den Guten, wie dicht man ihn auch verschleiere, weit entfernt ist, ihn besser zu machen.

Das Geschick — die Hellenen nannten es das neidische — glaubte sich diesmal berufen, den gehorsamen Diener des Centralcommissairs nicht zu machen. Durch das Söhnchen des Portiers gelang es Fegern, den Brief einzuschwärzen. Klein fiel heißhungrig darüber her, riß ihn auf und — las.

Es bedürfte einer uns unerreichbaren Schilderung, in der nach morgenländischer Ausdrucksweise das Ohr zum Auge umgewandelt würde, um das Mienenspiel des Lesenden zu veranschaulichen. Das krause Fleckchen, das sich bei dem Worte „sonst“ ahnungsvoll auf seine Stirne stahl, war gar bald von reinem Wohlgefallen an dem phantastischen Ritterspiele überwallt, und am Schlusse des ersten Absatzes hatte er unmerklich die befehlende Haltung eines commandirenden Generals angenommen. Aber, wie schnell war es dahin, dieses Selbstgefühl! Da stand es ja schwarz auf weiß: gewesen war er's, jetzt nicht mehr! Die blassen Gestalten in Trauergewändern trugen ja seine eigene Leiche zu Grabe, unter dem Todtengesange der Eulen! Und krankhaft erregbar, wie er war, ergriff ihn auch diese Vorstellung mit unwiderstehlicher Gewalt; sein Kopf neigte sich anfangs, gleich dem eines Trauernden, dann fiel er, als sei das Leben entflohen, wie durch eigene Schwere auf die Brust.

Er blieb eine Zeit lang todt und hörte nicht, daß einer der Landstreicher sagte: Ich will sechs Jahre umsonst die Kugeln schleppen, wenn dem nicht seine Frau mit Sack und Pack durchgebrannt ist — worauf ein allgemeines Gelächter erschallte.

Endlich erholte er sich langsam, richtete sich auf und las mit immer fester zusammengepreßten Lippen weiter. Ueberraschen konnte ihn nichts mehr, aber es packte ihn dafür um so eisiger; er legte den Brief langsam in Falten und steckte ihn mit einem unheilvollen Hm! zu sich.

Sie klagt nicht, nein, wiederholte er bitter; warum auch? Ich soll mir ja keine Mühe mehr um sie geben. Sehr artig! Wo die Liebe das Wort nicht mehr führen mag, giebt sie der Höflichkeit die Zügel der Rede in die Hand. Doch nein — sie nur will für mich leben und sterben, denn, sie sagt es ja, sie hat mich unendlich lieb. Seit wann sagt man denn das unmittelbar Gewisse? Oder heißt das etwa, aus der Verschiebung zurechtgerückt: Ich bin es leid, mir Mühe um Dich zu geben, will für mich sein, Ruhe haben, sterben? Sie zweifelt, ob sie mir genügen werde — wer hat ihr das gesagt? Nimm Dich in Acht, Unvorsichtige, das hast Du selbst erfunden, weil, weißt Du's? Höre: weil ich Dir nicht genüge!

Die letzten Worte entfuhren ihm laut.

Hab ich's nicht gesagt, rief der Vagabund wieder, daß sie ihm durchgegangen ist? Hat sie Alles mitgenommen?

Der Sinnende erschrak heftig. Er wußte nicht, ob er laut gelesen oder laut gedacht hatte, denn wie konnten die Kerle wissen, von wem der Brief war? Doch nahm er sich zusammen und antwortete dem Fragenden durch einen Blick voll unendlichen Mitleids. Nur war damit leider nicht geholfen; die Ausdrücke des Briefes mischten sich in seinem Kopfe, ohne daß er's hindern konnte, mit den pöbelhaften Worten des Unterbrechers, und er war am Ende nicht weit entfernt von dem Gedanken, daß sie ihm wirklich „durchgegangen" mit dem Verführer so mancher Frauen, dem leichtfertigen Unglauben an die Männer.

O ihr Weiber, klagte er. Gab euch darum die Natur so zierliche Füßchen, daß ihr nicht einen Augenblick allein stehen könntet? Ist darum eure Lunge kleiner, eure Luftröhre enger, damit eure Stimme leichter in verzweiflungsvollen Thränen ersticke? Sagt, haben die dünneren Wandungen des Herzens den einzigen Zweck, ihm das Brechen zu erleichtern? Und erstreckt sich die Tendenz eures Organismus, alles Feste zu verflüssigen, sogar auf das Vertrauen zum Geliebten? Vermag denn das freie Weib nicht mehr für den gefesselten Mann, als ihm, ein williger Gehilfe seiner Kerkermeister, den Block seines

Jammers noch an die Füße zu hängen? Oder ist es eure Lust .....

Er hielt, vom guten Genius gewarnt, inne. Aureliens sanftes Wesen schwebte vor seinen Blicken vorüber und bittere Reue überfiel ihn, daß er an einer Reihe von lose zusammenhängenden Bildern hinkletternd, zu unwürdigen Beschuldigungen gegen sie gelangt war. Sein Unmuth wandte sich nun dem eigenen Ich zu, rückte ihm sein leichtes Wesen vor, und da man im Grunde alle Andern nach sich selbst abwägt, so erschien Aurelie nach den Gesetzen der Statik wieder schwerer, echter, besser. So vergiebt auch der Strafende, je maßloser er sich erzürnt, bald um so ungezwungener und gründlicher.

Nun aber trat er aus dem Fegefeuer in die Hölle. Wie die Arme beruhigen, stärken, erheitern? Weder Feder noch Papier war vorhanden, und hätte er beides im Ueberflusse besessen, wer sandte ihm eine Brieftaube? Den Kerlen, die um ihn herum noch immer schlechte Witze über sein verstörtes Wesen rissen, konnte er dieses Schreiben um keinen Preis anvertrauen, wollte er nicht Gefahr laufen, es eines Morgens unter allgemeinem Hurrah beim Frühstück vorlesen zu hören. Außer ihnen aber sah er Niemanden, als den im eigenen Interesse unerbittlichen Wärter. Was nun? —

Es schien zum Wildwerden, war's aber doch nicht. Denn die Unerträglichkeit der ersten Stunde

pflanzte sich nicht ungeschwächt auf die zweite, auf die dritte kaum zur Hälfte über, und ehe der Abend hereinbrach, fühlte sich der Gefangene traurig wohl. Manche bittere Sorge zergeht am Ende in süße Wehmuth, wenn es dem Menschen einmal zur Gewißheit geworden, daß ihm die thätige Wegräumung derselben absolut verwehrt ist. Er schwelgt wollüstig im Grame und ahnet nicht, daß er diese Lust mit einem Theile seiner Willenskraft theuer erkauft; die Sorge scheint ihm entschlummert und doch ist die Unversöhnliche, die ihn mit roher Gewalt zu erdrücken nicht vermochte, gerade dann am Emsigsten beschäftigt, ihn schmeichelnd von innen heraus zu zerstören.

Immerhin! Wol ist es ein furchtbarer Anblick, den kräftigen Mann allmählich zergehen zu sehen. Aber wenn sich's die Lenker der Gesellschaft einmal zum Ziele gesetzt, alle Diejenigen zu vernichten, die sich durch rücksichtsloses Verfolgen ihrer innersten Ueberzeugung als die Besten bewährt haben; wenn einmal die Völker noch zu tief im Schlamme ererbter Unsittlichkeit waten, um sich mächtig aufbäumen, und ihre ruchlosen Reiter in den Sand schleudern zu können; wenn die Berge aufgethürmter Sünden gegen den heiligen Geist der Entwickelung noch nicht dick genug von Oben herabhangen, um durch eigene Schwere zu stürzen; wenn noch länger das Nichtswürdige triumphiren, die Charakterlosigkeit vom Schweifwedeln feist und alles Edle unter die Füße

getreten werden soll: — dann verendet, ihr Trefflichen, so spielend als möglich! Geht an die Ufer des Missouri und Ohio und verblutet euch schmerzlos am wunderbaren Heimweh, oder laßt, unserm Freunde gleich, die Kraft Eures Geistes tropfenweise in elegische Bilder verdunsten, deren letztem der müde Leib wol nachfolgen wird. Sterbt, wenn ihr könnt, lächelnd im Lustgas — warum jämmerlich ersticken? —

Aurelie wartete vergebens auf eine Antwort, Klein nicht so lange auf die Entscheidung seines Schicksals. Eines Morgens gegen fünf Uhr — es war seit der Ankunft jenes Briefes schon mancher Tag verstrichen — wurde ihm gemeldet, daß man ihn in einer Stunde „mit zwei andern Verbrechern" in's Innere transportiren werde. Die schamlose Zusammenstellung, nicht nur in Worten, sondern die factische beim Transporte, verletzte ihn, jedoch nicht stark genug, um seinem Munde eine Beschwerde zu entringen. Er nahm sich vor, die wenigen Tage, nach deren Verlauf er ja frei sei, alles Erdenkliche ohne Murren zu ertragen und freute sich überdies so innig auf die Erlösung aus seinem Halbgrabe und den frischen Zug der freien Luft, daß ihm die Form der Befreiung fast gleichgiltig erschien. Doch forderte er dafür um so dringender das Material zu einem Briefe an seine Frau — so dringend, daß es ihm endlich nach eingeholter Erlaubniß des Directors verabreicht wurde.

Jetzt war Freude in Israel. In einer Stunde hinaus und vorher Gelegenheit, Aurelien zu beruhigen: das überstieg seine kühnsten Erwartungen. Er setzte sich hurtig hin, nahm ihre letzten Zeilen heraus und überflog sie, um die Gebeugte von der Tiefe ihres klagenden Tones aus stufenweise hinanzuheben zur Höhe jubilirender Hoffnung. Eben griff er, völlig eingelebt in ihren Gemüthszustand, zur Feder und begann: „Meine Aurelie!“ als ihn eine Beengung, wie man sie gleichsam durch den sechsten Sinn bei dichtem Herannahen an einen ungesehenen Gegenstand empfindet, zum plötzlichen Umdrehen veranlaßte, und siehe da — einer der Vagabunden hatte sich auf den Zehen hinter ihn geschlichen und folgte mit vorgebogenem Kopfe und hämischem Auge seiner Feder.

Seid Ihr Schurken, sprang er auf, denn so unverbesserlich, daß Euch absolut nur mit dem Galgen beizukommen ist?

Da hast Du den Schurken! erwiderte der Lauscher und schlug ihm mit geballter Faust in's Gesicht, daß ihm Hören und Sehen schwand; den Galgen kannst Du noch dazu haben.

Der Mißhandelte fuhr mit jener fast unüberwindlichen Entrüstung, die Gebildete empfinden, wenn sie sich durch einen Schlag von Menschenhand die geistige Natur abgesprochen, sich dem niedrigsten Thiere gleichgestellt sehen, nach seinem Stuhle, schwang ihn empor und schmetterte den Verwegenen zu Boden.

Allein kaum war der Schlag gefallen, so stürzten die Andern jählings über ihn her, rissen auch ihn nieder und hämmerten unter den häßlichsten Schimpfreden auf ihn los. Ja, der von seiner Hand Getroffene sprang nach wenigen Secunden wieder auf und hätte ihm in bestialischer Wuth jedenfalls den Schädel mit den Absätzen zerstampft, wenn nicht die Uebrigen bei seinem wilden Aussehen so heftig vor den Folgen erschrocken wären, daß sie von ihrem Opfer wegsprangen und ihn mit Gewalt zurückhielten.

Da lag er nun am Boden, mit zerrissenen Kleidern und beulenbesäetem Körper, erniedrigt zum Niveau des gemeinsten Pöbels, dessen Waffen er in der Leidenschaft angenommen. Da lag er, der edle Klein, niedergehalten von dem schauerlichen Bewußtsein, sich Thieren als Thier entgegengestellt, sich sittlich vernichtet zu haben. Da lag er, der eben noch so Hohe, und hätte sich am Liebsten eine Kugel durch's Gehirn gejagt, um das armselige Wesen, als das er sich fühlte, vom Erdboden zu vertilgen. Nicht wahr, das ist ein Bild nach Eurem Herzen, Ihr würdigen Schüler Metternich's des Großen? O, Ihr feiert unbeschreiblich glänzende Triumphe!

Erst nach fünf Minuten wagte es der Gefallene mit sichtbarem Widerwillen, sich zu erheben. Er wankte an den Tisch, schrieb: „Aurelie, ich bin ein schlechter Mensch!“ zerriß dann das Papier, um die Reine nicht durch seinen unreinen Hauch zu

beschmutzen, und stützte den Kopf auf beide Arme. Zwei große Thränen—die ersten, seit er ein Mann war—fielen vor ihm auf den Tisch; er sah sie starr an, wischte sie endlich mit dem Aermel weg und sagte aufstehend vor sich hin:

Sei's denn! „Sind die erst fort, so ist das Weib heraus!"

Trauriger Irrthum! — Nicht das Weib, nein der sich selbst Bezwingende, der Mann war heraus!

X.

Sie läßt sich stützen.

„Der Mensch ist, der lebendig fühlende,
„Der leichte Raub des mächt'gen Augenblicks."
(Burgund in der Jungfrau.)

Nur ein großes Heuchlertalent, mit langer Uebung verbunden, setzt den Schuldbewußten in Stand, das Auge, das er nicht ohne Erröthen nach innen zu wenden vermag, keck und anspruchsvoll nach außen zu richten. Wer sich selbst gern ignoriren möchte, will von Andern nicht beachtet, und wer den Respect vor sich selber verlor, von Niemanden geachtet sein. Nieder schlägt der Reuige den Blick, als theile er den Wahn des Straußes, nicht sehend sei man nicht sichtbar, und zieht doch gerade dadurch, wie zur Sühne der Schuld, Aller Augen mächtig auf sich.

So entging denn auch keinem von Denen, die ein Paar Stunden nach der Gefängnißkatastrophe ihr Weg vor die Porte Nationale führte, auf dem von Gendarmen umrittenen Karren die trübselige Gestalt Klein's, der zwischen einem wegen Mißhandlung seines

Hauptmann's verurtheilten Soldaten und einem überführten Diebe saß, an Beide mit lang herabhängender Kette brüderlich angeschlossen. Zwar mochte der zerfetzte Rock und das blutrünstige Gesicht vielen Antheil an der Erregung allgemeiner Aufmerksamkeit haben; gefesselt aber wurde sie lediglich durch den unverkennbaren Magdalenenzug, der über seine Mienen hingegossen war und sich noch schärfer ausprägte, ja, mit einem Ausdrucke der peinlichsten Angst verband, als der Karren von den verschiedenen Straßen gerade diejenige wählte, die an der Mairie, an Aureliens Wohnsitz vorbei führte. Wie ein Alp lagerte sich der Gedanke auf ihn, ihr vielleicht in's Auge sehen zu müssen, ohne sich doch an ihren Hals zu werfen, ihr Alles beichten und in ihrer Verzeihung sich selbst wiederfinden zu können. Sein Herz schlug wie ein Pochhammer an die Rippen, der Athem versagte ihm fast, und sein uniformirter Nebenmann hielt es für ersprießlich, ihn mit der Versicherung zu trösten, daß ihm ja nichts geschehen werde.

Man kam dem Dorfe näher und näher. Schon sah man durch die Lücken des Laubes Hauswände blinken, der Hahn auf dem Kirchthurme war bereits zu erkennen, und noch immer wollte das Pferd kein Bein, der Karren kein Rad und der Fuhrmann — Gott verzeih's! — den Hals nicht brechen. O weh, da hören die Hunde drinnen schon den Hufschlag und stellen sich harrend auf; da kommen sie schon bellend

heran und beißen in die Speichen — beißt doch, ihr Bestien, den Gaul, daß er zusammenstürzt.

Sie thaten es nicht. Der Karren, dessen Schnelligkeit unserm Gequälten eben noch die einer Locomotive zu sein schien, schob sich nun schleichend, als wäre er selbst ein armer Sünder, zum Dorfe hinein. Es waren meist nur Kinder auf der Straße, aber auch diese gaben alsbald durch lautes Rufen kund, daß sie Klein erkannten; in immer größerer Anzahl liefen sie dem Zuge nach und schrieen stärker und stärker seinen Namen!

Evele—alle Andern waren draußen im Felde—stand unter dem geöffneten Thore der Mairie, um zu sehen, was es gebe. Nicht sobald war es darüber im Klaren, als es die Treppe hinauf in Aureliens Zimmer stürzte und der sich Ankleidenden halb athemlos zurief:

Geschwind, Madam', da bringen sie den Herr Klein!

Sie zog mit Blitzesschnelle ihr eben zurückgeschlagenes Morgenkleid wieder zusammen, warf ein Tuch über die Schultern, unter dem sie das aufgelös'te Haar barg, und fiel mehr, als sie lief, die Stufen hinunter auf die Straße.

Gerade kam der Karren. Hermann — schrie sie auf ihn zueilend, als sie das abgemagerte, plötzlich leichenblaß gewordene Gesicht mit dem blöden Auge und den frischen Schrammen und Wunden erblickte—

Hermann, um Jesu Christi Willen, was hat man Dir gethan?

Er sah sie mit namenlosem Blicke an, fuhr in die Höhe und wollte eben den Salto mortale an ihre Brust machen, als ihn sein Nachbar herzhaft an der Kette zurück riß. Mit einem Fluche, der noch nie über seine Lippen gekommen, warf er sich wieder auf den Sitz.

Ein Gendarm drängte die Händeringende zurück und befahl dem Fuhrmann, Trab zu fahren.

O, flehte sie ihn an, wenn Ihr Menschen seid, so haltet einen Augenblick, nur Einen! Sie sprang wieder auf den Karren zu: Hermann, wohin gehst Du?

Er zuckte schweigend die Achseln, die Pferde waren in Trab gesetzt. Da faßte sie unnennbare Verzweiflung; mit dem schrillenden Rufe: Hermann! Hermann! lief sie wie wahnsinnig dem Zuge nach, das Tuch fiel ihr von den Schultern, wild im Winde flatterte das lange Haar, und hinter ihr drein stürzten geängstigt die Kinder und schrieen mit den nacheilenden Hunden und Gänsen um die Wette.

Während Klein am Ende des Dorfes laut lachend zu dem Soldaten sagte: Vive la république! sank seine Frau auf die Stufen einer Haustreppe nieder. Ein kleines Mädchen stellte sich weinend neben die Sinkende und legte seine Händchen zwischen den kalten Stein und ihren heißen Kopf; ein altes Mütterchen

aber brachte das abgewehte Tuch, deckte es über sie hin und rief: Heilige Jungfrau, ist das eine Regierung!

Allmählich traten ein Paar Männer hinzu; durch Besprengen mit kaltem Wasser rief man die Unglückliche in's Leben und geleitete sie mitleidig zur Mairie. Sie war zum Sterben krank, aber es litt sie nicht im Zimmer; sie mußte wissen, wohin ihr Hermann gekommen und was man ihm gethan. In fieberhafter Hast kleidete sie sich an und eilte, unbekümmert, ob sie der Anstrengung des Weges erliegen werde, der Stadt zu. Und wiewol die Junisonne immer höher am Himmelsbogen hinaufstieg, immer senkrechter auf Gute und Böse niederbrannte, so stand die Rathlose doch, ehe zwei Stunden vergangen, vor der Thüre des Gefängnisses und zog die Klingel. Sie fühlte sich so wenig ermüdet, daß sie noch Kraft genug besaß, der neugierig aufschauenden Schildwache gegenüber sich vornehm in die Höhe zu strecken.

Der Schließer öffnete und fragte nach ihrem Begehren.

Den Herrn Director will ich sprechen.

Tausend, dachte der Mann, wer mag das sein? Die befiehlt ja, wie eine Königin. Dann fragte er mit einer Verbeugung:

Wen soll ich melden, Madame?

Eine Frau, erwiderte sie drängend.

Wohl, Madame, aber der Name, wenn's beliebt!

Was Name, fuhr sie ihn an; eine Frau in der größten Angst. Ist das noch nicht nicht genug?

Dem Schließer imponirte ihr Wesen, vielleicht auch der geschmacklos ernste Anzug zu sehr, als daß er länger zu widersprechen gewagt hätte. Verlegen lächelnd ging er fort und verhieß baldige Wiederkehr.

Sie erwartete ihn, auf seinem Stuhle sitzend; er kam und führte sie in's Cabinet des Directors.

Wissen Sie nicht, redete sie diesen an, ob Herr Klein, der deutsche Flüchtling, einen Brief an mich zurückgelassen?

Wen habe ich Ehre vor mir zu sehen?

Ich bin seine Frau.

Bedaure sehr, Madame; er hat diesen Morgen Feder und Papier erhalten, aber, wie ich höre, keinen Gebrauch davon gemacht.

Keinen Gebrauch? Das ist nicht möglich!

War der Director in seiner Stellung schon an den herrischen Ton nicht gewöhnt, den die aus den Fugen Gerissene anschlug, so beleidigte es ihn doppelt, sich ziemlich direct Lügen gestraft zu sehen. Mit gerunzelter Stirn sagte er:

Madame, es i st aber so!

Es kann nicht so sein, beharrte sie; dabei ist etwas Anderes im Spiele. Woher hatte mein Mann die Entstellungen im Gesichte?

Freilich, erwiderte ironisch der gereizte Director, ist etwas Anderes im Spiele. Statt an seine Frau

zu schreiben, hat er sich mit den Vagabunden herumgeschlagen.

Wie, rief Aurelie, sich an einem Stuhle festhaltend, Sie höhnen eine Unglückliche?!

Der Director bemerkte ihre Schwäche und bedauerte, was er gesagt. Seien Sie ruhig, Madame Klein, besänftigte er; die unbedeutenden Verletzungen sind wirklich das Resultat eines Streites mit seinen Kerkergenossen, in dessen Folge er am Schreiben verhindert worden. Allein Sie können wol denken, daß man ihn durch schwere Beleidigungen aus der Fassung gebracht hat.

So!!! antwortete sie und zog das Wort so lang, daß dem Director bange wurde. Dann empfahl sie sich resolvirt, nahm draußen eine Droschke und fuhr nach Hause.

Ihr Hermann hatte sich geschlagen mit Vagabunden! Geschlagen in der Stunde, wo er sie auf Wochen hin trösten, beruhigen sollte! Geschlagen, wie die Branntweinsäufer es thun . . . wie die Buben auf der Straße . . . so wirklich mit den Händen, den Fäusten geschlagen — o Gott, und der Himmel stürzte noch immer nicht ein! Nun, ihr Entschluß war gefaßt; sie wollte, wie Auerbach's Lorle, als es seinen Reinhard im Rausche gesehen, ihre Kleider packen und zu ihren Verwandten reisen.

Halbtodt kam sie in der Mairie an. Der unterdes heimgekehrte Maire eilte nach auf ihr Zimmer,

wo sie sich auf's Bette hingestreckt hatte, und fragte in großer Unruhe nach der heutigen Scene und ob es denn wahr sei, daß Klein die Spuren körperlicher Mißhandlung getragen.

Einen Augenblick besann sie sich auf eine Ausflucht, dann siegte die heftige Entrüstung; in Thränen ausbrechend, jammerte sie:

O pfui, er hat sich ja mit den Landstreichern geschlagen!

Der Maire faltete die Stirn und trat nachdenklich einen Schritt zurück; endlich sagte er bestimmt:

Das ist nicht wahr, Frau Klein!

O gehen Sie, schluchzte die Trostlose, der Director hat's mir ja selbst gesagt.

So lügt der Director, erwiderte Jener mit derselben Bestimmtheit; das weiß ich besser! Und damit ging er, ärgerlich über die Kleingläubigkeit des Weibes, von dannen. Er besaß nicht Bildung genug, um in Rechnung zu bringen, daß jeder Nerv an ihr auf die Folter gespannt war und daß sie seit dem Morgen zwischen Sinn und Wahnsinn, wie zwischen Himmel und Erde schwebte. Sie aber weinte sich in die unerträglichsten Kopfschmerzen hinein, träumte wachend, redete im Schlafe und mußte gegen Abend den Arzt rufen lassen.

Er kam, erfuhr unten im Hause das Vorgegangene, und wiewol sich das Fieber bei näherer Besichtigung als ausnehmend heftig erwies, so

glaubte er es doch auf rein psychischem Wege heilen zu müssen.

Ich wäre heute doch herausgekommen — sagte er, nachdem er den Puls geprüft und sie über ihren Zustand beruhigt hatte — weil ich einen Auftrag von Ihrem lieben Manne auszurichten habe.

Sahen Sie ihn? fragte die Kranke, sich in die Höhe richtend.

Er drückte sie sanft nieder und antwortete:

Diesen Morgen zwischen Sechs und Sieben wurde ich zu einer Wöchnerin gerufen und begegnete am Wasser dem Wagen, auf dem er saß. Er beugte sich zu mir hin und flüsterte mir etliche Worte zu, deren Sinn ich freilich noch jetzt nicht verstehe.

Bitte, was sagte er?

Was auch vom Gefängnisse aus über ihn verbreitet werden möge, er hoffe, daß wir unwürdigen Beschuldigungen den Glauben verweigern würden.

Sagte er das wirklich, gerade so?

Ich glaube es wenigstens deutlich verstanden zu haben, so dunkel mir auch der Sinn der Worte war und ist.

O, den kenne ich, Herr Doctor, fiel Aurelie ein, und erzählte nun die uns bekannte Geschichte mit einer Breite, aus welcher der Arzt Gewißheit schöpfte, daß er in der Krankheitsursache die Krankheit sicher getroffen. Als sie geendet, lachte er absichtlich laut auf, indem er Wallenstein's Worte hervorstieß:

„Wär' der Gedank' nicht so verwünscht gescheidt,
„Man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen!"

Nicht war, Herr Doctor, fragte die Umgewandelte zutraulich, Sie glauben nichts davon.

Ich glaube eher, war die scherzhafte, darum doppelt glaubwürdige Antwort, daß er den Münsterthurm als Zahnstocher in die Westentasche gesteckt hat.

Und ich Schändliche, fuhr sie erröthend fort, glauben Sie wol, daß ich mich diesen Mittag irre machen ließ?

Nun, beruhigte der Arzt, Sie waren gewaltig überreizt. Jetzt sind Sie weit ruhiger und ich wette, kein Gott kann den würdigen Mann mehr bei Ihnen anschwärzen.

Mit diesen wohlberechneten Worten, durch die er sie für jeden Rückfall moralisch verantwortlich machte, setzte er der ärztlichen Behandlung die Krone auf. Sie schüttelte lächelnd den Kopf und bat ihn sogar beim Abschiede, ihr den auf dem Tische liegenden Faust zu reichen. Wer Faust lesen kann, dachte der Doctor, der ist schon so gut, wie genesen, und fuhr beruhigt zur Stadt zurück.

Freilich las sie nicht manche Seite, sondern litt mit dem Beklagenswerthen, der jetzt vielleicht hungrig und durstig und niedergebeugt sein Strohlager mit den Ratten theilen mußten. Daß sie ihn aber von jeder Niedrigkeit frei wußte, das bewies der grausig-liebliche Traum, der die endlich Entschlafene umspielte.

Sie sah den Zug von heut' auf Bergeshöhe.—
Die Male, die auf Hermann's Antlitz standen,
Flogen als Bremsen ab und stachen jähe
Das träge Roß, daß ihm die Sinne schwanden;
Es eilte wilden Blick's dahin — als blähe
Feuer die Nüstern — über Rand und Banden;
Und hinterdrein triefend von Schweiß die armen
Vom Spornzerfleischten Hengste der Gendarmen.

Da warf ein Sturm in ungeheurem Bogen
Den Wagenlenker weg von dem Gefährte;
Die Kette schmolz der Blitz, erschüttert flogen
Die beiden Schächer rechts und links zur Erde;
Es stürzten, wie vom Wahnsinn fortgezogen,
Ueber die Leiber hin der Häscher Pferde:
Und er allein, der Herrliche, saß droben,
Wie von der Götter Hand geschirmt, gehoben.

Sanft schüttelten die Bäume ihre Kronen
Und streuten Blüthen hageldicht hernieder;
Siesah ihn hoch auf blum'gem Wagen thronen,
Schneeweiß beflügelt seines Rosses Glieder.
Es schwang sich auf, durch aller Wolken Zonen,
Prächtig im Mondschein strahlte sein Gefieder —
Ihm aber sank vom fernen Himmelspole
Ein Sternenkranz auf's Haupt als Aureole.

XI.

Er läßt sich fallen.

„Selbstliebe, Herr, ist nicht so schnöde Sünde,
„Als Selbstversäumniß.“
(Dauphin in Heinrich V.)

Wie ist es so leicht, die Wirklichkeit zu verträumen, und wie so schroff verwehrt, unsere Träume — wären sie auch bei Weitem nicht so abenteuerlich, als der Aureliens — zu verwirklichen. Ist es doch, als quöllen diese Märchen, in die man sich selbst einwiegt, am Reichsten und Ueppigsten aus dem armen, verlassenen Herzen, wie Perlen aus dem todtkranken Seethiere — als sollten sie gerade den Geblendeten mit den reizendsten Farbenspielen, mit himmlischen Accorden den Taubgewordenen necken!

Träume, Du Arme — glücklich, daß Du nicht verdammt bist, den „Herrlichen“ mit uns auf seinem Zuge zu verfolgen.

Vive la République! wiederholte er mit einer Art von Grinsen, als ihn beim ersten Rufe der Soldat verwundert ansah.

Eh bien, démocratique et sociale! stimmte Dieser halblaut ein, als fürchte er, von dem Gendarmen gehört zu werden.

Narr, höhnte Klein, kann denn irgend eine besser für die Sicherheit unserer Person, für unser Fortkommen sorgen, als die jetzige?

Hol' sie der Teufel! fluchte der Andere. Mich auf fünf Jahre zu verurtheilen — und ich habe doch nichts gethan!

Ungenügsames Volk! schalt der Spötter. Eure keckſten Socialiſten fordern nicht mehr, als daß der Staat die Existenz durch Arbeit garantire; Euch garantirt er sie auf fünf Jahre ohne Arbeit. Was wollt Ihr mehr?

Mein Recht will ich, fuhr der Soldat heraus.

Recht, fragte Klein, was ist das für ein Ding?

Recht ist, daß ich den verfluchten Epaulettenhengst hinter die Ohren schlug, weil der Schuft ....

Einen Schuft hinter die Ohren schlagen, Freund, ist Todsünde. Wäre es ein ehrlicher Mann gewesen — à la bonne heure! Vor den Andern aber muß man ehrfuchtsvoll die Knie beugen.

Hätt' ihm doch lieber den Kolben in's Genick gestoßen, daß er alle Viere von sich gestreckt. Werd' ihm zeigen, wo der Weg in's Bordell geht!

Wißt ihn also auch!

Wo er geht, replicirte kräftig der Soldat, weiß ich nicht, aber ich weiß, wo er nicht geht. Ist denn kein honnetes Mädchen mehr sicher?

Honnete Mädchen — wo giebt's die? Wol da, wo auch die honneten Männer wohnen, jenseit der Landkarte?

Sagt das nicht noch einmal; das Selmele ist so ordentlich, wie je Eins eine Schleife im Haar getragen, und wer sich noch einmal untersteht, ihm seine Unschuld für Geld abhandeln zu wollen, den schlage ich noch einmal hinter die Ohren, und wenn's der Präsident der Republik ist.

Was soll das heißen? rief ein unterdeß herangerittener Gendarm. Wißt Ihr wol, daß ich Euch nach meinen Instructionen das Gehirn verbrennen könnte?

Wird nicht viel daran zu verbrennen sein, lachte Klein leise; der Soldat aber sagte:

Thut's! Was ich da gelobt habe, das halte ich, und wenn's — ja, wenn's der Präsident der Republik ist.

Schweig', Schurke! rief der Gendarm und stieß ihn mit dem Carabinerkolben auf die Schulter.

Schurke? wiederholte, die Fäuste ballend, der Soldat, und sein brutaler Gegner nahm aus Ton und Geberde Veranlassung, den Hahn an seinem Mordgewehre zu spannen.

Ihr habt kein Recht, fuhr Klein auf, den Mann so zu behandeln!

Recht — gab ihm der Zähneknirschende den früheren Spott zurück — was ist das für ein Ding?

Der Gendarm aber, ein würdiger Diener seines Herrn, drohte dem „Landstreicher“, ihn hinter dem Pferde herlaufen zu lassen, falls er sich auf dem Karren zu wohl fühle, worüber der Spitzbube, dem die Berufung auf das Recht höchst komisch vorgekommen war, schelmisch lächelte.

Alle schwiegen und der Zug bewegte sich wieder so leichenmäßig eintönig vorwärts, wie beim Ausrücken aus der Stadt. Die Häscher mochten von Ehrenkreuzen träumen, mit seiner Kette spielte verbissen der Soldat, der Dieb beäugelte, Taback kauend, die Bäuerinnen auf dem Felde und Klein zerknitterte gedankenlos ein Stück Papier in seiner Tasche. Als er endlich nichts mehr zu zerknittern fand, sah er, wie nach Beschäftigung suchend, auf und betrachtete bald den steifleinenen Kutscher, bald den Dieb, der seine weitgreifenden Studien mit großer Aufmerksamkeit fortsetzte. Er merkte recht gut, womit sich der Letztere eigentlich unterhielt, allein ein böser Dämon, dem er nicht widerstehen mochte, stachelte ihn zu einer provocanten Frage auf, die denn nicht ermangelte, eine derbe Zote als Antwort hervorzurufen. Und wiewol die Zeit noch nicht ferne lag, wo er sich als unerbittlicher Feind jeder unwürdigen Anspielung auf geschlechtliche Verhältnisse mit Widerwillen abgewandt haben würde, so zwang er sich heute ein fast beifälliges Lächeln ab; ja, es dauerte nicht lange und er wandelte nicht ohne Schadenfreude über seinen

eigenen Verfall ähnliche Wege der Vorstellung mit seinem Nachbarn. Im Menschen liegt ein Streben, das was er ist, ganz zu sein; fühlt er seine sittliche Basis zu stark erschüttert, um sie wieder befestigen zu können, so sucht er sich bewußt oder unbewußt der kläglichen Reste von moralischem Gehalte vollends zu entledigen, um dem Walten der Naturtriebe ungetheilt zu gehorchen.

Die Natur selber, als anmuthige Landschaft ihn umfangend, lenkte endlich seine Gedanken von allem Unlautern ab. In der Nähe von W., dem Ziele der heutigen Reise, wand sich die Straße durch ein enges Wiesenthal, buntbelebt von mannichfach ineinandergreifender Thätigkeit. Links eine Hügelreihe mit dichten, saftigen Wäldern, deren mildes Grün sich versöhnend zwischen das schreiende Gelb der Rapsfelder und das schauerlich schwarze Nadelgehölz der Vogesen eindrängte, um dem zerstörenden Aufeinanderstoßen der feindlichen Gegensätze zu wehren; rechts groteske Felsvorsprünge, die sich wie schirmende Ritter über die zarten Matten da drunten hinbeugten, und vor ihm die warm in Obstbäumen gekleidete Stadt, die so lustig den Rebenhügel hinaufklomm, als wolle sie der lieben Nachbarin schnell einen Besuch machen: Alles Ein Bild von Liebe und Einklang, das ihn mit Macht zu der eigenen Harmonie, zu sich selber zurückdrängte. Dort aber war leider keine Ruhe zu finden; er rannte im Geiste die Berge hinan und

schaute hinter sich auf den zurückgelegten Weg; o weh', da wohnte ja sie! Scheu wie ein Reh, lenkte er um über die Wälder hinaus in's Gebirge, immer weiter und tiefer in's finstere Dickicht; jeder Sonnenstrahl war ihm zu blendend, jedes Nadelzittern zu geräuschvoll, und je dunkler und stiller es ward, desto rastloser eilte er vorwärts, fortgegeißelt, nach Athem haschend — schon hielt der Karren vor dem Stadtgefängnisse, und der unglückliche Klein merkte noch immer nicht, daß dem Wahnwitzigen gleich, der über den eignen Schatten springen wollte, seine Seele sich selber zu entrinnen versucht hatte. Er wähnte sich wie früher hineingezogen in's All; es zog ihn hinaus, zur Vernichtung.

Der Transport wurde abgeladen, in's Gefängniß geführt und vom Schließer eingeladen, sich mit dem hingestellten Wasser und Brod zu regaliren. Glücklicherweise war dieser Mann kein Morus an Uneigennützigkeit, sondern ließ sich gegen ein erkleckliches Trinkgeld bereit finden, dem tödtlich ermatteten Klein eine Flasche Wein zu verschaffen, die er — das war fester Entschluß — ohne sentimentale Rücksicht auf seine Leidensgefährten zu verzehren gedachte. Allein wie bald belehrte ihn der unerträgliche Eindruck, den die lüsternen Augen der Beiden auf ihn machten, daß wenn auch die humanen Principien in einem Menschen zu weichen beginnen, die humanen Gewohnheiten immer noch einen mächtigen Einfluß üben.

Mit einem „Meinetwegen!“ füllte er das geleerte Glas von Neuem und reichte es dem Soldaten, der ihn mit einem fragenden Blicke ansah, ob er allein trinken oder es dem Diebe, gegen den er eine vornehme Verachtung zeigte, zubringen solle.

Kindischer Mensch! rief ihm der Spender zu; Christus selbst hat ja mit den Zöllnern und Sündern getrunken. Und sind wir denn besser als der Bursche da?

Allerdings! sagte der Angeredete und stellte das Glas unberührt wieder hin.

So? Ihr war't verliebt in Euer Selmele, ich in die Freiheit, er in das Geld anderer Leute — eine Verliebtheit, die uns alle drei hierhergebracht hat. Wo ist da der Unterschied?

Der Soldat meinte, das sei eben Verbrechen, wenn man sich in Etwas verliebe, was Andern gehöre.

Geht doch, erwiderte Klein. Wenn nun Euer Selmele schon einem Andern gehörte, hättet Ihr es darum weniger liebenswürdig gefunden, Euch weniger hinein vergafft?

Dieser unfreiwilligen, aber maliciösen Sophistik wußte der ungeschickte Opponent nichts entgegenzustellen, als die schlechte Ausflucht, ein Mädchen sei eben kein Geld, worauf Klein schnell bemerkte:

Und Ihr sollt kein Narr sein; jetzt trinkt!

Der Andere trank wirklich und reichte das Glas abgewandten Auges dem Sünder, der es ohne alle

Beschämung hinnahm und mit dem festen Vorsatze leerte, sich diese brauchbare Theorie zu Nutze zu machen, sobald er abermals in Conflicte mit gesetzlichen Vorurtheilen gerathen würde.

Die Flasche war bald zu Ende, hatte aber den in jeder Hinsicht geschwächten Klein so aufgeregt, daß er nicht eher rastete, bis der Schließer abermals herbei gelärmt und mit dem Auftrage, zwei neue Flaschen zu besorgen, beglückt war. Bald standen auch diese auf dem Tische, wurden stark in Anspruch genommen und nach kurzer Zeit glühte unser Freund innerlich und äußerlich wie ein Schmelzofen.

Warum habt Ihr denn eigentlich gestohlen? fragte er den Zuchthauscandidaten.

Ich konnte nichts verdienen und mußte doch leben, erwiderte scheinheilig Dieser.

Das ist der Mühe werth! Ihr mußtet leben? Hätte kein Hahn darnach gekräht, wenn Ihr gestorben wär't.

Ja, ich, gab der Listige zu bedenken, aber Weib und Kind!

„Laßt sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind“ — Weiber können jedoch länger fasten, als Männer.

Das sind schlechte Grundsätze, rief der Soldat wacker dazwischen, wer eine Frau hat, muß sie auch ernähren.

Grundsätze? ironisirte der Flüchtling, durch den Widerspruch zu immer größerer Bosheit verleitet.

Wohlfeile Waare! Grundsätze sind das Crucifix, durch dessen Anbetung der Schwächling seine Schurkereien gleichzeitig zu verdecken und zu büßen meint.

Habt Ihr denn gar keine Grundsätze? fragte Jener.

Doch! Einen: Alle Menschen für — miserabel zu halten, antwortete Klein und trank nach der Anstrengung, die ihm das unumwundene Aussprechen dieses verzweifelten Satzes gekostet, ein ganzes Glas herunter.

Sie sind's auch Alle, huldigte der Gauner; der Unterschied ist blos, daß es bei'm Einen herauskommt und bei'm Andern nicht.

Sie sind's nicht Alle! schrie der Soldat. Ihr Spitzbuben mögt's wol sein, aber — damit wandte er sich an Klein — haltet Ihr Euch denn selber für miserabel?

Versteht sich, lachte dieser, vor allen Dingen!

Und Eure arme Frau, die sich diesen Morgen die Haare ausriß?

Diese Frage wirkte wie ein Guß eiskalten Wassers auf den Verwegenen, der nicht bedacht hatte, daß man nie ungestraft über das Höchste spottet. Zum Ergötzen des Gauners und dem Advocaten der Sittlichkeit zur Genugthuung antwortete er nichts, sondern stützte nachdenklich den Kopf auf beide Arme. Allein dieser Kopf war vom Trinken bereits viel zu schwer, als daß er eine Gedankenleiter hinanzusteigen

vermocht hätte; der sinnende Blick schlug bald in ein sinnloses Hinstieren um, und der Dieb flüsterte dem Soldaten so laut zu, daß Klein es vernahm:

Ich glaub', er ist schon besoffen.

Ein plötzlicher Donnerschlag hätte ihn nicht schneller in die Höhe reißen können, als die Anwendung des häßlichen Wortes, das er von Jugend auf aus dem Wörterbuche wegradiren wollte, auf ihn selber. Er sah den Sprecher scharf an, stand auf und gedachte mit großer Sicherheit durch's Zimmer zu schreiten, als die rasche Erschütterung seines Körpers so heftigen Schwindel in ihn erregte, daß er sich nur mühsam am Tische hielt und beinahe Alles mit umgerissen hätte. Begreiflicher Weise konnte eine solche Blöße, die er sich nun einmal gegeben, nicht wol unbemäntelt bleiben. Um zu beweisen, wie weit entfernt er von der Trunkenheit sei, faßte er sein Glas abermals, trank und erzählte der Wahrheit zuwider, ein kleiner Schwindel erfasse ihn oft und stehe außer allem Zusammenhange mit dem Weine. Die Andern merkten, besonders da seine Zunge bereits anstieß und ein grundloses Halblachen seine Deduction begleitete, daß er sie täuschen wolle. Und wie schon das blose Herbeilassen zu einer Rechtfertigung, um wievielmehr das zu einer falschen vor den Zuhörern erniedrigt, so war die Achtung die er ihnen einflößte, nicht mehr stark genug, sie im Zaume zu halten.

Seid nur zufrieden, sagte der Gauner zutraulich, ihr seid doch betrunken; es liegt ja nichts daran.

Es ist aber nicht wahr! fuhr der Betrunkene auf, und trank zur Bekräftigung seiner Unwahrheit noch einmal. Freilich folgte diesmal dem Verbrechen die Strafe auf dem Fuße, denn der letzte Trunk rief augenblickliche Uebelkeit hervor; er mußte sich halten, die Wände tanzten immer schneller vor seinen Blicken vorüber und nach wenigen Secunden reagirte sein Magen in höchst unästhetischer Weise gegen die Außenwelt. Tiefer Schlaf machte dem Scandal ein Ende.

Man mag noch so milde im Urtheil sein, mag den körperlichen Zustand Kleins und die zerrüttenden Aufregungen des vergangenen Tages noch so wohlwollend als entschuldigende Momente in Rechnung bringen, immer wird man einräumen müssen, daß er nicht ohne Grund am andern Morgen mit dem Bewußtsein erwachte, er könne auf dem eingeschlagenen Wege ganz bequem ein ordinairer, im Nothfalle ein leidlich miserabler Mensch werden. Ob er aber eben so berechtigt war, den Zug nach diesem Ziele für einen unwiderstehlichen zu halten, und seine Gewissensqual, statt sie in eine derbe Strafpredigt zu verdichten, in matte Klagen zu verflüchtigen, das vermag Niemand als er selbst zu entscheiden, da nur ihm das Maß seiner Geisteskraft — das einzige Kriterium zur Beantwortung solcher Frage — bekannt war. Leicht wäre es wol, in hochtrabender Entrüstung den Stab

zu brechen; wer aber an den täglich wiederkehrenden eigenen Schwankungen wahrnimmt, daß er selbst auf unsichern Füßen wandelt, der wird sich schwerlich zum Scharfrichter berufen fühlen, wenn Menschen minder feststehen, als der Chimborasso oder ein mathematisches Axiom.

So viel darf als gewiß betrachtet werden: Es war ein Glück für unsern Freund, daß man in Gefängnissen die Spiegel für überflüssige Möbel erachtet hat; er wäre sonst in Gefahr gerathen, sich an sich selber den Schädel einzurennen. So aber stiegen Selbsthaß und Selbstverachtung nicht auf's Höchste, weil er sich nicht sah, und die leichtfertigen Spöttereien der Andern, die als einzigen Uebelstand die Verunreinigung des Zimmers betrachteten, beredeten ihn sogar bald, er stelle sich seine Verworfenheit schlimmer vor, als sie in Wahrheit sei. Wäre die Erbärmlichkeit wirklich so riesengroß, klügelte er, so würde doch wol ein so offener Mensch, wie der Soldat, größeres Gewicht darauf legen; gar viele Menschen seien zu Zeiten betrunken und doch im Uebrigen ganz achtungswerthe, oft sogar hervorragende Leute, wie Alexander der Große, Lessing und Jean Paul. Kurz, er belog sich so dreist, daß er im grellen Widerspruche mit seiner eigensten Anschauungsweise die Trunkenheit rein objectiv betrachtete, und halb vorsätzlich vergaß, wie sich der Charakter jeder Handlung erst durch ihr Verhältniß zu der Auffassung, zu der Bildung

des Handelnden bestimmt; wie sich der Soldat betrinken konnte, ohne mehr als einen unklugen Angriff auf Magen und Geldbeutel zu machen, während bei ihm diese Extravaganz zum Verrathe an der Gesinnung, der Würde, dem innersten Wesen wurde.

Allerdings gelang ihm seine Selbsttäuschung nur vermeintlich, denn die nächsten Tage ließ ihm sein Gewissen trotz Alledem keine Ruhe. Er sprach auf dem weiteren Transporte fast keine Silbe, aß wenig, trank nichts und fühlte sich am dritten Tage, während dessen ihn obendrein ein feiner Regen bis auf die Haut durchnäßt hatte, bei der Ankunft in S. so unwohl, daß ihn der Aufseher des Gefängnisses aus Mitleid in ein besonderes Krankenzimmer brachte. Der hinzugerufene Arzt fand ein hitziges Fieber vor und bat, da er in dem Fremdling einen sehr gebildeten Mann erkannte, den Aufseher in dessen Wohnstube, er möge ihn sorgfältig verpflegen.

Die neunzehnjährige Tochter des Aufsehers hörte der Schilderung von Klein und seinem Zustande mit großer Aufmerksamkeit zu, wie sie sich denn überhaupt für die unglücklichen Flüchtlinge, deren sie schon viele in den Klauen der Gendarmen hatte zappeln sehen, stark interessirte, der Arzt merkte das und sagte beim Weggehen:

Ja, Marion, Sie werden wohl thun, auch ein wenig Mühe auf ihn zu verwenden. Es wäre schade, wenn er elend umkäme.

Als er sich entfernt hatte, ergriff sie das auf dem Tische liegende Recept und fragte:

Nicht wahr, Vater, ich selbst lasse die Medicin machen, damit er sie eher bekommt?

Meinetwegen, erwiderte der Alte, nicht ahnend, daß sie durch diesen Gang vor Allem Ansprüche auf den Eintritt ins Krankenzimmer erwerben wollte.

Sie kam zurück und eilte direct zu Klein, dem aber die Arznei nicht beizubringen war, da er in wirren Phantasien lag.

Du bist's — rief er bei ihrem Eintritte, ihr die Hand entgegenstreckend, die sie auszuschlagen nicht wagte — das ist ja schön! Aber Du weißt noch nicht, wie arm Du bist. Sieh'st Du, eine Heimath hast Du nicht mehr, fern, ferne sind Deine Freunde und Verwandten, und Dein Hermann — der ist todt geschlagen, ist im Weine ertrunken, hat sich todtgelogen. O, weißt Du noch, wie er sonst so schön, so blühend, so rein war, wie er ordentlich glänzte! Jetzt — hu, jetzt ist er garstig und schmutzig und lebt tief unten im Schlamme mit den Kröten und Molchen und den Andern seines Gleichen. Nun mußt Du hingehen und nicht mehr Aurelie heißen, und mußt den Doctor heirathen, daß er Dich wieder curirt von aller Schande und aller Erinnerung an mich, der sich — pfui! — wie ein großer Schmutzfleck an Dein reines Herz gehängt hat. So geh', lauf' — nein bleib', hör' noch Einmal, ein einziges

Mal. Wart' doch, ich schlage Dich ja nicht, so weit bin ich noch nicht gekommen. Sieh mich doch nicht so an, Deine Blicke sind ja wie Stricke an einem Flaschenzuge, die mir den letzten Muth aus der Brust ziehen. Sei lustig, man lebt ja nur ein Mal! Und damit begann er in heiserem Tone zu singen:

Salomon der Weise spricht:
Alles Ding ist eitel!
Schöne Mädchen, gu....

Halt, halt, ich bin gleich fertig. Du willst nicht? O, o — —

Während des unheimlichen Gesanges hatte sich wirklich das erschreckte Mädchen losgerissen und eilte zur Thüre. Als sie ihn aber das Haupt ermattet senken sah, kam sie zurück und sagte leise:

Seien Sie ruhig Herr, Sie müssen jetzt einnehmen.

Er sah sie eine Weile starr an, wie Einer, der plötzlich aus tiefem Schlafe erwachend, etwas Unerwartetes vor sich sieht; dann fühlte er mit der Hand nach der Stirn und wiederholte langsam:

Ja, einnehmen!

Sie reichte ihm die Medicin, setzte sich an's Bette und fragte so theilnehmend und gefühlvoll nach seinem Befinden, daß er bei ihrer Verabschiedung heftig ihre Hand ergriff, sie an die Lippen führte und tief bewegt ausrief:

O, wieder einmal ein guter Mensch!

Die Krankheit wollte nicht so schnell weichen. Marion wurde immer aufmerksamer, immer verschwisterter mit dem Leidenden; ein Verhältniß zu Kranken ist von der Liebe stets durch die Abwesenheit des sinnlichen Elementes unterschieden. Ihr Vater hatte nichts dagegen, daß sie fast beständig in Klein's Zimmer war, denn der Doctor hatte ihn über alle etwaigen Besorgnisse zum Voraus beruhigt.

Eines Abends — der Kranke war ziemlich auf dem Wege der Genesung — saß die Wärterin wieder strickend vor seinem Bette und sah von Zeit zu Zeit liebevoll auf Klein.

Marion, sagte dieser, morgen früh mußt Du mir Schreibzeug bringen, damit ich an meine vereinsamte Aurelie schreibe.

Ach, erwiderte das Mädchen, das muß eine liebe Frau sein, Ihre Frau.

O still, Kind! wol steht sie hoch, himmelhoch über ... laß' das!

Sagen Sie's nur frei, Herr Klein; ich weiß ja wol, wie wenig ich bin. Wenn ich sie doch einmal sehen und recht belauschen könnte; wie eine Fürstin denke ich sie mir, so herrlich, so gebildet, so todtgut, ganz wie .... Sie selbst, fügte sie verschämt hinzu.

Du gute Marion, erwiderte Klein, ihr auf die Wangen klopfend. Bist Du denn schon solchen Frauen begegnet, wie Du sie schilderst?

Ach ja, rief sie feurig aus. Es war einmal in dem Straßburger Gasthofe, wo ich kochen lernte, eine Gräfin aus Deutschland, hinten aus der Nähe von Berlin. Sie war nicht mehr jung, aber eine hohe, schlanke Frau in schwarzem Atlas mit weißer Halskrause, die immer an Kopfweh litt, und doch so huldvoll, so herzlich milde gegen Jedermann, daß ich sie, während sie speis'te, vom Büffet aus immer betrachten mußte. O sie hatte Alles gelernt und Alles gesehen und wollte doch nie Recht haben; jeden der Gäste hörte sie an und fand immer etwas Wahres in seiner Rede; die Herren sahen sie ordentlich mit Verehrung an, wie eine Heilige. Und als ich ihr Abends den Thee auf ihr Zimmer brachte, da legte sie mir die Hand auf die Schulter, fragte mich, als wenn sie eine Bürgersfrau wäre, nach meiner Heimath, meinen Aeltern und Allem, und mahnte, ich solle nur immer gut und brav sein. Da weinte ich in meine Schürze hinein, hab' aber nachher nie was Böses thun können; wenn ich nahe daran war, dann fühlte ich die Hand der deutschen Gräfin auf der Schulter, wie sie ....

All' ihr Götter, fiel der Genesende ein, der ihrer Schilderung mit immer steigender Aufmerksamkeit gefolgt war, die kenne ich; es ist meine mütterliche Freundin, mein guter Genius seit Jahren, es ist die Gräfin — von S.

Was, sprang das Mädchen auf, die ist Ihre Freundin? O, Sie Engelsmann! und ohne zu wissen, was sie that, flog sie dem Aufrechtsitzenden an den Hals, preßte ihn fest an sich und ließ ihre krystallreinen Thränen auf seine Schulten träufeln, als — Marions Vater Aurelien hereinführte.

XII.

Der Riß wird größer.

„Wer Thränen ernten will, muß Liebe säen“.
(Melchthal im Tell.)

Wäre die einst so kernfeste sittliche Energie des Unglücklichen, dessen Opfergang wir bis hierher begleiteten, nicht durch eine Reihe halbverschuldeter Fehltritte und das daraus entspringende niederschmetternde Bewußtsein seiner Unwürdigkeit gründlich paralysirt gewesen, wären nicht überdies Schwäche und fieberhafte Aufregung des Geistes nur eine andere Erscheinungsweise der Schwäche und fieberhaften Aufregung des Körpers, so dürften wir mit Recht erwarten, daß die zwar aus einer edlen, aber immerhin aus einer Leidenschaft hervorgequollene stürmische Verschmelzung zweier nur momentan zusammengehöriger Seelen vorsichtig abgewandt worden wäre — um so mehr, da sie unentdeckt sich im glimpflichsten Falle zu einer heillosen, weil nicht zu befriedigenden Liebe des armen Mädchens fortentwickelt haben würde. Klein hätte

dann zu Anfang schon erkennen müssen, daß seine Wärterin in ihrem eigenen und vielleicht auch in seinem Interesse zu entfernen war; denn nicht das vermag die Treue gegen Ein Weib, das Herz des Mannes gegen die Einwirkung aller Andern zu stählen, wol aber kann und soll sie ihn bestimmen, sich solcher Einwirkung mit Einem Rucke zu entziehen, sobald sie wachsend stärker zu werden droht, als der vorgefaßte Wille und das auf ihn basirte bestehende Verhältniß. Und in solcher Voraussicht sei man nicht allzu sicher; des Mannes Situationen und Stimmungen sind, was man auch sagen möge, nicht minder wandelbar als die des Weibes, und zu Zeiten dehnen — das Mächtigere zu geschweigen — die Strahlen äußerer Reize allein, wenn sie nur lange genug durch den Brennspiegel des Auges fallen dürfen, durch plötzliche Erwärmung das Band mächtig aus, an dem das Bild der Gattin im Herzen aufgehängt ist. Wer sich erhalten will, der meide den Strudel; stürze dich leichtsinnig hinein und Du bist verloren.

Seitdem Marion's Pflege einmal angenommen war, konnte kein Gott die Entwickelung ihrer Neigung zu Klein hemmen; die Blume kann dem Thau ihren Kelch nicht verschließen. Daß aber auch er, wiewol keiner irgend strafbaren Handlung zu zeihen, innerlich nicht frei geblieben von zweideutigen Regungen, war mindestens zu erklären, darum zu verzeihen. Mitten unter rohen Barbaren und gemeinen Egoisten ein

sanftes, zartfühlendes, hingebendes Mädchen wie einen Engel in der Räuberhöhle zu finden — wer verargt es dem Hilfsbedürftigen, dem Mißhandelten, wenn er ihm eine Art von Cultus weiht? Die Natur des Cultus aber bestimmt sich allenthalben nach der Natur ihres Gegenstandes; den strengen Jehovah feiert man durch Strenge gegen sich und Andere, den wilden Naturgott durch wüsten Sinnengenuß, durch würdiges Entgegentreten den ernsten Mann und ein liebevolles Weib durch Liebe. Und liegt es schon im Wesen der Liebe, daß sie bis zu ihrem Gipfelpunkte unaufhörlich wachsen muß, so sahen wir sie in unserm Krankenzimmer noch durch zwei von Außen eingreifende, gewaltige Hebel gehoben. Es ist keine neue Wahrnehmung, daß Nichts unsre Neigung zu einer Frau so unfehlbar steigert, als wenn sie, sich selbst bewußtlos im Geschlechte ehrend, von anderen Leuten mit neidloser Anerkennung oder gar mit kindlich reiner Bewunderung redet — mit vollem Rechte, denn nicht die steht dem weiblichem Ideale am Fernsten, die sich für dieses Ideal, wo sie es irgend verkörpert zu sehen glaubt, uneigennützig begeistert. Trifft nun gar jene Bewunderung ein Weib, vor dem auch wir uns ehrfurchtsvoll zu beugen gewohnt sind, so entflammen sich wol leicht die Funken der Liebe zum Bewundernden an dem Feuer des Enthusiasmus für die Bewunderte und schlagen mit ihm zusammen in eine

ununterscheidbare Lohe. Das ist nicht leichtsinnig, allein dem Hinzutretenden scheint es so.

Uebergehen wir die plumpen Schimpfreden des Aufsehers gegen die zum Tode erschrockene Marion, die unzarten Vermuthungen über den etwaigen Grad ihrer Annäherung, so wie die begreiflichen Drohungen gegen den allerdings im ungünstigsten Lichte erscheinenden Flüchtling, dessen längeres Darniederliegen sogar als schlauer Vorwand zu ganz anderen Dingen charakterisirt wurde, und verzeihen wir dem Zürnenden selbst den ätzenden Zuruf an Aurelien, mit dem er seiner vorangeschrittenen Tochter durch die Thüre folgte: es sei wol der Mühe werth, daß sie einem solchen Herrchen meilenweit nachreise und sich große Sorgen um seine unschätzbare Gesundheit mache. Die Entrüstung des Mannes war gerecht, und daß er sie in seiner Weise aussprach, kann nur der ihm verargen, der über sich selbst hinauszugehen vermag.

Wie versteinert stand die arme Frau noch einige Minuten nach der polternden Entfernung des Alten, dem Klein keine Silbe erwidert hatte, mitten im Zimmer und sah dicht vor sich nieder; dann ging sie langsam zum Fenster, setzte sich mit dem Rücken gegen das Bette gewendet und ließ mechanisch den Handgriff ihres Sonnenschirms auf dem unebenen Boden tänzeln. Klein lag in einer Pein, die man durch den Versuch einer Schilderung ihres Grundcharakters, der Unfaßbarkeit, entkleiden würde. Wußte er denn

selber, wie schuldig oder unschuldig er war, und hätte er's gewußt, was frommte es der Unglücklichen am Fenster?

Es schlug sieben, es schlug acht Uhr.

Endlich drang vom Lager aus eine Stimme, deren Zittern dem Anschein nach kein allzureines Gewissen verrieth, ans Fenster:

Aurelie!

Wünschest Du etwas? fragte sie ohne sich umzudrehen. Das Mädchen wird wol bald wiederkommen.

Er konnte nicht antworten; die Luftröhre war ihm zusammengepreßt. Sie aber stand auf einmal entschlossen auf, schritt nach der Thür hin und sagte, ihren Handschuh betrachtend:

Ich will in einen Gasthof gehen: vielleicht bis morgen, vielleicht auch . . .

Die Fortsetzung des Satzes drängte sich statt aus dem Munde aus den Augen. Hastig warf sie den Schleier über's Gesicht und war so schnell verschwunden, daß sie Hermann's durchdringenden Nachruf nur abgeschwächt vor der Thür vernahm. Dort hatte er seine Kraft verloren. —

„Wer nie die kummervollen Nächte auf seinem Bette weinend saß", der wolle es nicht versuchen, den beiden in der Wiedervereinigung Geschiedenen die folgende Nacht nachzuleben, nachzuleiden. Die beiderseitigen Qualen lassen sich nicht aneinander messen; oder giebt es ein gemeinsames Maß für

nagende Reue und bittere Enttäuschung, für tiefe Scham und hohe Entrüstung, für Selbstverachtung und Haß gegen den Geliebten? Nur die Zielpunkte ihrer Entwickelung schienen in einem Verhältnisse: sich diametral entgegen zu stehen; denn langte Hermann gegen Morgen bei der Angst vor dem nächsten Zusammentreffen und der Hoffnung auf eine spätere Ausgleichung des Mißverständnisses an, so gab Aurelie schließlich jede ernste Hoffnung auf, sehnte sich aber zum Ersatze dafür nach dem Augenblicke, wo sie im Stande sein werde, dem Treulosen seine Schändlichkeit vorzuhalten. In Wahrheit aber bestand dieser Gegensatz, der sich willig der Ausgleichung dargeboten haben würde, durchaus nicht. Zwar verzweifelte er an der Gegenwart, von der sie sich Befriedigung versprach, sie jedoch an der Zukunft, an die er — ebenfalls nicht glaubte. Ja, was das Schlimmste war, beide verzichteten darauf aus demselben Grunde: sie sahen keinen Hermann mehr. Einerlei ob ihn Aurelie im „Spiel des Bluts" verloren, er selber ihn unter langsamen Martern entmannt glaubte; der Eine wie der Andere erblickte vor sich eine Ehe ohne Mann, eine Brust ohne Kopf und Fortschrittsorgane, einen Torso, ein Wrack.

Aurelie hatte im Wachen das wunderhohe Traumbild nicht festzuhalten vermocht. Bei genauerer Ueberlegung wollte es ihr denn doch nicht ganz klar scheinen, warum sie nach wie vor so gar nichts,

keinen Buchstaben von ihm erhalte, und die Verletzungen an seinem Kopfe konnten doch am Ende nicht vom Himmel gefallen sein. Für Geld war nicht gesorgt, sie wußte nicht wohin und wohinaus, ihr fehlten Kleider, Schuhe, und es genügte, daß sich diese Plackereien an seine Abwesenheit knüpften, um sie ihm allmählich kopfschüttelnd aufzubürden. Daß sie selbst bei seinen Straßburger Freunden die nöthige Summe leicht entlehnen konnte, daß ihm die Zeit der Gefangenschaft und des Transportes weit unerträglicher werden mußte, als ihr, daß die Wunden eine böse Folge der edelsten Regung und sein Schweigen zum großen Theile durch ihr unziemliches Reden hervorgerufen sein könnte: das Alles kam nicht in ernstlichen, meist gar nicht in Betracht, wie nahe es auch lag. Hatte sie doch das große „Richtet nicht!“ längst übertreten; vom Richten zum Splitterrichten ist's nicht weit.

Wie schnell und mühelos war nicht die Geldfrage erledigt, als der Arzt eines Morgens zu ihr gestürmt kam und ihr vorsichtig den Brief seines Collegen aus S. mittheilte, in welchem ohne Klein's Vorwissen Bedenken über seine Krankheit geäußert waren. Wie bald saß sie nicht, mit allem Erforderlichen reichlich ausgerüstet, in der Diligence; wie viel Entschuldigungen fand sie nicht im Fluge für den Leidenden, wie innig beklagte sie nicht ihn statt ihrer selbst! Nun aber, nach der fatalen Ueberraschung,

rechnete sie sich diese rein natürliche Umstimmung zu neuem Verdienste an, erblickte sich selber im Lichte der Großmuth gegen den Unwürdigen, dessen vermeintliche Treulosigkeit dadurch um so schwärzer erschien — genug, sie fühlte sich zu nichts weniger als zu mildem Vergeben, nicht einmal zur strengen Gerechtigkeit geneigt.

So war es denn nicht zu verwundern, daß sie eine äußerst abstoßende Miene annahm, als früh am Morgen ganz unerwartet Marion in ihr Zimmer trat. Ihr erster Gedanke ging dahin, das Mädchen ohne Weiteres abzuweisen, allein sein verweintes Auge und sein angstvolles Herzklopfen, zum Theil auch die Aussicht auf den Genuß, den eifersüchtigen Frauen jede Demüthigung ihrer Nebenbuhlerinneu gewährt, ließen diesen Entschluß nicht zur Reife kommen. Mit der Herablassung großer Damen bot sie einen Stuhl hin und fragte in verletzendem Tone:

Was begehren Sie von mir, Fräulein.

Marion schlug den Blick zu Boden, zitterte und wußte nichts zu antworten.

Ei, fuhr Aurelie durch böse Leidenschaft getrieben fort, wer zittert denn vor einer Frau, wenn man bei Männern so dreist ist.

Marion brach in einen Strom von Thränen aus, und machte Miene sich schweigend zu entfernen. Da schämte sich die Andere des unedlen Mißbrauchs ihrer Ueberlegenheit, faßte sie sanft am Arme und sprach:

Nun, ich will Sie ja nicht beleidigen; sagen Sie nur, was sie herführt.

Das Mädchen sah ihr in's Auge, und als es auch dort den zurückscheuchenden Ausdruck nicht mehr gewahrte, fiel es vor ihr auf die Knie und bat:

O seien Sie nicht böse auf den Herrn Klein, er hat wahrlich nichts Uebles gethan.

Stehen Sie auf, erwiderte Aurelie und verschonen Sie mich mit Allem, was den gestrigen Abend betrifft; darüber habe ich nur mit meinem Manne zu reden, der mir keinen ungeeignetern Sachwalter schicken konnte, als Sie. Wünschen Sie sonst etwas für sich?

Madame, flehete Jene weiter, es ist ja für mich, für mich allein. Sehen Sie, wie soll ich's ertragen, wenn ich Schuld bin, daß man ihm Unrecht thut! So wahr Gott im Himmel lebt, er ist so unschuldig wie Sie. Ich will Ihnen erzählen . . . .

Meine Unschuld, fiel Aurelie gereizt ein, gehört nicht vor Ihren Richterstuhl, und die glühenden Empfehlungen meines Mannes verrathen, daß Ihnen wenigstens kein Verdienst zufällt, wenn er sich nicht vergessen haben sollte. Wozu erzählen, was ich mit Augen sah?

Die letzten Beleidigungen hatte das Mädchen nicht recht verstanden; es beharrte darauf erzählen zu wollen, und Aurelie ließ es zum Scheine widerstrebend, im Grunde gern geschehen. Beim Schlusse

der sehr unvollkommenen Schilderung, die, weil sie nur die Thatsachen berührte, eine Umhalsung allerdings nicht genugsam zu motiviren schien, schüttelte die Zuhörerin langsam den Kopf und bemerkte ablehnend:

Mein Kind, man sollte so hohe Frauen nicht mit niedrigen Dingen in Berührung bringen; die letztern werden dadurch nicht veredelt, nur die erstern herabgezogen. Jetzt ist es gut, ich weiß ja nun, was Sie mir sagen wollten; das Uebrige geht mich und meinen Mann an.

Ja, der, klagte Marion, ist fort, und er war doch noch lange nicht gesund.

Was?! ohne mir ein Wort zu sagen?

Lieber Gott, er wußte es selbst nicht. Mein Vater war so erbost auf ihn, und da hat er's zu Wege gebracht, daß man ihn diesen Morgen um fünf Uhr aus dem Bette holte und weiter beförderte.

Aurelie ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, bat das Mädchen sich zu entfernen, rief es noch einmal durch eine Frage zurück, in deren Folge sie erfuhr, daß Klein nun wieder in den gewöhnlichen Gefängnissen übernachten müsse, wo sie ihn nicht besuchen dürfe, daß er sie aber bitten lasse ihm in drei Wochen nach N. zu folgen, und blieb, als Marion sich scheu zurückgezogen, nachdenkend am Fenster stehen.

Die an der Schwelle harrende Verständigung, die Versöhnung war in unabsehbare Ferne zurück-

gewichen. Das Weib fühlte sich unglücklicher als je, förmlich von allen Seiten verhöhnt, und ihr trostloses Mißbehagen mußte, wie das der Menschen Art ist, als unwiderleglicher Beweis für des Mannes schwere Schuld gelten. Als sie sich einige Stunden später in den Wagen setzte, um nach Straßburg zurückzukehren, summte ihr ganz von selbst der Byron'sche Vers durch den Kopf:

Fare well, and if for ever
Yet for ever fare well! — —

Er aber, der Dulder aller Dulder, fuhr nicht wohl, sondern unmenschlich schlecht. Es war als hätte der Aufseher in S. seinen Ingrimm wie eine ansteckende Krankheit auf die Gendarmen und diese ihn weiter übertragen: so hart, so erbarmungslos, so schnöde wurde der Arme allenthalben behandelt. Hier mußte er zwei bis drei, dort gar acht bis zehn Tage in einem elenden Loche liegen und auf eine „Gelegenheit“ zum ferneren Transporte warten; sein Geld war längst auf die Neige gegangen, er bekam nichts mehr als neben Wasser und Brod täglich ein halbes Litre von einer Brühe, die man unehrlich genug „Bouillon“ nannte, und ließ er ja, von unsäglicher Noth gedrängt, einen Wunsch laut werden, so erfolgte keine, oder eine gleichgiltig abweisende Antwort, da wird es dann nicht seltsam erscheinen, daß der Ausgehungerte bei der endlichen Ankunft in N., dem Ziele seiner Reise, äußerlich einem Skelete täuschend ähnlich,

innerlich aber durch und durch verfallen war. Wem wäre es unbekannt, daß dem Darbenden mit dem Körper auch der Geist zusammenschrumpft, wie sich denn im Hungertode parallel mit dem Reste des Magensaftes, der sich zerfressend gegen die Magenwände richtet, der Rest der Seelenkraft als Verzweiflung gegen das eigene Ich zu wenden pflegt? Und woher sollte unserm verlassenen Freunde eine Gegenwirkung kommen? War ihm doch seit vielen, vielen Wochen jede geistige Beschäftigung, jedes die Energie des Charakters anfeuernde Beispiel — ja, seit der verwünschten Scene in S. sogar der Halt entzogen, den das stille Bewußtsein, von Einem Menschen verstanden zu werden, ihm bisher dargeboten! Nichts nannte er sein auf der weiten Welt als den siechen Leib, den er schleppte, ein Paar gallige Gedanken und ein nagendes Gefühl seiner traurigen Gesunkenheit. So arm, so bettelarm stand er, von der Polizei endlich freigelassen, Abends auf der Straße und fragte einen vorübergehenden Herrn nach dem Versammlungslocale der deutschen Flüchtlinge, bei denen er einen Bekannten, eine Unterstützung, einen Rath zu finden hoffte.

Die Antwort des Gefragten führte ihn in eine enge Straße, wo im unteren Zimmer eines alten schmuzigen Weinhauses zehn bis funfzehn Personen, meist Badenser und Pfälzer, trinkend und lärmend zusammensaßen. Dem oberflächlichen

Beobachter mußte es scheinen, als gehe Ihnen nicht allzuviel ab, da des Weines und der kecken Witze nicht geschont wurde, und der Eintretende, der natürlich jeden Zustand mit seiner nächsten Vergangenheit verglich, fand auf den ersten Augenblick den Olymp nicht anziehender, als das von dichtem Tabaksrauch durchnebelte Trinkstübchen.

Er wurde mit einer gewissen Derbheit, aber freundlich begrüßt, und da man sein erbarmungswürdiges Aussehen als Fingerzeig betrachtete, daß er ganz und gar mittellos sei, so zog ihn ein dicker Vierziger, der eine Art von Dirigent der Gesellschaft zu sein schien, neben sich nieder und bestellte Wein, Brod und Käse für ihn.

Er mußte zunächst das Nothdürftigste aus seiner Geschichte erzählen.

Was waren Sie denn in der Revolution? rief, als er geendet, ein bartumbuschter Heckerhütler über den Tisch hinüber.

Laß ihn doch gehen! wies der Vorsitzende den Neugierigen zurecht. Wenn Du Dich einmal in ein Mädchen verliebtest — ich glaube, Deine erste Frage lautete graziöser Weise: Mein Fräulein, was waren Sie denn in der Revolution?

Nun, stichelte ein blasser junger Mann aus der Ecke, wenn man Bataillonschef über anderthalb Mann gewesen ist, die noch obendrein wie ein Mann davon-

liefen, so darf man wol verlangen, daß Andere wenigstens Etwas gewesen sein sollen.

Sei Du nur still, erwiderte der Verhöhnte, bei Euch Volksbegeisterern waren die Beine geläufiger als die Zungen. Als die Andern liefen, war't Ihr schon fort.

Das ist natürlich, warf ein Pockennarbiger ein, der auch zu dieser Kategorie gehört haben mochte, Tyrtäus zieht dem Heere voran, läuft ihm nicht nach.

Ihr seit Kerle, sagte der dicke Präsident. Ihr verhöhnt und verketzert einander, und am Ende hat doch Jeder auf seinem Posten gethan, was in seinen Kräften stand.

Ja, getrunken, gesungen, mit Epauletten und Schleppsäbeln geprahlt und sich von einem Hasenfuß behaglich an der Nase herumführen lassen: das haben sie Alle verstanden, brummte ein griesgrämiger Alter, der offenbar nicht verschmerzen konnte, daß er so spät noch Haus und Hof hatte räumen müssen. Warum hat man den Brentano nicht zum Teufel gejagt?

Oder einer Laterne applicirt, verbesserte ein grimmiger Verehrer Struve's.

Warum? wehrte sich der Bärtige. Weil lauter Verräther im Spiele waren.

Ja wol, Verräther! replicirte der Alte. Eure Dummheit war der Verräther; Ihr jungen Laffen habt keine Spur von Erfahrung.

Prächtig! lachte der Pockennarbige. Wir haben, wie der tolle Behrisch den Studenten Goethe belehrt, niemals erfahren, wie ein Erfahrener die Erfahrung erfahrend erfahren müsse. Ich werde nächstens ein dickes Buch schreiben, wie die Revolution an Unerfahrenheit verschieden sei. Wer verlegt's?

Vielleicht ein Fürst, neckte der Blasse, der in Nordhausen.

Warum nicht? stimmte der erboste Alte bei. Dort gedeiht ja auch die andere Schweinemast trefflich.

Alter, warnte der Präsident, nicht so massiv! In Nordhausen gedeiht auch der Spiritus.

— worin man die gekrönten Jesuiten braten kann, wenn's wieder los geht, setzte der Heckerhut hinzu.

— um die heckerhutigen Prahler auf die Throne zu setzen, ergänzte ein winziges Kerlchen hinter dem Tische.

Mit dem Losgehen, bemerkte der muthlose Klein, wird es wol noch weite Wege haben. Was sollte auch losgehen? Unsere daheimgebliebenen Gesinnungsgenossen sind nicht geladen, sondern meist so beladen, daß sie sich, falls nicht ein elektrischer Schlag durch die Welt und ihre Geschichte fahren sollte, wol noch lange niederhalten lassen. In den Völkern folgen, wie im Einzelnen, auf verzweifelte Anstrengungen Perioden der Muthlosigkeit, und so lange Menschen Menschen sind, darf man sich darüber nicht beklagen.

Allerliebste Begriffe, rief der Bramarbas; mich soll der Teufel holen, wenn auf die Dauer nicht die ganze Welt reactionair wird. Uns, die wir Alles geopfert, soll man im Elende sitzen und sich selber ganz gemüthlich an die Kette legen lassen?

Möchtest Du lieber an die Kette und die Andern ins Elend setzen? fragte ironisch der Blasse.

Mir däucht aber auch, versetzte der Präsident, es sei eine heilige Pflicht des Volkes, uns bald den Rückweg in die Heimath zu eröffnen.

Das mag sein, erwiderte Klein; nur wollte ich sagen, man dürfe keine Erwartungen hegen, die mit der Natur der Dinge im Widerspruche stehen.

Ja, Natur der Dinge! schüttelte sein gutmüthiger, aber seichter Nachbar den Kopf; wenn die gelten sollte, dann müßte man etwas Gottes Wasser über Gottes Land laufen lassen; mit den Revolutionen wär's vorbei.

Nicht so übel, rief der Pockige und declamirte, leichtfertig abspringend, aus den Weibern von Windsor:

„Gott schafft uns Land, das Schicksal unsre Frauen,“

— wenn wir sie nehmlich nicht selbst nehmen.

Von Dir würde sich auch eine nehmen lassen! spottete der Heckerhut.

Ei, berichtigte unzart der Blasse, schon die alten Dichter wußten ja, daß sich in die Grübchen auf Wangen und Kinn schelmische Liebesgöttlein einnisten, und er hat ja die ganze Physiognomie voll Grübchen.

Solche Grübchen, entgegnete beleidigt der Andere, können auch zu Gräbchen für schlechte Witze werden. Exempla —

Blasser, sagte mit richtigem Tacte der Präsident, Du hast schon wieder Zank angefangen; Du bezahlst ein halbes Litre zum allgemeinen Besten.

Auch gut, meinte dieser, und obendrein will ich förmlich widerrufen: Es verliebt sich keine Seele in ihn.

Es sei denn, schrie das kleine Kerlchen, daß sie nur die Wahl zwischen Euch Beiden hätte. Oder was meinst Du, Antoniette? wandte er sich zur Kellnerin, die hinter einem Stuhle stand.

Die vierschrötige Figur erwiderte lachend: Wie kann so eine Handvoll Bürschchen von Weibsleuten sprechen? worauf der Heckerhut eine plumpe Bemerkung über physische Verhältnisse machte, und die ganze Gesellschaft auf Kosten des Kleinen in helles Gelächter ausbrach.

Als wir vor Rastatt an der Murg lagen, hob der kühn gewordene Prahler an, hatte ich vor einer Marketenderin . . . .

Die Flucht ergriffen, setzte rachsüchtig das winzige Bürschchen fort.

— zwei Soldaten gescholten, sprach der Erzähler mit einem verächtlichen Blicke auf den Unterbrecher weiter, weil sie mir . . .

Meine Rodomontaden nicht glaubten, fiel der Kleine ein.

— nicht auf den Wink folgten, verbesserte Jener. Da jammerte die Frau, es sei nicht erlaubt, daß man Kerle heruntermache, die so einen ...

Famosen Bataillonschef hätten, ergänzte das Kerlchen unter allgemeiner Heiterkeit.

Stille doch, eiferte höhnisch der Blasse, laßt den Cid reden! Wenn's nicht auf eine Obscönität hinausläuft, so werdet Ihr ihn gleich den Babieca besteigen, die Tizona schwingen und mindestens durch ein ganzes Kartenspiel auf einmal hauen sehen.

Für den erstern Fall, sagte gewichtig der Präsident, verbitte ich mir im Namen der Gesellschaft die Fortsetzung — bei Strafe eines ganzen Litres.

Ob die Warnung oder der Spott den Erzähler verstummen machte: genug er schwieg. Der kleine Kamerad aber sprang wie ein Kobold auf den Tisch und declamirte mit hochkomischen Pathos:

Er schwang sich auf — Adieu, Du Lieb,
Die Freiheit ruft zum Streite!
Und wie er den Sporn in die Weichen hieb,
Flog klirrend der Säbel zur Seite.
Fort stürzte der Renner im wilden Galopp:
Hurrah, mein Herz sei munter!
In den Kampf, in den blutigen Kampf hin ... hopp,
Da fiel der Held herunter.

Pah — Liebchen hat's ja nicht gesehn —
So stehn wir auf eignen Füßen!

Was schiert's mich, Reiten oder Gehn?
Despotenblut muß fließen!
Er eilte fort zu der Kämpfer Reih'n
Immer rascher und rascher, zu morden
Den Drachen der Tyrannei, allein —
Er war doch müde geworden.

Jetzt stand er da in Reih und Glied,
Zum Angriff wehten die Fahnen;
Ein Schurke, wer nun feige flieht,
Statt der Freiheit die Gasse zu bahnen!
Da kracht's, scharf zischend durch die Luft
Die Kugeln: — Jetzt, mein Lieber,
Linken Fuß vor — o weh, der Schuft
Bekam's Kanonenfieber.

„Halt da! Wohin?" — „„Feldpost."" — „Passirt!"
Flugs hinter'm Zaune hockt er.
Sterben? O ja, doch schwer blessirt
Daliegen ohne den Docter —
Ob einer mehr für die Freiheit ficht —
Was nützt die Freiheit, was ist sie?
Bei Lichte besehn, weiß ich es nicht;
'S ist besser, man vergißt sie.

Aus war der Kampf. Es floh zerfetzt
Der Rest des Freiheitsheeres.
Sanct Georg suchte die Freiheit jetzt
Mit Andern jenseit des Meeres.
Und als er stand am Meeresstrand,
Da klagte erschütternd der Brave:
O du mein armes Vaterland,
Du bist und bleibst ein Sclave! —

Ist das nicht hübsch, Heckerhut? Ich hab's eigends für Dich und Deine Nebenmonde gebacken.

Nach diesem kecken Schleuderwurfe war vollends das Lachen auf des kleinen Davids, auf des Riesen Goliath Seite ärgerliches Mißbehagen. Die Heiterkeit, in die auch Klein von Herzen mit einstimmte, wollte kein Ende nehmen, und ein bisher schweigsamer Anhänger Fourier's erhob sich mit dem Vorschlage, die Gesellschaft möge sich als Phalansterium constituiren, dem Verfasser eine Belohnung von vier Sous per Kopf zuerkennen und das Gedicht für ihr Eigenthum erklären. Der Antrag wurde zur Abstimmung gebracht und angenommen, worauf denn, da Einige ablehnend ihre schlaffen Beutel zeigten und Klein vom Einsammler höflich übergangen wurde, zwei Franken zusammenkamen und dem lustigen Bürschchen überreicht wurden.

Den Socialismus, lachte er, laß ich mir gefallen; der bringt doch etwas ein. Jetzt aber stelle ich mich auf den antediluvianischen Boden der Unterstützung, constituire mich als Wohlthätigkeitsbureau, beantrage, bringe zur Abstimmung und decretire, daß der eben Angekommene gegenwärtige zwei Franken besser gebrauchen kann als ich, weßhalb ich als „Einziger und sein Eigenthum“ sie ihm mit dem Rechte der freien Verfügung und Vererbung auf Kinder und Kindeskinder in aller Form Rechtens übermache. Hier Kamerad!

Er reichte das Geld dem überraschten Klein, der es mit sichtbarer Verlegenheit und der Versicherung

annahm, es komme ihm in der That zu Statten, da er so arm wie weiland Hiob sei.

Das gilt nicht, rief eifersüchtig auf die gute Handlung der Blasse; in solcher Freigebigkeit erblickten die Römer mit Recht ein Streben nach dem Vorrange, nach der Tyrannis. Wir sind eine „Gesellschaft der Gleichen", und ich schlage vor, daß Jeder von uns dem Fremden giebt, was er entbehren kann. Der Kleine darf aber nichts mehr geben.

Recht so, lobte der Präsident, und da es eine Beleidigung für die Gesellschaft wäre, über diesen Vorschlag abstimmen zu lassen, so beauftrage ich den Rothen dahinten mit der Einsammlung.

Die Spende fiel ziemlich reichlich aus, da der Blasse mit einiger Ostentation zwei Franken in den Sammelhut warf, und manche der Andern sich aus wirklichem Mitgefühl für den hagern Klein stark angriffen. Er nahm zögernd die ungezählte Summe und wollte seinen Dank herausstottern, als der Präsident ihm das Wort vorwegnahm:

Jetzt, bei wem bleibt er diese Nacht?

Ich habe ein Sopha auf dem er schlafen kann, rief eine Stimme aus der Ecke.

Dummer Kerl, schalt das Bürschchen, ich habe ein Sopha, auf dem ich schlafen kann.

Ihr wohnt zu weit, meinte ein Dritter, der Herr ist müde. Er kann mein Bette haben; ich lege mir eine Matratze auf die Erde.

Klein, der freilich aus Dankbarkeit am Liebsten mit dem kleinen Poeten gegangen wäre, entschied sich auf Befragen für den Letzteren, weil er zu dessen Gunsten die geringe Entfernung der Wohnung angeben konnte. Allein damit war's noch nicht zu Ende. Wie Kinder, wenn sie einmal zu geben angefangen, wie die französischen Volksvertreter in jener beispiellosen Augustnacht, konnte man im Geben und Abtreten keine Schranken finden. Der Eine hatte Beinkleider, der Andere eine Weste, der Dritte ein frisches Hemde für ihn, und man würde ihm zu guter Letzt das Herz aus dem Leibe zugesagt haben, wenn nicht der ruhige Präsident die leidenschaftliche Concurrenz mit der Bemerkung unterbrochen hätte, Jeder könne ihn ja morgen ohne weiteres Reden nach Herzenslust beschenken. Er mochte ahnen, was sich nachher als factisch erwies, daß der Wein einigen Antheil an dieser Schenkungswuth hatte — der Wein, der uns immer das Schwerste leicht erscheinen läßt, weil er die Mühen und Hindernisse der Ausführung dem Augenblicke entrückt. Es ist keine besondere Eigenschaft dieses oder jenes Menschen, es ist eine allgemeine Thatsache, daß man vom Trinken erhitzt weit mehr verspricht, als man abgekühlt zu halten vermag.

Wie dem auch sei, Klein fühlte sich mächtig ergriffen von dem stürmischen Wohlwollen dieser Leute, deren gegenwärtiges Schicksal eine ganz entgegengesetzte Stimmung entschuldigt haben würde. Er

empfand ein Bedürfniß sich ihrer Einwirkung zu entziehen, bat seinen gastfreien Wirth, ihn nach Hause zu begleiten und sprach beim Scheiden die Hoffnung aus, er werde wol einst Gelegenheit finden, die heute übernommene Schuld an einen andern Bedürftigen abzutragen.

Im Grunde hegte er diese Hoffnung nicht; man spricht zu Zeiten, ohne gerade täuschen zu wollen, das Gegentheil von dem aus, was man wirklich glaubt.

Das Mondlied zum Schlusse! rief nach der Entfernung der Beiden ein Mitglied der üppigen Gesellschaft und von allen Seiten fielen Stimmen ein: Das Mondlied, das Mondlied!

Gut, gab der Präsident nach, und dann ist's Feierabend.

Ein dicker Ex-Advocat erhob sich und begann mit herrlicher Baßstimme nach einer bekannten Trödelmelodie zu singen, während die beiden Schlußzeilen jeder Strophe im Chor wiederholt wurden:

Hat Alles seines Gleichen,
Was diese Welt bewohnt,
So gleicht ein Fürst dem bleichen,
Dem ausgebrannten Mond.

Es flunkern im Gewimmel
Um Beide Stern an Stern,
Sie stehen nun am Himmel
Oder an Kammerherrn.

Schwillt Luna's Hof, so fressen
Regen und Wind die Saat;
Und schwillt der der Altessen,
So frißt er bald den Staat.

Es schöpfen Beid' im Bronne
Der heller'n Köpf' ihr Licht;
Der Mond nimmt's von der Sonne,
Der Fürst — das sagt man nicht.

Was treibt der Mond am nächt'gen
Himmel? — Er scheint, mein Kind!
So scheinen auch die Mächt'gen,
Das heißt was sie nicht sind.

Doch folgt, wie uns zum Hohne,
Ein Mond der Erde nur;
Wozu so manche Krone,
Du guter Derindur? —

XIII.

Noth und Tod.

„Wer nie zu sich selbst zurückzukehren hoffen darf,
Der tritt am Besten ab.“

(Seneca.)

Das romantische Licht, in welchem unserm Flüchtlinge seine Leidensgefährten erschienen waren, erblaßte gar bald. Zeigten sich einerseits Manche von ihnen mehr oder weniger selbstsüchtig und eitel, Alle aber durch Nichtsthun und unstätes Leben verflacht, so hatte andrerseits Klein's Auffassungsweise eine krittelnde, benergelnde Natur angenommen; er, der sich in seinem früheren Wohlwollen so bitter getäuscht gesehen, wollte nun überall die Finger in die Nägelmale legen, und da diese Operation nie zu seiner Befriedigung ausfiel, so glaubte er an Niemanden recht und sprach, ziemlich gleichgiltig gegen den Eindruck, den er auf Andere machte, seine Zweifel oft am unrechten Orte und zu wenig passenden Zeiten aus. Ueberhaupt war der Grundton seines Wesens eine sterile Verdrießlichkeit, wie sie die unabsehbare

Noth, die den energischen Mann zu wildem Aufbäumen spornt, im Entnervten hervorzurufen pflegt.

Und wahrlich, diese Noth lag vor ihm, grau und endlos wie eine Sahara. Hatte er doch am Morgen nach seiner Ankunft nur mit genauer Noth ein schmuziges Dachstübchen erlangt, weil zur Bezahlung eines anständigen Zimmers seine Baarschaft nicht ausreichte und die sämmtlichen Eigenthümer nur gegen Vorauszahlung vermiethen wollten. Nun aber fehlte Frühstück, Mittag- und Abendbrod, Wäsche, Schuhe und Kleidung, Bücher, Zeitungen und Schreibmaterial: kurz es fehlte nicht weniger als Alles. Seine Zeit mußte er auf Spaziergängen in der wenig erfreulichen Gegend um's Leben bringen, seinen Hunger an Aepfeln stillen, die er für wenige Centimen auf dem Markte erhandelte, und den Theil der Nächte, den ihm der Schlaf nicht mitleidig abnahm, brütend und sorgend ohne Licht verbringen. Doch fand er's für sich erträglich; aber die Armuth ist, das schwebte ihm unaufhörlich aus dem Siebenkäs vor, die einzige Last, die um so schwerer wird, je mehr Geliebte daran tragen. Wenn nun Aurelie kam!

Sie kam in der That. Von der Post, wo Klein seine Adresse niedergelegt, fuhr eines Abends ein Omnibus vor seiner Thüre an, und wie er das Fenster öffnete, hörte er den Kutscher als führte er Waaren, zur Hausthür hineinrufen: Une dame pour Monsieur Klein! Mit hartbeklemmten Herzen eilte

er die Treppe hinunter und stand am geöffneten Schlage.

Aber — welch ein Bild! Die einst so Blühende saß da mit leichenblassem Antlitze, zitternd vor Fieberfrost, und versuchte umsonst, sich durch eigene Kraft von ihrem Sitze zu erheben. Das matte Auge von der auf die Stirn gepreßten Hand halb überdeckt, fiel fast gleichgiltig von dem Herrn, der sie beim Aufstehen unterstützte, auf Klein und von diesem auf den hinter ihm harrenden Kutscher, und als sie der Bebende aus dem Wagen gehoben und mit einem Ausrufe des tiefsten Schmerzes auf die eingefallene Wange küßte, fühlte er an dem mangelnden Gegendrucke, daß sie es nur willenlos geschehen ließ.

Der Kutscher setzte die wenigen Effekten heraus, schlug die Wagenthüre zu und schnarrte: Quinze Sous!

Klein, der Aurelien mühsam stützte, fuhr zusammen; funfzehn Sous — die hatte er nicht.

Aurelie, bat er scheinbar unbefangen, gieb mir einmal Deinen Geldbeutel.

Sie zog ihn hervor und gab ihn kopfschüttelnd hin; er war — leer.

Der peinlich Verlegene lehnte sie sanft an die Mauer und sprang in's Zimmer des Hauswirthes, um die Kleinigkeit bis morgen zu leihen.

Wir leihen, sagte kalt die Frau, die mit der Magd allein anwesend war, unsern Miethsleuten niemals baares Geld; das giebt nachher Uneinigkeit.

Der Wagen wartet, drängte er; ich geb's Ihnen noch diesen Abend wieder.

Mein Mann will's nicht haben, war die ganze Antwort.

Aber meine kranke Frau steht auf der Straße und zittert vor Kälte; seien Sie doch menschlich.

Sie zuckte die Achseln und schwieg.

Kolossales Gesindel! knirschte Klein und stürzte hinaus, um den bereits scheltenden Kutscher menschlicher zu finden, als ihm auf der Flur die Magd, die durch eine Hinterthüre herausgeschlichen war, in den Weg trat und mit einem Pst! zwanzig Sous reichte, worauf sie schnell durch die Küchenthüre verschwand.

Ohne an weitere Bedürfnisse zu denken, gab der wie durch ein Wunder Gerettete zur Beruhigung des Fuhrmanns den ganzen Franken hin, nahm das Gepäck auf den Arm und geleitete Aurelien die Stufen hinan in sein halbdunkles Kämmerchen, dessen enge Armuth und Unreinlichkeit auf sie nicht den mindesten Eindruck zu machen schien. Sie hatte noch kein Wort gesprochen, und selbst auf seine leidenschaftlichen Fragen, ob sie krank sei und was ihr fehle, nur durch ein krampfhaftes Schütteln der Glieder geantwortet. Jetzt sank sie auf's Bette, zog das Plumeau über sich, kehrte das Angesicht nach der Wand und weinte so leise als möglich.

Diese Frauenthränen! Wie Wenige wissen ihnen zu trotzen, wenn sie doch von der Laune, dem Unmuthe,

der verletzten Eitelkeit und oft sogar von Schlimmerem ausgepreßt, nur „gemeine Ueberschwemmung“ sind; wer aber möchte sich rühmen, ihrer mauerbrechenden Kraft widerstehen zu können, wenn sie dem berechtigten Gefühle unendlichen Unglücks entquillen! Das vermag kein Atlas — und unser Klein?!

Mit völlig gebrochener Kraft fiel er über sie hin, laut weinend, schluchzend; ihre zusammenrinnenden Thränen wurden zum neuen Bande zwischen den Geschiedenen, erst lose, dann fester legte sie ihren Arm um seinen Nacken, ihr durch Thränen gesprochenes: Nicht weinen! Du nicht! lüftete zuerst die starr geschlossenen Lippen, die Blicke klammerten sich fest ineinander und wie sie ihr Bild wieder in den klaren Rahmen seines Auges eingefaßt sah, da schmolz der letzte Rest vom Starren, sie strich ihm mit alter Traulichkeit das Haar von der Stirn und sagte in schmerzlich liebevollem Tone: Du armer Hermann! — Wer aber in solchen Augenblicken einmal den Namen des Andern ausgesprochen, der ist versöhnt.

Klein's Kummer verwandelte sich nun ungesäumt in die selbstvergessendste Sorgfalt. Daß auch er seit dem Morgen gefastet, daß er nur noch vier Sous besaß, daß das einfachste Abendbrod für sie mehr kostete: Das Alles war rein vergessen. Er hätte ihr eben so gut Sonne, Mond und Sterne anbieten können, als alle die Dinge, die er ihr im Ernste offerirte; allein er dachte gar nicht daran, woher die Sachen

zu nehmen seien, er sah nur sie, ihre Bedürfnisse, ihre wiederkehrende Liebe. Ja, als sie ihn endlich bat, Licht anzuzünden und ihr erwärmenden Thee zu bestellen, versprach er ihr Gebackenes dazu, lief in stürmendem Diensteifer ohne Hut die Treppen hinunter und merkte erst an der Hausthüre, daß er eigentlich gar nicht wußte, wer ihm den Thee bereiten solle, und daß sein Vermögen kaum für das Geforderte hinreichen werde.

Doch: „Es wächst der Mensch mit seinem größern Zwecke". Was er für sich nicht vermocht hätte, war für sie, die kranke Geliebte, im Nu gefunden, beschlossen, gethan. Mit unbedecktem Kopfe sprang er in das uns bekannte Weinhaus, erbat und bekam von dem gemüthlichen Präsidenten ein kleines Darlehen, ließ an Ort und Stelle sogleich den Thee machen, während er selbst Backwerk und Licht zusammenholte, schritt dann innerlich einem Könige, von Außen einem Bedienten gleichend, mit dem Theegeschirr und der auf einer Flasche gesteckten Kerze über die Straßen und setzte droben die Herrlichkeit mit einem Selbstgefühle auf den Tisch, in welchem wir nicht das Schlechteste erblicken, was er mitgebracht. Wäre es nur nicht zugleich mit der Kerze niedergebrannt! —

Leider war keine Aussicht vorhanden, daß dem seligen Abende des Wiederfindens ebenso selige Tage folgen würden. Schon zweimal vierundzwanzig

Stunden nachher drängten sich die Sorgen auf's Neue heran, unabweisbar und doch schwerer zu beseitigen als das erste Mal. Klein hatte sich von Freunden in der Heimath Geld erbeten, aber es konnte im günstigsten Falle erst in einer Woche anlangen. Auf eine durch die Zeitung ausgebotene Lehrerstelle in der Nachbarstadt, die ihm bereits zugesagt worden, mußte er verzichten, weil die cannibalische Polizei darauf bestand, er dürfe N. nicht verlassen, zu deutsch, er müsse in N. verhungern. Die täglich schwächere Aurelie, die meistens das Bette zu hüten gezwungen war, hatte eine Reihe von Bedürfnissen, deren Nichtbefriedigung ihr theures Leben gefährden mußte. Es blieb endlich, wie sehr er sich sträubte, nichts übrig als das einzige Wollenkleid, das die Kranke mitgebracht, zu verkaufen und ihre Garderobe so auf ein leichtes Ueberröckchen aus Kattun zu reduciren.

Mit schwerem Herzen nahm er das zusammengerollte Opferstück und setzte sich in Bewegung nach der Wohnung des Trödlers, den ihn ein anderer Flüchtling bezeichnet hatte. O du frevelst gewiß, dachte er unterwegs; du verkaufst ihre Hülle, dann muß sie folgen — Schändlicher, du verkaufst sie selbst! Es war ihm nicht möglich, direct zu dem Juden zu gehen; er wandte sich am nächsten Thore und umstrich auf Feldwegen einen Theil der Stadt. Du verkaufst, folterte es ihn unaufhörlich, die Form unter der sie sich zeigte, ihre Gestalt — jawol, sie selbst!

Ist das Aberglauben? Und wenn sich nun die Empfindliche in dem leichten Kattun erkältet, wenn sie .... halt! Er blieb stehen, sann ein Weilchen, nickte mit dem Kopfe, sah sich um ob Niemand in der Nähe sei, warf den Rock ab, zog die Weste aus, betrachtete sie, schlüpfte wieder in den Rock und lief aus Leibeskräften nach dem Thore, als wollte er sich an einer möglichen Aenderung seines Entschlusses durch die äußere Anstrengung verhindern.

In fünf Minuten war das Kleid durch die Weste gerettet, aber am nächstfolgenden Abend war auch die rettende Kraft der letztern schon erschöpft. Rock und Hose, die er trug, konnten abgesehen von ihrem äußerst geringen Werthe, unmöglich entbehrt werden, und sonst besaßen Beide Nichts. Es war kein Ausweg: das Kleid mußte fallen, und wie er es laut pfeifend hinaus trug, um jeden Gedanken daran abzuschneiden, so stürzte er nach dem Empfange des mit Widerwillen in die Tasche geschobenen „Sündengeldes" in der nächsten Schenke ein großes Glas Rum herunter, um sich auf diese Weise leichter über den begangenen „Mord" hinwegzusetzen.

Aurelie arbeitete sich unterdeß in eine sehr gereizte Stimmung hinein. Schon von selbst wird sich der Leser, noch eher die Leserin gesagt haben, daß die milde Rührung, in welche sie an jenem Abend durch die Thränen des Mannes versetzt wurde, kein dauernder Gemüthszustand werden konnte. Ihr weibliches

Wesen, ihr Nervenzustand, die vollständige Isolirung von aller Welt, und die drückende Noth bedingten vielmehr nothwendig periodische Rückfälle in die alten Zweifel, die sie bald durch Selbstanklagen zu widerlegen, bald durch Thränen wegzuschwemmen, bald in mehr oder minder heftigen Vorwürfen gegen den Mann aus sich heraus zu werfen suchte — Vorwürfe, deren Ausgangspunkt in der Regel der Gedanke war, daß die tausendfache Sclaverei ihres gegenwärtigen Zustandes weit unerträglicher sei als die einfache, der man durch die Revolution zu entrinnen gestrebt. Wie gewöhnlich in der Einsamkeit, so war ihr auch heute, Marion an der Spitze, alles Verfängliche eingefallen, was gegen Klein nur irgend beigebracht werden konnte; ja, jemehr ihr in die Erinnerung kam, desto emsiger und verblendeter gegen all' sein Gutes suchte sie Stoff zu neuen Anklagen, und nahm am Ende sogar ernstlichen Anstoß an der Willigkeit mit der er Ausgaben für sie bestritt, die man vielleicht im höchsten Nothfalle hätte umgehen können. Der Endeindruck dieses selbstquälerischen Strebens, den ihre besondere Angegriffenheit, wol auch der definitive Verlust des Kleides für diesmal noch verstärkte, faßte sich ungefähr in den Gedanken zusammen: Schlecht sei er nicht, aber es sei doch gar zu viel an ihm auszusetzen — namentlich sein Leichtsinn, der sich auch bei dieser Gelegenheit, wie sie meinte, wie der durch langes Außenbleiben kund gebe.

Er kam.

Das wäre geschehen! sagte er tief athemholend und hängte seinen Hut an die Wand.

Sie schwieg eine Weile, wie es denn dem Grollenden stets Ueberwindung kostet, das erste Wort herauszustoßen. Endlich drehte sie sich rasch nach ihm um und fragte mit absichtlicher Lieblosigkeit:

Nun, was hast Du bekommen?

Er hatte die Summe nicht zählen können, konnte es noch nicht und legte sie ihr auf die Decke des Bettes.

Hu, wie Du riechst, rief sie aus, als er sich ihr näherte; was hast Du gemacht?

Nichts, als ein Glas Rum getrunken.

Pfui, wer wird Schnaps trinken!

Sie zählte das Geld.

Was, nicht einmal sieben Franken für das schöne Kleid? Du hast gewiß wieder kein Wort hineingeredet.

Nein, erwiderte er, ich konnte nicht.

Du kannst immer nicht; man ist doch kein Kind, kann doch mit den Leuten sprechen! Wenn das Bischen nun wieder ausgegeben ist?

Ich kann einmal nicht markten und heute konnt' ich's am Wenigsten, versetzte er auf- und abgehend.

So? Wenn die Noth am Größten ist, wird erst recht Alles verschleudert. Nicht einmal sieben Franken!

Es wird doch so viel gewesen sein; für den Rum habe ich etwas ausgegeben.

Weißt also nicht einmal, was Du bekommen hast — da sieht man's. Und hältst Dich noch obendrein bei den Schnapstrinkern auf, die sich untereinander herum schlagen; ich merke, meine Anziehungskraft hat gewaltig abgenommen.

Hätte ich, entgegnete er, durch die unzarte Anspielung schwer verletzt, diesen Empfang voraus gesehen, so würde sie wahrscheinlich minder groß gewesen sein.

O Du brauchst's mir nicht zu sagen, beleidigte sie ihn noch tiefer; setzest ja wochenlang für mich keine Feder an. Dein Magnet liegt draußen, weit von hier.

Er blieb stehen, faßte sie scharf in's Auge und sagte:

Deine Anschauungsweise scheint mir gesunken zu sein!

Das glaub' ich, rief sie in schneller Erbitterung, weil sie allen Halt an Dir verloren hat.

Zur Hälfte traf ihn dieser Vorwurf; von der Seite aber, von der er kam, glaubte er ihn nicht hinnehmen zu dürfen.

Wirklich? fragte er langsam. Und Du hast keinen in Dir selber?

Ich hatte ihn, stürmte es aus ihrem Munde; aber Du hast mich auf Dich angewiesen, hast ihn

mir genommen — durch Dich bin ich schlechter geworden.

Wäre es zu dieser Scene, so gehässig sie war, in frühern Zeiten gekommen, unfehlbar hätte Klein, ihres krankhaften Zustandes eingedenk, durch ein sanftes Ergreifen ihrer Hand und durch die warnende Frage: Ist das Dein Ernst, Aurelie? die tiefste Beschämung in ihr erweckt und die Beschämte leicht an's Herz gezogen. Ihr augenblicklicher Haß war wie eben aller Haß, gekränkte, darum kranke Liebe; vermochte er's über sich, den Eindruck der Kränkung durch offenes Wohlwollen zu verdrängen, so war die Liebe wieder gesund. Nun aber war er nicht mehr Herr über sich selbst, und konnte also auch sie nicht beherrschen. Schon stand er im Begriffe, eine schwefelsaure Bemerkung zu machen, als er plötzlich vor der Unwürdigkeit des Gespräches erschrak, zu seinem Hute griff und mit den Worten hinausging:

So kann ich nicht weiter reden.

Der Unglückliche! als er in der Nacht stark erhitzt aus dem Weinhause heimkehrte, hatte er Schulden gemacht und fand seine Frau in so gefährlichen Krämpfen liegend, daß er sie erst gegen Morgen einen Augenblick verlassen durfte, um nach einem Arzte zu laufen. Auf der Straße konnte er nicht umhin, mit lauter Stimme sein eigenes Leid zu ververhöhnen: Hab' ich's dir nicht gesagt, armseliger Narr, daß du sie für ein Paar Silberlinge

verschachert hast? Halb sind sie verjubelt; so gehe doch hin und verjuble den Rest vollends!

Das Urtheil des Arztes, seine hingeworfenen Bemerkungen über „gänzliche Zerrüttung des Nervensystems", „große Vorsicht", „trübe Aussichten" und der in Wahrheit stündlich sich verschlimmernde Zustand der Kranken waren wenig geeignet, die gräßliche Selbstironie zu verscheuchen, in die Klein's Mißstimmung täglich umzuschlagen drohte. Allein der Sorgen und Plackereien wurden nun so viele, die Beschaffung des Unentbehrlichen nahm so sehr seine ganze Erfindungs- und Willenskraft in Anspruch, daß jene nur selten zum Durchbruch gelangte. Der Arzt aber, der die furchtbare Noth mit Augen sah, gehörte jener armselig-vornehmen Art an, die, falls sie es nicht gar verschmäht, mit lakonischer Widerwilligkeit an's Bette des sterbenden Armen tritt, um desto redseliger vor den Ottomanen des Reichen auf und nieder zu wedeln, den in der vergangenen Nacht ein Zahn geschmerzt hat. Er hatte Nichts gethan, als auf vieles Bitten Klein's den Apotheker bestimmt, die Arznei einstweilen zu borgen.

Eines Mittags war wieder Alles auf die Neige gegangen: Geld, Weißbrod, Zucker, Thee, Licht — Alles. Verkäufliches existirte nicht mehr, aus der Heimath kam kein Geld, von den Flüchtlingen war nichts mehr zu erlangen, und der Arzt hatte ihn vor ein Paar Tagen mit einer empörenden Bagatelle

abgewiesen. In's erste beste ansehnliche Haus zu treten und in gebieterischer Form Dies oder Jenes für eine Kranke zu fordern, hatt er mehrmals ohne Erfolg versucht; stets legte man ihm sein ungewöhnliches Auftreten als durchtriebene Heuchelei aus. Vorübergehende auf der Straße anzusprechen, schien ihm unmöglich, weil das allgemeine Vorurtheil, das solches Bitten in jedem Falle Betteln nennt, auch in ihm tiefe Wurzeln geschlagen. Nach langem Ueberlegen trat er endlich vom Fenster weg, beugte sich lauschend über die Eingeschlummerte und schlich mit dem Hute in der Hand zur Thüre hinaus; er hatte seinen Entschluß gefaßt.

Freund — sagte er in's Zimmer des kleinen Poeten tretend, der seiner reichen Aeltern wegen den größten Credit in der Stadt genoß — ich habe eine Anweisung von funfzig Franken auf einen deutschen Kaufmann. Von mir nimmt sie Niemand und ich muß durchaus Geld haben. Verschaffen Sie mir unter Ihrer Garantie den Betrag!

Geht sie gewiß ein? fragte der Kleine, der in die Redlichkeit des Bittstellers nicht den geringsten Zweifel setzte.

Ganz gewiß, log der Andere, obgleich er nur hoffte, der Trassat werde als alter Bekannter und wohlhabender Mann die Kleinigkeit gern zahlen.

Sie sind also autorisirt, das Papier abzugeben?

Ja wol, lautete die zweite Lüge, die sich schon ganz entschlossen an's Licht wagte.

Gut, so stellen Sie's aus; in einer Stunde gedenke ich das Geld von einem hiesigen Bürger zu haben.

Klein setzte sich und schrieb mit zitternder Hand, nicht ohne mehrmals unschlüssig inne zu halten, das Billet, von dem er sich endlich durch einen rasselnden Federzug unter seinen Namen losriß.

Der Kleine ging und kam wieder. Bald darauf sah man unsern Freund seiner Wohnung zueilen, funfzig Franken in der Tasche auf der Brust, in der Brust aber das entsetzliche Bewußtsein: Du hast betrogen! Alle Sophismen, mit denen er sich über den niedrigen Charakter seiner Handlung zu täuschen suchte, alle Versuche, sich durch die Erinnerung an den namhaften Ertrag des Experimentes zu trösten, prallten ab an dem einzigen Worte, das ihm nicht aus den Ohren, nicht aus dem Sinne kam: Betrogen! Und da er statt zurückzurennen und das verfluchte Geld sammt einem offenen Geständnisse abzulegen, zögernd erst wenig, dann mit größerer Leichtigkeit mehr davon ausgab, so konnte diese unfruchtbare Reue nur dazu dienen, den letzten Rest von Ruhe und Selbstachtung in ihm zu zerstören. Er fuhr zusammen, so oft die Thüre aufging, und empfand einen leidenschaftlichen Widerwillen, wenn er sich zufällig im Spiegel erblickte oder wenn ihn Aurelie durch Aussprechen seines Namens an seine Existenz erinnerte.

Einen radikalen Einfluß mußte dieser Seelenzustand auf sein Benehmen gegen die Letztere haben, deren Krankheit bald keinen Schatten von Hoffnung mehr übrig ließ. Fuhr sie noch so heftig, noch so beleidigend gegen ihn auf — und das geschah nun fast täglich — so antwortete er entweder gar nicht, oder redete ihr in begütigendem Tone zu, der, zu seinen Gunsten mißdeutet, einen vortheilhaften Eindruck zu machen nicht verfehlte. Die Leidende hielt für gefühlvolle Sanftmuth, ja für eine Art von Abbitte, was im Grunde nur dumpfe unempfindliche Verzweiflung war. Er wußte sich schlechter, als alle ihre unverdienten Vorwürfe ihn darstellen konnten, und nahm sie hin; *sie* hielt ihn, weil er sie hinnahm, für besser als zu den Zeiten des trotzigen Widerspruches, und wie denn fast jedes Unglück eine günstige Seite darbietet, so mußte in diesem Falle seine sittliche Vernichtung zu ihrer Beruhigung und zur theilweisen Auffrischung ihrer alten Liebe dienen. Es kommt häufiger vor als man glaubt, daß *ein* Mensch sich erhebt, indem er auf die Trümmern des *andern* steigt.

Allein es stand in den Sternen geschrieben, daß dieser trügerische Schein eines neuen Haltes, da wo nichts mehr zu halten war, nur kurze Zeit als schmerzstillendes Mittel bei einer Sterbenden dienen sollte. Eines Morgens schlug sie nach schwer durch-

rungener Nacht die Augen klarer auf als gewöhnlich, sah heiterer, freier, liebreicher um sich.

Dir ist wohler, nicht wahr? fragte Klein, der am Bette saß.

Sie schaute ihn lächelnd an und nickte leise mit dem Kopfe. Dann fragte sie:

Hast Du eben unser kleines Engelchen über das Bette hinschweben sehen?

Er schwieg.

Horch, es singt: In dem Kerker ohne Sonnen — o wie schön! hörst Du's?

Er schüttelte, Böses ahnend, den Kopf.

Hermann, fuhr sie in ernstem Tone fort, was soll ich thun, um Alles wieder gut zu machen, was ich Dir im Leben Leides gethan.

Der unausgesprochene Gegensatz zum Leben drang ihm messerscharf in's Herz.

Aurelie, rief er aufspringend, wie ist Dir, was sprichst Du!

War das nicht recht, was ich da sagte? fragte sie halberschrocken. Ich habe mich ja wie ein Hemmschuh an Dich gehängt, die Sorge für mich hat Dich ruinirt, und wenn Du Alles, Alles gethan hattest, dann habe ich Dir Vorwürfe gemacht, Dich gekränkt und gescholten. Hermann, was soll ich Dir zu Liebe thun.

Ruhig sein, Aurelie, sagte er, und wenn Du wieder gesund bist .....

Nein, unterbrach sie hastig, ich darf nicht wieder gesund werden. Es ist hohe Zeit, daß ich mich niederlege. Gehst Du auch bisweilen zu meinem Grabe?

Um Gottes Willen, höre auf! rief Klein, dem es grausig bange wurde, als er sich plötzlich mit seinem Gewissen allein dachte. Er ergriff ihre beiden Hände und senkte sein Angesicht dem ihrigen entgegen.

Nicht, Hermann, wehrte sie, mich jetzt nicht küssen! Horch! was schwirrt da in der Luft?

Sei zufrieden Kind, die Luft draußen ist bewegt. Schlummre Du ein wenig!

Ja, ich will schlummern, nickte sie und legte sich mehr nach der Seite. Jählings aber fuhr sie wieder herum:

Dein Kind klagt, dann hätte es keinen Vater mehr!

Ihm wurde so unheimlich, daß er sich nicht zu lassen wußte.

Mir zu Liebe, flehete er, beruhige Dich! Du bist unwohl.

Dir zu Liebe? ja! wiederholte sie und legte sich abermals auf die Seite. Ihre Athemzüge wurden länger und schwerer, es war als arbeitete etwas gewaltsam in ihr, dessen sie nicht Herr zu werden wisse; auf einmal hob sie das Haupt vom Kissen empor, riß die Augen weit auf, streckte die Hand mit

warnend gehobenem Zeigefinger aus, bewegte mehrere Male den Mund, ohne einen Ton hervorzubringen, und predigte endlich mit erschreckend starker Stimme:

„Es tödtet noch einmal den todten Gatten
„Dem zweiten die Umarmung zu gestatten!“

Auf's Kissen zurück sank eine Leiche. —

XIV.

Eine Ruine.

„Verflucht sei, wer sein Leben an das Große
„Und Würd'ge wendet!
(Schiller's sterbender Talbot.)

Nimm Dir den herrlichsten Menschen vom Erdballe und gieb ihm ein Weib voll Liebe; stelle Beiden die Welt und die Andern gleichgiltig, ja feindselig gegenüber; dann strecke sie erbarmungslos auf's Todtenbette, gieb ihm ein mörderisches Werkzeug in die Hand, und wenn seine Leiche nicht alsofort über die ihrige hinstürzt, dann mag der marmorne Hegel Recht behalten, daß er das „Sichtödten„ nur „Schneidern und Mägden“ ziemt. Verkörpere mir die ganze Menschheit in Einem, und ich müßte zu Schlechterem als den Schneidern“ gehören, wenn ich nicht mit ihm fiele.

Klein freilich — wem könnten wir's verbergen? — war Keiner mehr der Besten. Sich zu vernichten erfordert Kraft; er konnte nur noch zu Grunde gehen, sich vernichten lassen. Besinnungslos war er auf die Todte gesunken, besinnungslos hatte er sie einsargen, wegtragen, versenken sehen. Schwarz webte es vor

seinen Augen, und wenn er sich ja zu einer Thätigkeit zusammennahm, so war es die: als Humanitätsanwalt ein geharnischtes Requisitorium gegen den Flüchtling Klein zu schleudern, der von der Pöbelhaftigkeit zur Lüge, vom Lügen zum Betrügen herabgesunken sei und zu guter Letzt seine Frau zu Tode geärgert, dem Hunger, dem Erfrieren preis gegeben — an einen Juden verkauft habe.

Der letzte Theil dieser Selbstanklage sollte nicht in Erstaunen setzen. Die Mystik, die ihm schließlich seine Gestalt gab, liegt dem Elende näher, als das Behagen ermessen dürfte, und was den Gehalt betrifft — wo ist der Selbstgefällige, der in solchem Augenblicke nicht die quälende Ueberzeugung hegen würde, er habe unverantwortlich Viel am Geliebten versäumt?

Ja, was würde ein Mensch dem auf immer Dahingeschiedenen nicht Alles thun, wenn er ihn noch einmal in's Leben zurückrufen könnte! Was er zu opfern vermag: Hab und Gut, Leib und Leben, und was er nicht opfern kann: Die angebornen Schwächen und die eigene Selbstständigkeit — Alles, Alles wollte er ihm jauchzend zum Opfer bringen. O, wie gering erscheint nicht jedes Opfer gegen das, was man nun verlor! Denn der verwais'te Gatte sieht wieder, Verlobten gleich, sein Ein und Alles im Andern; nur — und darin liegt der furchtbare Abstand zwischen Beiden —

nicht vor, nein hinter sich. Die Sehnsucht haben sie gemein: Der Blick auf den Traualtar und der Blick auf den Sarg; wer aber mißt die Kluft zwischen dem Zugänglichen, dem Naheliegenden und dem ewig Unerreichbaren? —

So hatte er denn nun sich und was je sein gewesen, unwiederbringlich verloren, und wie der tobende Schmerz allmählich schleichender Schwermuth wich, begann er in giftiger Resignation immer unumwundener anzuerkennen, daß er fortan nichts mehr zu verlieren, darum auch nichts mehr zu fordern habe. Sieh, sagte er einst bei der Rückkehr von dem schmucklosen Grabe vor sich hin, es ist nun kein Unterschied mehr zwischen dir und dem gewöhnlichsten Menschen; alle besonderen Ansprüche, die du noch erheben könntest, würden dich lächerlich machen — dem Krautjunker gleich, der für sich Ehre fordert, weil seine Vorfahren sie verdienten. So gehe nun auch hin und stelle dich dem Trosse gleich; suche dir eine mechanische Arbeit, die du, gleichviel mit welchen Mitteln, möglichst einträglich zu machen trachtest; bringe Menschen um's Leben, um das Bischen Ammoniak aus ihrer gährenden Leiche zu gewinnen, und lasse vor allen Dingen die absurde Anmaßung fahren, im Gespräche eine sittliche Noblesse zu affectiren und zu heischen, die im Grunde Niemandem ferner liegt als dir. Schaffe dir, fuhr er höhnisch fort, bei

Gelegenheit eine zweite — Schurke! „Es tödtet noch einmal .....

Dummer Tölpel, könnt Ihr denn nicht hören, schrie ihn hier ein Fuhrmann an, und als er die Augen aufschlug, konnte er sich nur durch einen leichten Seitensprung vor den rollenden Rädern retten.

Hast du's gehört, lachte er, als der Wagen vorüber war, du „dummer Tölpel"? Der Kerl hat Recht; er treibt ein nützliches Geschäft, ist wirklich gescheidter als du, der unnützerweise herumcoquetirt. Hol' es der Henker! wär' ich nur erst meine Schulden los und hätte etwas zu beißen, ich wollte wahrhaftig eben so grob sein. Wer sich am Breitesten macht, bekommt den ersten Platz in der Welt — es lebe die Impertinenz!

Er hob den Kopf, rückte sich aus seiner gedrückten Haltung auf und schritt dreist und anspruchsvoll durch's Thor, direct in's Local der Flüchtlinge.

Wir haben eben von Ihnen gesprochen, rief das Kerlchen ihm beim Eintritte zu; die Anweisung ist nicht honorirt worden. Der Trassat hat geäußert, er wisse gar nicht, wie Sie dazu kommen, da er Ihnen nie etwas geschuldet, nie etwas versprochen habe.

Klein wollte verlegen werden, erinnerte sich aber seines kaum verhallten Monologes und entgegnete:

Wieder Einer! wie oft hat mir der Mensch versichert, ich könne mich unter allen Umständen auf ihn verlassen.

Er hat Sie also, fragte der Andere, nicht speciell zur Ausgabe des Papiers ermächtigt?

I . . . nein!

Sie haben's mir doch bestimmt versichert?

Ich mußte Geld haben und wenn der Himmel einstürzte.

Hm! meinte Jener, das hätte ich Ihnen wol auch ohne die Unwahrheit gegeben.

Ich bin überzeugt, antwortete Klein mit vollem Rechte, aber mit wenig Ziemlichkeit, daß Sie es nicht gethan hätten.

So? fragte das Bürschchen, das sich um so empfindlicher verletzt fühlte, als er sich nicht wenig auf seine „Wohlthätigkeit" gegen Klein einbildete. In jedem Falle ist Ihr Benehmen nicht gerade ehrlich.

Ehrlich? wiederholte der Andere. Die Ehrlichkeit sagt Swift, ist ein Paar Schuhe, die im Kothe ausgetreten werden.

Pas mal! Aber der Mann, dem ich das Papier verkauft habe, wird Sie wegen Prellerei belangen.

Das mag er thun — Antoinette, einen Schoppen!

Die neue Rolle war unserm Freunde noch zu fremd, als daß er sie nicht hätte outriren sollen, und so machte denn auch das freche Abspringen von der Frage, dessen Gewaltsamkeit Niemand zu merken verstand, den schlechtesten Eindruck auf die Gesellschaft. Die Nachbarn rückten ihre Stühle von ihm ab, Keiner wollte mit ihm anbinden und nachdem er

seinen Schoppen zweimal geleert hatte, entfernte er sich ohne Gruß mit dem festen Vorsatze, morgen früh heimlich die Stadt zu verlassen und auf jede Gefahr hin draußen ein Unterkommen zu suchen.

Nach einer entsetzlichen Nacht, in der er bald von Aurelien verwünscht, bald verhaftet, bald vom Gerichte wegen Prellerei zum Zuchthause verurtheilt wurde, und erst in den Morgenstunden einigermaßen ruhte, erwachte er ziemlich spät, sprang erschrocken auf und warf sich in die Kleider. Fast war er fertig zum Davonlaufen, als sich auf der Treppe Fußtritte vernehmen ließen, die er lauschend verfolgte. Sie klangen so schwer, kamen näher und näher, o Gott, es war sicher der Häscher, der ihn dem Kerker zuführen wollte. Richtig, sie hielten an seiner Thüre — jetzt klopft's — halb ohnmächtig ruft er: Herein!

Es war der Briefträger, der ihm einen portofreien Brief von seinen Freunden aus Deutschland brachte, einen Brief mit — dreihundert Franken. Zitternd bescheinigte er in dem hingeschobenen großen Buche den Empfang, und als sich der Himmelsbote entfernt hatte, lehnte er sich überwältigt von Rührung ans Fenster und — weinte.

Ach, sähet ihr Daheimgebliebenen manchmal das unbeschreibliche Wehe der Verbannten, wäret ihr Zeuge, wie oft eine Kleinigkeit — was sind für einen Kreis von wohlhabenden Bekannten, wie sie wol mancher Irrende aufzuweisen hat, dreihundert Franken?

den unermeßlich Armen unermeßlich reich macht, bedächtet ihr, daß der kostbarste Lohn, der euch zu Theil werden kann, die Perlen sind, die aus dem Auge des Beglückten auf eure Hand im Briefe fallen: ihr würdet mit Gaben minder, mehr aber mit moralischen Sentenzen kargen, würdet es seltener versuchen, eure Selbstsucht hinter hohlen Beileidsbezeugungen und hochweisen Rathschlägen zu verbergen, an deren Ausführbarkeit ihr selber nicht glaubt. Hieltet ihr Vielen nur zusammen, was ihr zwecklos verschleudert, es würde von den Wenigen draußen Keiner im Mangel vergehen.

Dreihundert Franken, welch fabelhafte Summe! Er, der mit wenigen Sous von einem Tage zum andern zu darben gewohnt war, der jene erschlichenen funfzig Franken schon für unerschöpflich gehalten, er sah sich auf einmal so ungeheuer begütert, daß sein erster tief aus der Seele geholter Gedanke sich in den Worten Luft machte:

Ach, wenn doch jetzt Aurelie noch lebte!

Die aber schlummerte tief und war glücklich zu preisen, daß sie nicht zugleich mit der süßen Täuschung des Armen auch die bald folgende bittere Enttäuschung theilen durfte. Hatte er doch so endlos lange jeder Einnahme entbehren müssen, während seine Ausgaben in den Tagen des Leidens und Sterbens unverhältnißmäßig anwuchsen! Da war noch Arzt und Arznei, Sarg und Grab zu zahlen, die durch Kosten an-

geschwollene Anweisung mußte eingelös't, kleine Anleihen mußten zurückerstattet werden, neuer Kleider bedurfte er um sich nicht auf Weg und Steg als Landstreicher angehalten zu sehen, und nachdem er das Alles in wenigen Stunden geordnet, stand er wieder auf seinem Zimmer und überzählte ziemlich herabgestimmt den Rest seines Vermögens. Er bestand in weniger als — funfzig Franken.

Die neue Kleidung wurde angelegt, und wie einfach sie auch war, sie flößte ihm, als er sich betrachtete, eine Art von längst entwöhntem Selbstgefühle ein. Es war, als hätte er mit dem zerrissenen Rocke, den er sammt den Beinkleidern unwillig in eine Ecke schleuderte, seine innere Zerrissenheit abgelegt, als machte ihn das ganze Kleid wieder zu etwas Ganzem, wenn auch bei Weitem nicht zu Dem, was er einst gewesen. Auch that es ihm wohl, daß man ihn nun den Andern gleich achten werde, daß er aus jener Helotenstellung errettet sei, wo Jeder ein Recht zu haben glaubte, die Nase über ihn zu rümpfen.

Nun war er fertig, hielt Hut und Stock in der Hand und sah sich noch einmal im Zimmer um.

Halt, sagte er, und zog aus einer Schieblade ein weißes Taschentuch — das einzige Stück, das ihm die habsüchtige Todtenfrau von Aurelien übrig gelassen — Du gehst mit, Alles Andere bleibt. Du aber herzlose Kammer, mögest verödet stehen für

ewige Zeit. Mich brachtest du um Alles; der Fuß der fortan Dich betreten will, stolpere gewarnt an der Schwelle!

Er ging, zu dem Einzigen, was er ungern verließ, zu Aurelien's Grabe. Schon wucherte Unkraut drüber hin.

So wird's, sprach er, auch mit der Erinnerung an Dich, Du Reine, gehen; auch sie wird vom Unkraute des Alltagslebens bald überwuchert sein. Thut nichts — lebe wohl Aurelie; ich werde Dich nicht mehr vermissen. Ich will hinaus und ein gesetzter Mann werden: so ein Mann, wie er im „Blaubart" glänzt, der sich freut, daß er ein sauer Gesicht machen und Rath ertheilen darf, und der sogar den Kater tadeln kann, daß er die Mäuse nicht nach seiner Art fange. Ich will jede Begeisterung für Hohes und Edles verlachen und immer zu Dem stehen, der die Macht besitzt. Ich will den Tag hindurch arbeiten und Abends beim Bier Whist spielen, will Sonntags länger schlafen als an den Werktagen und auf dem Sterbebette soll es mein höchster Ruhm sein, wenn die Umstehenden sagen: Schade für ihn, er war so ein ordentlicher Mann!

Mir selbst gelobte ich's, Dir gelobe ich's an dieser Stätte – lebe wohl!

Schnell wandte er sich ab und verschwand zwischen Cypressen und Trauerweiden.

* * *

Ganz hinten in der Ecke eines Pariser Speditionsbureau's erblickt man ein kleines schwarzes Pult; vor dem Pulte steht ein hoher Lederstuhl und auf dem Stuhle sitzt von Morgen bis Abend ein finsterer Mann, der für dreißig Franken monatlich Frachtbriefe und Declarationen schreibt. Seine Hausleute sagen, er gehe keinen andern Weg, als von seinem Zimmer zum Bureau und vom Bureau auf sein Zimmer, lese nicht einmal die Zeitung, esse fast nichts und sei fortwährend so still, wie ein Todter. Nur zu Zeiten höre ihn die Magd ein trauriges Liedchen singen, immer das nämliche, aber sie verstehe es nicht.

Er sang das Lied, an dem er wol sterben wird:

„Die Schwalben, sie zieh'n hin
„Und zieh'n wieder her;
„Ab'r der Mensch, wenn er fortzieht
„Dann kommt er nimmehr. —"

Voigt's Buchdruckerei in Wandsbeck.

Grün, Albert,

Deutsche Flüchtlinge Zeitbild

Hamburg 1851